

CHANCEN UND GEFÄHRDUNGS-
POTENTIALE DER OSTÖFFNUNG:
KONSEQUENZEN FÜR DIE
ÖSTERREICHISCHE WIRTSCHAFT

TEIL 1: PROBLEMSTELLUNG UND
THEORETISCHE BETROFFENHEIT

HELMUT KRAMER, MICHAEL PENEDER,
JAN STANKOVSKY

CHANCEN UND GEFÄHRDUNGS- POTENTIALE DER OSTÖFFNUNG: KONSEQUENZEN FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE WIRTSCHAFT

TEIL 1: PROBLEMSTELLUNG UND THEORETISCHE BETROFFENHEIT

HELMUT KRAMER, MICHAEL PENEDER,
JAN STANKOVSKY

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschafts-
forschung im Auftrag der Bundeskammer der
gewerblichen Wirtschaft und des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Angelegenheiten

Februar 1993

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	1
1. Vorbemerkung	1
2. Grundsatzfragen	3
3. Zusammenhänge zwischen der westeuropäischen Integration und der Ostöffnung	7
4. Formen der "Ostöffnung"	9
5. Der Ausbau des Ost-West-Handels	11
6. Die volkswirtschaftlichen Nachteile eines Fehlens der europäischen Kumulierung	12
7. Quantifizierung der Effekte	16
8. Sektorale Betroffenheit durch die Ostöffnung	18
9. Strukturpolitische Schlußfolgerungen	23
 II. Gefährdung westlicher Produzenten durch die Integration Osteuropas in die Weltwirtschaft	 31
1. Allgemeine Überlegungen	31
2. Modellansätze	34
3. Schätzung der künftigen Außenhandelsintensität (Offenheit) Osteuropas	37
4. Regionale Struktur des künftigen Außenhandels	39
5. Berechnung der zusätzlichen Exporte der Reformländer	42
6. Zusätzliche Exporte der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns nach Österreich	43
7. Produktions- und Beschäftigungseffekte der zusätzlichen Importkonkurrenz in Österreich	45
 III. Neue österreichische Exportmärkte	 58
1. Quantifizierung der Exportmöglichkeiten	59

	Seite
IV. Sachgütererzeugung: Betroffenheit durch Ostöffnung	72
1. Einleitung	72
2. Handelspolitik	72
3. Indikatoren der Betroffenheit	74
4. Betroffene Bereiche	77
4.1 Identifizierung der durch die Ostöffnung gefährdeten sachgütererzeugenden Sektoren	77
4.2 Zur aktuellen Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Ost-Mitteleuropa	79
4.3 Analyse nach Industriebranchen	81
4.4 Zusammenfassung	87
5. Schlußbemerkungen	89
 Anhang	 105

I. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Vorbemerkung

Die Errichtung des westeuropäischen Binnenmarkts, insbesondere die Ausdehnung der Freiheiten und Wettbewerbsregeln im Rahmen des EWR ab 1993 einerseits und die Schritte zur Öffnung und Einbeziehung Osteuropas in den westeuropäischen Markt andererseits verändern die internationalen Rahmenbedingungen der österreichischen Wirtschaft gravierend.

Zusätzlich zu den europäischen Integrationsbestrebungen sind auch multilaterale und globale Bemühungen um Liberalisierung und Verbesserung der Spielregeln (im Rahmen des GATT oder der G7) sowie die Bildung von regionalen Handelsblöcken (NAFTA, ASEAN u.a.) für strukturpolitische Schlußfolgerungen zu beachten.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat jüngster Zeit in einer Reihe von Projekten, von denen einige noch nicht abgeschlossen sind, versucht, die empirischen und institutionellen Zusammenhänge zu klären. Ein Verzeichnis einschlägiger Veröffentlichungen findet sich im Anhang. Neben dem vorliegenden Projekt, das im Frühjahr 1993 abgeschlossen werden soll und für das hiemit ein Zwischenbericht vorgelegt wird, laufen derzeit noch folgende Untersuchungen, von denen bisher vorläufige Ergebnisse vorliegen:

Grundzüge einer neuen Industriepolitik. Gemeinsam mit dem Industriegewerkschaftlichen Institut an der Wirtschaftsuniversität Wien Studie im Auftrag der VÖI, der Bundeskammer und der ÖIK. (noch unveröff.) Entwurf. Wien, Juni 1992.

Sektorielle Betroffenheit der österreichischen Wirtschaft durch Ost- und West-Integration Studie für die Arbeitsgruppe für Integrationsfragen des Bundeskanzleramtes. (Entwurfsphase. Projektabschluß Spätsommer 1992.)

Das Institut hat auch an der im Frühjahr 1992 abgeschlossenen Studie des Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen über "Ostöffnung" mitgewirkt.

Sowohl die internationalen politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der veränderten Rahmenbedingungen wie auch deren Analyse sind gegenwärtig noch im Fluß. Auch die laufenden WIFO-Arbeiten sowie die sonstigen strukturelevanten Analysen des Instituts (zur Lohnkostenposition, zu den technologie- oder regionalpolitischen Instrumenten u.a.) werden in den nächsten Monaten neue und detailliertere Erkenntnisse bringen, nicht zuletzt, weil sorgfältige Erhebungen, vor allem in der Industrie, im Gang sind. Andererseits gibt es bereits heute Hinweise für wirtschaftspolitischen Handlungsbedarf. Aus dem vorliegenden Material sollen daher vorläufige Schlüsse gezogen werden.

2. Grundsatzfragen

Die Ausdehnung und Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung ist eine wesentliche Quelle des Produktivitätsfortschritts und der wirtschaftlichen Entwicklung. Österreich, dessen Wirtschaft früher traditionell relativ starken Schutz vor dem internationalen Wettbewerb in Anspruch genommen hatte, hat in der Nachkriegszeit systematisch Handelshemmnisse abgebaut und Integrationsschritte vollzogen. Auch wenn manche dieser Schritte, zum Beispiel das Freihandelsabkommen mit der EG 1972, die Angleichung des Umsatzsteuersystems oder die Hartwährungsoption, vorher auf Skepsis und Befürchtungen betroffener Wirtschaftszweige gestoßen sind, kann man nahezu ohne Einschränkungen feststellen, daß die Liberalisierungen zur Steigerung der wirtschaftlichen Wohlfahrt Österreichs beigetragen haben und daß Österreich seinen ursprünglichen Entwicklungsrückstand gegenüber fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern praktisch aufholen konnte.

In der Diskussion über einen österreichischen Beitrittsantrag zu den EG (1987-1989) spielten Besorgnisse wegen eines allenfalls übermächtigen Wettbewerbsdrucks, dem man sich preisgeben müßte, eine deutlich geringere Rolle als bei früheren Integrationsschritten. (Zu dieser Zeit verbesserte sich allerdings auch die internationale Konjunktur zusehends, was konjunkturrempfindliche Wirtschaftsbereiche, etwa die Grundstoffindustrie, zuversichtlich machte)

Die Effekte der Ostöffnung, die 1990 einsetzten, wurden anfangs praktisch nur positiv eingeschätzt. Ein unabsehbar großes Marktpotential erschien als erschließbar. Ost-Mitteuropa kann außerdem als

Quasi-Ausweitung des kleinen österreichischen Heimmarkts betrachtet werden. Die österreichischen Exporte in diesen Raum stiegen seit 1989 außerordentlich schnell, obwohl sich dort gleichzeitig die Wirtschaftskrise verschärfte. Österreich konnte auch Marktanteile zulasten anderer westlicher Konkurrenten erobern.

Erst in jüngster Zeit häufen sich Alarmmeldungen, daß verstärkter Wettbewerb aus diesen Ländern zu einer gefährlichen Bedrohung für zahlreiche österreichische Industrie- und Dienstleistungszweige geworden ist. Die Befürchtungen gehen vor allem von dem enormen Gefälle der Lohnniveaus aus, aber auch von erheblich billigeren Energie-, Rohstoff-, Transport- und Umweltkosten, mit denen osteuropäische Anbieter rechnen. dabei spielen Reste des planwirtschaftlichen Subventionssystems sowie handelspolitische Diskriminierungen in einzelnen Sektoren eine äußerst ungünstige Rolle für die österreichische Produktion.

In dieser Situation werden - zumindest vorübergehende - Schutz- und Förderungsmaßnahmen erörtert. Schutzmaßnahmen (Zölle, Kontingente, Anti-Dumping-Verfahren, Vereinbarungen über freiwillige Handelsbeschränkungen u.ä.) können unter Umständen durchaus kompatibel mit eingegangenen internationalen Verpflichtungen sein. Im Falle einer echten Diskriminierung, wie sie die Freihandelsabkommen der EG mit den ost-mitteuropäischen Ländern, für Österreich und andere EFTA-Länder im Bereich des passiven Veredelungsverkehrs mit sich brachten, sind Retorsionsdrohungen immerhin denkbar, um die Handelspartner verhandlungsbereiter zu machen.

Beihilfen, so wird fallweise argumentiert, müssen zwar in Zukunft den Regeln des Rom-Vertrags und der Praxis der Gemeinschaften entsprechen, aber bis zu allfälligen Reaktionen der EG sollte man in der entstandenen Situation zum Wohl der Strukturverbesserung Österreichs auch darüber nachdenken dürfen.

Generell ist zu betonen, daß neue Schutzmaßnahmen und die Verzögerung der Liberalisierung in der heutigen integrationspolitischen Umgebung und bei der Abhängigkeit Österreichs von der internationalen Nachfrage in aller Regel abzulehnen sind. Daraus könnten unabsehbare volkswirtschaftliche Schädigungen entstehen. Sehr häufig kann auch festgestellt werden, daß sich die Interessen der betroffenen und gefährdeten Produktionszweige vernehmlicher artikulieren, als jene der begünstigten. Dies trifft insbesondere auf nachgelagerte Verarbeiter, Konsumenten und Investoren zu, die von der Liberalisierung eine Senkung ihrer Kosten bzw. eine Steigerung ihrer Kaufkraft erhoffen dürfen. Die Wirtschaftspolitik darf daher nicht einseitig auf allenfalls verlorengelassene Produktionskapazitäten blicken, sondern muß auch die Interessen derjenigen Produzenten beachten, die zusätzliche Chancen erhalten oder günstiger einkaufen können.

Integration und Liberalisierung dürfen nicht in merkantilistischer Weise gesehen werden. Es ist weder ökonomisch sinnvoll, noch würde es den internationalen Spielregeln entsprechen, wenn Österreich einseitig Chancen auf neuen Märkten in Anspruch nehmen möchte, im übrigen aber seine Produktion stärker abschirmt.

Die Chancen, die eine zufriedenstellende wirtschaftliche Entwicklung in Osteuropa gerade auch für den Standort Österreich, bieten, können überhaupt nur auf Dauer erwartet werden, wenn sich die westlichen Märkte für die Produkte dieser Länder öffnen, ja sogar mit der Öffnung asymmetrisch vorangehen. Nur unter diesen Umständen kann ein Ende der Hilfsverpflichtungen, ein Strom von Investitionen und eine Steigerung der dortigen Nachfrage erwartet werden.

Öffnen sich die westlichen Märkte hingegen aus Rücksicht auf bedrohte ("sensible") Wirtschaftszweige, in welchen regelmäßig osteuropäische Länder relativ wettbewerbsfähig erscheinen, nicht rasch genug, so verstärkt sich die Gefahr von wirtschaftlichen und politischen Krisen in diesen Ländern und von schwer kontrollierbaren Bevölkerungswanderungen. Das schließt nicht aus, daß in sorgfältig und volkswirtschaftlich zu begründenden Fällen Übergangsregelungen gesucht und gefunden werden sollen. Die Vermutung spricht jedoch generell gegen und nicht für Schutz, und die Beweislast kommt daher denjenigen zu, die einen solchen in Anspruch nehmen wollen.

Die Gefährdung bedroht Produktionskapazitäten in Österreich. Darunter sind Arbeitsplätze, eingesetztes Kapital und generell Standorte in Bezug auf vorhandene Infrastruktur und externe regionale und soziale Kosten zu verstehen. Nicht gleichbedeutend ist diese Feststellung mit der Gefährdung von Unternehmen. Grundsätzlich kann ein betroffenes österreichisches Unternehmen die Strategie verfolgen, die Kostenvorteile Osteuropas durch Investitionen in diesen Ländern oder durch die Nutzung kostengünstigerer Arbeitskraft von dort in der einen oder anderen Form zu nutzen.

Einem Anpassungsdruck ausgesetzt sind daher vor allem (legal) beschäftigte Arbeitskräfte im Inland (Arbeitsplätze, Qualifikation und Einkommensniveau) sowie Standorte und hier bereits investiertes Sachkapital.

Es ist die schwierige Aufgabe der österreichischen Wirtschaftspolitik, den grundsätzlichen Überlegungen über die Vorteile der Integration und der Liberalisierung zum Durchbruch zu verhelfen, jedoch die sinnvollen und möglichen strukturpolitischen Schritte zu setzen, die geeignet erscheinen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Österreich zu verbessern.

3. Zusammenhänge zwischen der westeuropäischen Integration und der Ostöffnung

Es wäre strukturpolitisch falsch, den Anpassungsbedarf an den verstärkten Wettbewerb im Binnenmarkt allzu sehr nach der Himmelsrichtung von jenem an die verstärkte Öffnung zu Osteuropa zu trennen.

Zwischen beiden Prozessen bestehen Zusammenhänge:

a) Die EG bestimmt mit ihrer Handelspolitik gegenüber osteuropäischen Ländern weitgehend auch entsprechende Schritte der EFTA-Länder. Dies gilt auch für die Situation von Wirtschaftszweigen, die in der EG besonderen Schutz (Marktordnungen) genießen: Landwirtschaft, Stahl, Textilien.

b) Ähnlich wie in der Handelspolitik sind einigermaßen parallele Schritte der EFTA-Staaten auch in Bezug auf Immigrationspolitik, technische Hilfe und auf die Regelung der Ostschulden (Zehner-Club) anzunehmen.

c) Ostöffnung und Westintegration führen zur Kumulierung von Problemen im Bereich der Transit- und Umweltproblematik.

d) Die Öffnung der EG gegenüber Osteuropa führt dazu, daß österreichische Produkte nicht nur auf dem Heimmarkt, sondern im gesamten Binnenmarkt bedroht sein könnten.

e) Die Freihandelsvereinbarungen zwischen der EG und (bisher) drei Reformstaaten brachten Diskriminierungen österreichischer Erzeuger bei der Nutzung der Arbeitsteilung mit den dortigen Produktionsmöglichkeiten. (Zur Frage der Nachteile des Fehlens einer europäischen Kumulierung hat das WIFO detaillierte Überlegungen angestellt. Siehe Teil IV).

f) Arbeitskostenintensive Fertigungen unter Heranziehung geringerer Qualifikation und ohne besondere sonstige Standortvorteile werden sowohl durch die stärkere Konkurrenz aus Niedriglohn-Mitgliedsländern innerhalb der EG als auch durch Anbieter aus Osteuropa bedrängt. Strategisch erscheint die Höherqualifikation und Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft als einzig zweckmäßige Antwort auf die Herausforderung aus beiden Richtungen.

g) Standortentscheidungen und sonstige strategische Fragen anderer Produktionszweige, vor allem auch der Grundstoffindustrie (Stahl, Aluminium, Grundchemie, Baustoffe, Erdölverarbeitung), für die sich Möglichkeiten in Osteuropa anbieten, sind im Zusammenhang mit den Perspektiven dieser

Wirtschaftszweige innerhalb der EG zu sehen. Teilweise sind sie im Binnenmarkt Gegenstand sektoraler Wirtschaftspolitik und Marktordnung, teilweise dürften die Wettbewerbsregeln eine bisher geschützte Position auf dem Heimmarkt beenden (zB Zementkartell).

4. Formen der "Ostöffnung"

Unter dem Schlagwort Ostöffnung ist eine Reihe von Prozessen zu verstehen:

a) Die Beendigung der künstlich aufrechterhaltenen und (mit Einschränkungen) zentral geplanten, nicht-kommerziellen Arbeitsteilung innerhalb des früheren Ostblocks. An Hand von einzelnen zutreffenden Beispielen wird argumentiert, daß dabei auch Arbeitsteilungen zerstört wurden, die marktwirtschaftlich sinnvoll gewesen wären. Überwiegend dürfte dies nicht der Fall gewesen sein¹⁾. Davon nicht zu trennen ist der Übergang zur Verrechnung in konvertibler Währung. Sowohl die Beseitigung der Institutionen (COMECON und Außenhandelsmonopole) wie des Bilateralismus haben zum raschen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen geführt, die unter kommerziellen (technologischen, qualitativen, Prestige-) Gesichtspunkten überlegen erschienen.

b) Privatisierung und westliche Investitionen werden die Arbeitsteilung weiter intensivieren.

1) D K Rosati "Problems of Post-CMEA Trade and Payments " In: Centre of Economic Policy Research (CEPR, ed.) "The Economic Consequences of the East" Report of the conference in Frankfurt/M on 20/21 March 1992. London 1992

c) Der Abbau handelspolitischer Hindernisse für den Warenverkehr zwischen West und Ost hat begonnen und wird von den Freihandelsabkommen weiter vorgezeichnet. Auch Liberalisierungen für den Verkehr von Produktionsfaktoren (Arbeitskräften, Kapital, Technologie) und deren Erträgen sind vorgesehen.

Die wesentlich besseren Möglichkeiten der Arbeitsteilung mit Osteuropa bedeuten für westliche Produzenten:

- * Leichterem Zugang auf Absatzmärkte, die bisher eigenen nicht kommerziellen Regeln unterlagen, im letzten Jahrzehnt wenig Dynamik aufwiesen, die aber potentiell eine kaum abschätzbare, riesige Nachfrage erwarten lassen. Wann diese effektiv wird, ist derzeit allerdings ziemlich unsicher.

- * Die Möglichkeit zum kostengünstigeren Bezug von Rohstoffen und Vorprodukten, einschließlich Dienstleistungen.

- * Die Möglichkeit zu grenzüberschreitenden unternehmerischen Aktivitäten, also von Direktinvestitionen, Beteiligungen und von Kooperationen, besonders zur Auslagerung von Fertigungsstufen, aber auch zur Bearbeitung von Drittmärkten.

- * Das Auftreten von neuen Konkurrenten auf dem österreichischen Markt, auf deren Heimmärkten sowie auf allen Drittmärkten. Nicht selten wird diese Konkurrenz von schon bestehenden westlichen Konkurrenten beeinflusst sein, die ihrerseits Internationalisierungsstrategien verfolgen.

* Indirekte Effekte können auftreten und Produktionszweige begünstigen oder beeinträchtigen:

etwa, wenn Konsumenten oder Investoren durch billigere Importe mehr Kaufkraft verbleibt, um die sich Anbieter bemühen können. Indirekte Effekte sind natürlich auch solche der Upstream- und Downstream-Input/Output-Verflechtung und der externen Effekte betroffener oder begünstigter Wirtschaftszweige.

5. Der Ausbau des Ost-West-Handels

Die Prognose der Integration Osteuropas in die westlichen Marktwirtschaften wirft eine Reihe von gedanklich zu isolierenden Fragen auf:

1. Die Frage nach dem Umfang des Ost-West-Handels (sowie der Ströme von Produktionsfaktoren) im Gefolge der Öffnung und des Abbaus der Hindernisse auf beiden Seiten. Die Offenheit der osteuropäischen Volkswirtschaften nimmt stark zu, auch jene der westlichen Handelspartner wird entsprechend, wenn auch relativ geringer ausgeweitet.

2. Die Frage nach der regionalen (länderweisen) Struktur der Wirtschaftsbeziehungen, also der Stellung der einzelnen Volkswirtschaften im internationalen Gütertausch. Generell verschiebt sich diese Struktur zulasten der intra-osteuropäischen Arbeitsteilung und zugunsten der Ost-West-Arbeitsteilung.

3 Die Frage nach der sektoralen Struktur, der Zusammensetzung des Güterausbaus nach Produkten (und Dienstleistungen).

Umfang und Struktur werden auch von temporären Einflüssen mitbestimmt. Die Strukturkrise, die in den Reformländern eingesetzt hat, vermindert das Volumen des internationalen Wirtschaftsaustauschs im Vergleich zu einer friktionsfreien Entwicklung. Politische Eventualitäten können in der künftigen Entwicklung eine maßgebliche Rolle spielen. Konjunkturelle Einflüsse vor allem im Westen wären gleichfalls zu berücksichtigen

6. Die volkswirtschaftlichen Nachteile eines Fehlens der europäischen Kumulierung

Am 1. März 1992 sind die in der Verantwortung der EG-Kommission stehenden Teile der "Europa-Verträge" der Gemeinschaft mit den drei Reformländern Ost-Mitteleuropas (Ungarn, Tschechoslowakei, Polen) in Kraft getreten²⁾. In diesen Abkommen wurde die Errichtung einer Freihandelszone mit den einzelnen osteuropäischen Ländern nach einer Übergangszeit von insgesamt zehn Jahren vereinbart. Die Europaabkommen sehen für die meisten gewerblichen Produkte in bezug auf die EG einen sofortigen Zollabbau vor, für einige "sensible" Industriewaren nach höchstens sechs

2) Diese Abkommen sind gemischte Verträge, die auch Bereiche enthalten, für welche die EG-Mitgliedsstaaten zuständig sind und von diesen auch ratifiziert werden müssen. Nach dem EG-Recht sind die Europa-Verträge Assoziationsabkommen gemäß Art. 238 des EWG-Vertrages.

Jahren, in bezug auf die osteuropäischen Länder einen Zollabbau innerhalb von zehn Jahren. Die mengenmäßigen Beschränkungen der EG werden längstens innerhalb von sechs Jahren abgebaut. In den EFTA-Staaten sind vergleichbare Freihandelsverträge mit den drei Reformländern ebenfalls vorgesehen, zum Teil sind sie bereits in Kraft getreten.

Diese Vereinbarungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Transformation Osteuropas von der Plan- zur Marktwirtschaft, sie stellen darüberhinaus - neben dem EWR - auch einen wesentlichen Schritt zur Verwirklichung des gesamteuropäischen Freihandels dar.

Aufgrund ihrer technischen Gestaltung haben die Europaverträge allerdings auch ernst zu nehmende negative Auswirkungen zur Folge. Diese ergeben sich daraus, daß die präferentielle Zollbehandlung nur Produkten mit "Ursprung" in den jeweiligen bilateralen Freihandelszonen vorbehalten ist, also z.B. in der Freihandelszone EG-CSFR oder EFTA-Ungarn³⁾. Da nach den geltenden Bestimmungen der Freihandelsverträge eine "europäische" Kumulierung nicht möglich ist, bedeutet dies, daß Produkte, die durch eine dreiseitige Produktionskooperation (z.B. zwischen der EG, Österreich und Ungarn) zustandekommen, in Europa aus der präferenziellen Behandlung ausgeschlossen sind. In der modernen Wirtschaft nimmt die Bedeutung einer breitgefächerten Arbeitsteilung zu. Sie ermöglicht die Ausnützung komparativer Vorteile, der Spezialisierung und der Skalenerträge. Diese Aspekte werden entscheidend die Wettbewerbsfähigkeit eines zusammenwachsenden Europas beeinflussen. Durch die derzeit geltenden Ursprungsregeln wird die europäische Wettbewerbsfähigkeit geschwächt.

3) Die Freihandelsverträge der Reformländer werden zwar mit den einzelnen EFTA-Staaten abgeschlossen; innerhalb der EFTA wurde aber eine gegenseitige Kumulierung vereinbart. Auf das spezielle Problem der Kumulierung der drei Reformländer untereinander wird hier nicht näher eingegangen.

Die Konsequenzen der oben aufgezeigten Handelshindernisse ist ein "Neo-Bilateralismus", der zu einer volkswirtschaftlich schädlichen Handelsverlagerung führt, indem aufgrund von Handelsbarrieren (potentiell) billigere Lieferanten durch teurere ersetzt werden.

Im Zusammenhang mit dem Fehlen der europäischen Kumulierung stehen auch die Fragen der Direktversand-Regelung⁴⁾ sowie des passiven Veredelungsverkehrs (PVV).

Als Folge der durch die Europaverträge bewirkten Handelsverlagerungen sind Österreich bereits bedeutende wirtschaftliche Nachteile erwachsen. Sie könnten - bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regelungen - zu bleibenden wirtschaftlichen Schäden Österreichs führen, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Österreichs schwächen und somit auch die Basis für die künftigen österreichischen Beiträge zum EG-Budget schmälern würden. Diese wirtschaftlichen Nachteile resultieren nicht aus einem fairen Wettbewerb, sondern aus handelspolitischen Wettbewerbsverzerrungen.

Die negativen Auswirkungen wurden zunächst in Österreich registriert. Eine eingehende Analyse führt aber zum Schluß, daß langfristig durch das bestehende System möglicherweise nicht Österreich, sondern die wirtschaftlich schwächsten Teile der europäischen Freihandelsregion - die drei osteuropäischen Reformländer - beeinträchtigt werden, da deren Einbindung in die europäische Arbeitsteilung strukturell erschwert wird

4) Bei einer vollen Kumulierung könnte ein österreichisches Handelsunternehmen z B für die EG-Ware bei Export nach Ungarn ein eigenes Ursprungszeugnis erstellen.

Aus der Sicht der Gemeinschaft ergeben sich zwar aus der bestehenden Regelung einige Vorteile in der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit innergemeinschaftlicher Anbieter. Diese Vorteile entstehen aber ausschließlich gegenüber künftigen EG-Partnern, nicht gegenüber der außereuropäischen Konkurrenz. Überdies kommt es in bestimmten Fällen zu einer Schwächung der Konkurrenzfähigkeit der EG-Anbieter auf den EFTA- und Ostmärkten.

Zusammenfassend lassen sich folgende Nachteile als Folge des Fehlens der europäischen Kumulierung feststellen:

- Handelsverlagerungen,
- die Einbeziehung der drei Reformländer Osteuropas in die europäische Wirtschaft wird erschwert,
- die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit wird beeinträchtigt, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit Europas gegenüber der Konkurrenz aus den alten und neuen Industrieländern aus Übersee geschwächt wird

Die bestehenden Regeln stehen somit im diametralen Widerspruch zum Geist des EG-Weissbuches und des EWR, möglicherweise auch gegenüber den Buchstaben des GATT.

7. Quantifizierung der Effekte

Da die Einflußfaktoren im Übergangsprozeß kaum verläßlich prognostizierbar erscheinen, beschränken wir uns im wesentlichen auf die Prognose mittel- oder langfristiger Gleichgewichtsverhältnisse am Ende einer mehr oder minder erfolgreichen Behebung der kurzfristigen Probleme. Die längerfristigen Perspektiven sind es, an denen sich die österreichische Strukturpolitik primär zu orientieren haben wird.

Die Abschätzung der Gefährdung der österreichischen Produktion beschränkt sich auf die im Außenhandel eintretenden Effekte. Sie mußte von gegebenen Modellen ausgehen⁵⁾. Diese Modelle werden in den nächsten Arbeitsschritten überprüft und verbessert werden. Außerdem wurden eigene repräsentative Erhebungen eingeleitet. Mit ersten Ergebnissen daraus ist im Herbst 1992 zu rechnen.

Wir betrachten zuerst die Gefährdung durch erstarkende Konkurrenz aus diesen Ländern auf dem österreichischen Markt und auf allen ausländischen Märkten.

5) S M Collins, D.Rodrik "Eastern Europe and the Soviet Union in the World Economy". Hrsg. vom Institute for International Economics Washington DC, May 1991. Und: C B Hamilton, L A Winters "Opening Up International Trade in Eastern Europe" (unveröffentlichtes Papier) CEPR Conference, Prague 17/19 October 1991.

Hier ergeben unsere Modellschätzungen, daß mittelfristig, d.h. ab 1992 bis in etwa drei bis fünf Jahren, brutto rund 40.000 industrielle Arbeitsplätze in Österreich verloren gehen werden. Dazu kommen noch rund 10.000 Arbeitsplätze in anderen Sektoren der Wirtschaft (Gewerbe, Bauwirtschaft, Handel, Verkehr, Fremdenverkehr, wirtschaftsnahe Dienstleistungen), insgesamt also rund 50.000 Arbeitsplätze oder rund 1 1/2 der unselbständig Erwerbstätigen in Österreich. Diese Schätzungen betreffen die negativen Effekte der Ostöffnung brutto. Die Streuung der Betroffenheit einzelner Zweige, Regionen und Unternehmen wird voraussichtlich ziemlich stark sein, so daß der Durchschnittswert im einzelnen nicht sehr aussagekräftig ist.

Exportseitig lassen Schätzungen mit ähnlichen Methoden erwarten, daß österreichische Produkte vermehrte Marktchancen vorfinden werden, die, gleichfalls mittelfristig, eine zusätzliche Beschäftigung in einer Größenordnung von rund 60.000 bis 65.000 Arbeitsplätzen schaffen werden. Der Saldo wird daher voraussichtlich - unter bewußt vorsichtigen Annahmen (mittelfristig rückläufige österreichische Marktanteile) - positiv sein. Diese Schätzungen stehen mit den kurzfristig schon zu beobachtenden Entwicklungen in Einklang.

Die langfristigen Perspektiven lassen eine erheblich weitergehende Arbeitsteilung und viel stärkere strukturelle Umschichtungen erwarten. Sie sind aber wegen der politischen Imponderabilien derzeit mit sehr hoher Unsicherheit behaftet und für die Anpassungen steht mehr Zeit zur Verfügung.

8. Sektorale Betroffenheit durch die Ostöffnung

Die sektorale Betroffenheit kann gleichfalls nur mit vorhandenen Modellansätzen grob geschätzt werden. Für die sektorale Zusammensetzung der künftigen Ost-West-Arbeitsteilung wird in einer Reihe von vorliegenden ausländischen Arbeiten die sogenannte Neo-Faktorproportionen-Hypothese verwendet.

Aus der Beobachtung der gegebenen Ausstattung Osteuropas mit Produktionsfaktoren, die sich allerdings auf Daten stützt, die unter dem Einfluß von nicht funktionierenden Güter- und Faktorenmärkten zustandegekommen sind, werden in einer Reihe von Studien⁶⁾ folgende Bereiche der relativen Wettbewerbsstärke Osteuropas betont:

* Rohstoffe und rohstoffintensive Wirtschaftszweige. Dazu zählen auch landwirtschaftliche Produkte und Energieträger. Über letztere verfügen einzelne Republiken der ehemaligen Sowjetunion sowie Polen und Rumänien. Bei der Wettbewerbsfähigkeit von Rohstoffen und deren ersten

6) CEPR "Monitoring European Integration: The Impact of Eastern Europe" Annual Report, London, October 1990. D.J. Neven, L.-H. Röller "The structure and determinants of East-West trade: a preliminary analysis of the manufacturing sector." In: L.A. Winters, A.J. Venables (Hrsg.) "European integration: trade and industry". Cambridge 1991. G. Hughes, P. Hare "Competitiveness and industrial restructuring in Czechoslovakia, Hungary and Poland". In: European Economy Special edition No 2 "The path of reform in Central and Eastern Europe". Brüssel 1991. Ebenda: M. Landesmann, A. Nesporová, I. Székely "Industrial restructuring and the reorientation of trade in Czechoslovakia". R. Blackhurst "Implications of the changes in Eastern Europe for the world economy". GATT (unveröff. Papier), Genf July 1991. H. Klodt "Comparative Advantage and Prospective Structural Adjustment in Eastern Europe". Kiel Working Paper No. 477, Kiel 1991.

Verarbeitungsstufen in der Grundstoffindustrie muß allerdings gefragt werden, ob sie auch noch beim Einsatz von Energie zu Weltmarktpreisen wettbewerbsfähig wären. Auch rohstoff- und energiearme ehemalige Ostblockländer wie die Tschechoslowakei haben sich bisher auf relativ rohstoffintensive Fertigungszweige spezialisiert, die unter Marktverhältnissen oft nicht haltbar sein werden.

* Arbeitsintensive Wirtschaftszweige, die mit Standard-Technologien und relativ wenig qualifizierter Arbeit produzieren, und vor allem das auf absehbare Zeit große Arbeitskräfteangebot und das sehr hohe Lohngefälle zu den hochentwickelten Ländern nützen. In diese Kategorie zählen auch einige Dienstleistungen, insbesondere im Tourismus einschließlich Gesundheits- und Körperpflegetourismus.

* Humankapitalintensive Wirtschaftszweige, die mobile (transferierbare und extern verfügbare) mittlere Technologien benützen. Diese Fertigungen würden einen ähnlichen Weg gehen wie vor ihnen die asiatischen Schwellenländer: Einsatz gut geschulten Arbeitskräften mit technischen Qualifikationen an Produkten, deren Herstellungstechnologie käuflich, kopierbar oder von westlichen Partnern zur Verfügung gestellt wird.

In diesem Bereich liegen möglicherweise die bedenklichsten Gefährdungen österreichischer Produktionszweige. Dazu zählen vereinzelt auch Dienstleistungen, vor allem technischer Natur.

* Wirtschaftsbereiche, die in Osteuropa, in der EG oder in Drittländern durch handelspolitische Instrumente begünstigt oder geschützt sind, während ihre österreichischen Konkurrenten diskriminiert erscheinen. Vor allem bezieht sich das auf die derzeit fehlende europäische Kumulierung, die im Binnenmarkt eine Systemwidrigkeit zulasten von EFTA-Anbietern darstellt. Wir nehmen an, daß dieser Einfluß zwar in absehbarer Zeit beseitigt werden kann, daß er aber dauerhafte Schäden in der österreichischen Produktion hervorrufen könnte. Dies wäre insbesondere dann bedenklich, wenn unter fairem Wettbewerb keine österreichische Strukturschwäche diagnostiziert werden müßte.

* In einer Reihe von Wirtschaftszweigen wird Importsubstitution auf den osteuropäischen Märkten auftreten. Dies gilt nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für Konsumgüter, sobald diese annähernd westlichen Standard erreicht haben und Prestige-Argumente nachlassen. In solchen Fällen muß damit gerechnet werden, daß die derzeit stark gesteigerten österreichischen Exportlieferungen tendenziell wieder geringer werden.

Der Schwerpunkt der erwarteten strukturellen Stärken wird bei den Arbeitskosten gesehen, die im Wettbewerb noch stärker zur Geltung kommen werden, sobald sie mit westlicher Technologie und Organisation kombiniert werden können. Dann könnten sogar sinkende absolute Arbeitsstückkosten erwartet werden. Weiters werden Kostenvorteile für die Produktion einzelner Rohstoffe angenommen. Hingegen sollten strukturpolitische Entscheidungen Österreichs davon ausgehen, daß sich die Energie-, Transport- und Umweltkostenniveaus Osteuropas allmählich dem Westeuropas angleichen und daß die noch bestehenden Subventionen auf ein nach internationalen Regeln tolerierbares Ausmaß zurückgehen.

Es kann nicht Ziel der österreichischen Wirtschaftspolitik sein, das hier erreichte Realeinkommensniveau zu senken, um damit allenfalls wettbewerbsfähiger zu werden. Dies bezieht sich insbesondere auf das Lohnniveau. Die Gesamtwohlfahrt eines Landes wird im übrigen auch von der Qualität der Umwelt bestimmt, so daß eine Senkung von Umweltstandards oder der Energiekostenniveaus nicht in Frage kommen sollten.

Unsere Berechnungen ergeben, daß Österreich eher Netto-Nutznieser als Netto-Verlierer der Ostöffnung ist. Die Anpassungen müssen daher strukturelle Umschichtungen und Höherqualifikationen, nicht jedoch das Festschreiben von Strukturen zum Gegenstand haben.

Das im Kern neoklassische Neo-Faktorproportionen-Modell weist im Vergleich zur Realität eine Reihe von vereinfachenden Annahmen und Abstraktionen auf, die seine Aussagefähigkeit für wirtschaftspolitische Schlüsse einschränken. Beispielsweise berücksichtigt es nicht oder nicht genügend:

* Die Entwicklung und das Potential der Nachfrage auf den osteuropäischen Heimmärkten, die wahrscheinlich wie im Westen im Laufe von Jahrzehnten in Wellen ("Freß-, Haushaltsgeräte-, Reise-, Auto-, Gesundheitswelle") ablaufen wird. Daraus entstehen mittelfristige Wettbewerbsvorteile heimischer Anbieter sowohl auf den dortigen Inlandsmärkten wie auch auf Drittmärkten.

* Die Marktformen, die in der Realität vorliegen Reife Produktionszweige sind in der Weltwirtschaft auf der Angebotsseite häufig durch eine starke Konzentrationstendenz und Oligopole gekennzeichnet, die dem Markteintritt sehr schwer überwindliche Schranken entgegensetzen. Insbesondere bei ausgebauten Vertriebs- und Servicenetzen und etablierten Markennamen kann dies beobachtet werden. Es ist bekannt, daß Österreich nur über eine kleine Zahl derart gesicherter Anbieter verfügt.

* Strategien multinationaler Gesellschaften. Deren Entscheidungen werden nicht nur von Faktorkosten, sondern auch von fiskalischen und Finanzierungsaspekten sowie vom Ausspielen von Marktmacht bestimmt. Es ist nicht prognostizierbar, ob sich in einer solchen Umgebung österreichische Unternehmen durchsetzen können.

* Das Neo-Faktorproportionen-Modell müßte, um der Realität Rechnung zu tragen, immer mehr auch Umweltkosten (die Kosten von Umweltstandards) internalisieren. Bisher sind empirische Ergebnisse solcher Schätzungen nicht zuletzt wegen des Fehlens von verlässlichen Daten sehr selten.

* Bewußte politische, speziell industriepolitische Strategien der einzelnen Staaten. Etwa kann die Entscheidung über die Aufrechterhaltung einer eigenen Rüstungsproduktion durchaus gegen das wirtschaftliche Kostenkalkül ausfallen. Auch in der EG wird eine strategische (selektive) Industriepolitik diskutiert, vor allem für Hochtechnologien.

* Ähnlich wie staatliche Entscheidungen können auch strukturpolitische Überlegungen der internationalen Finanzinstitutionen (zB. Weltbank oder EBRD) die strukturelle Entwicklung und die Ost-West-Arbeitsteilung beeinflussen

9. Strukturpolitische Schlußfolgerungen

Die österreichische Strukturpolitik steht unter den geänderten internationalen Rahmenbedingungen wieder einmal vor der Entscheidung, defensiv oder offensiv zu reagieren. Für eine konsequente offensive Strategie spricht nahezu alles, für Defensive außer in sehr begründeten und genau definierten Bereichen wenig

Die Größenordnungen der kurz- und mittelfristig zu bewältigenden Anpassung sind sehr erheblich. Das Chancenpotential ist jedoch wahrscheinlich größer als das Gefährdungspotential. Dies spricht ganz besonders für die Unterstützung der Höherentwicklung der österreichischen Wirtschaft anstelle neuer Schutzmaßnahmen und der Dämpfung des Wettbewerbs. Bisher hat die österreichische Wirtschaft bei Liberalisierungsschritten ihre innovatorische Kraft bewiesen und die Herausforderung in einen gesamtwirtschaftlichen Nutzen verwandelt.

Befürchtungen, daß weite Bereiche der österreichischen Wirtschaft unter den neuen internationalen Bedingungen nicht mehr wettbewerbsfähig sein könnten, erscheinen übertrieben. Wohl aber ist ein breites Spektrum von Gefährdungen zu erkennen, die durch sinnvolle Strukturpolitik abgebaut werden könnten.

a) Offensive Strategien

Die Strukturpolitik hat in der Vergangenheit häufig nicht genügend offensiv, sondern konservierend gewirkt. Dies bezieht sich in erster Linie auf die herkömmlichen Systeme der direkten und indirekten Investitionsförderung. Es ist einzuräumen, daß gesamtwirtschaftliche Datensetzungen (handelspolitische Liberalisierungen, Mehrwertsteuer, Hartwährungspolitik, Kapitalverkehrsliberalisierung, in jüngster Zeit auch eine Begünstigung des Wissenschaftsbudgets) durchaus innovationsstärkend waren. Zum Teil wurden sie durch strukturpolitische Instrumente in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt. Versäumnisse der Vergangenheit, die in der neuen Situation tatsächlich Gefahren heraufbeschwören, müssen daher rasch und konsequenter als bisher nachgeholt werden. Prioritäten sind:

1. Konsequente Unterstützung des Faktors Humankapital. Nicht in erster Linie die Förderung materieller Investitionen, sondern die Qualifikation der in der Wirtschaft Tätigen wird die künftige österreichische Position bestimmen. Dies setzt Investitionen, vor allem aber organisatorische und inhaltliche Reformen im Schul- und Weiterbildungssystem voraus. Bestehende Bildungseinrichtungen

sind auf ihren Beitrag zur höheren und international wettbewerbsfähigen Qualifikation zu überprüfen. Lehrpläne und Ausbildungsstandards erscheinen den fundamentalen Änderungen der internationalen Umgebung zu wenig angepaßt. Sie müssen hohen internationalen Kriterien genügen. Neue, darauf reagierende Institutionen sollen gefördert und nicht auf Konformität mit traditionellen Einrichtungen getrimmt werden.

2. Österreich verfügt über zu wenig eigenes Know-How. Hingegen sind als Erbschaft früherer Entwicklungs- und Förderungsphasen noch Fertigkeiten mit dem Charakter verlängerter Werkbänke zu beobachten, die bereits auf Sicht nicht hier zu halten sein werden. In dem Maße als osteuropäische Volkswirtschaften darangehen, durch Know-how-Transfer und Nachahmung, ähnlich wie einst Japan, sich mobile Technologie- und Organisationskenntnisse anzueignen, erscheinen nicht unwesentliche Bereiche der österreichischen Wirtschaft gefährdet. Die eigenen Forschungs- und Innovationsanstrengungen der österreichischen Wirtschaft sind nach wie vor zu gering. Dies könnte sich jetzt stärker als bisher rächen. Ganz besonders bezieht sich das auf die unternehmenseigenen Innovationen und auf die Beziehungen zwischen den öffentlichen Forschungseinrichtungen und den Entwicklungsabteilungen der Unternehmen. In der Technologiepolitik sind gezielte Akzentsetzungen und die Teilnahme an internationalen Programmen großzügig zu unterstützen.

Für die Bildung neuer Schwerpunkte gibt es erfolgreiche Beispiele, auch in Österreich (in Linz oder zB in Wien das Institut für molekulare Pathologie). Dabei liegt die Kooperation mit (ausländisch dominierten) Großunternehmungen durchaus im Interesse beider Seiten. Die Konzentration der

Industrie im Raum Wien auf die Bereiche Telekommunikation, Konsumelektronik, Automobilzulieferung und Pharmazie benötigt dringend einer forschungspolitischen Fundierung.

3 Für die Anhebung der Mobilität und der Qualifikation liegen in Österreich Erfahrungen der überbetrieblichen aktiven Arbeitsmarktpolitik vor. Betriebliche Umstrukturierungsbeihilfen im Rahmen des AMFG wiesen in der Praxis unter anderem sehr problematische Formen auf, bei denen vom Rechnungshof insbesondere das Fehlen volkswirtschaftlicher Nachweise kritisiert wurde. Unter der Bedingung, daß eine nachvollziehbare volkswirtschaftliche Argumentation neben die betriebswirtschaftliche Feasibility-Evaluierung tritt, könnten in akuten Fällen auf diesem Weg Problemlösungen gefunden werden.

4. Die neue Strukturpolitik muß im Raum deutlich Schwerpunkte setzen. Sie muß eine Standortpolitik in dem Sinn sein, daß international attraktive Standorte angeboten werden können. Das reduziert die Bedeutung der Regionalpolitik mit flächendeckenden Ambitionen. In den peripheren Räumen kommt die endogene Erneuerung und die Mobilisierung des lokalen Potentials in Frage und wohl kaum außengesteuerte Entwicklung mit hohem Einsatz an Mitteln. Diese sind wären dazu einzusetzen, einige übergeordnete Standorte zu profilieren.

Die Anfälligkeit der Industrie- und Dienstleistungsstrukturen gegenüber der neuen, verschärften internationalen Konkurrenz ist in der Ostregion Österreichs größer als in westlichen Bundesländern. Daher sind die Anstrengungen hier zu konzentrieren. Lokalpatriotismen sind nicht angebracht, viel eher

die tatsächliche und nicht nur verbal bekundete regionale Kooperation zwischen den Bundesländern untereinander und zwischen diesen und dem Bund. Der Großraum Wien muß ungeachtet der Landesgrenzen international aufgewertet werden, weil er als einziger in Ostösterreich überzeugende, international attraktive Standorte aufweist. In der Einschätzung durch internationale Unternehmen erscheint der Raum Wien bisher trotz der Öffnung Ost-Mitteleuropas leider nur als zweitklassig attraktiv. Entwicklungspotential ist hier, an der durch den Rhein-Main-Donau-Kanal wertvoller gewordenen Donauachse, in der Nähe des ausgebauten internationalen Flughafens und an der Südbahnlinie bis in den Raum Wiener Neustadt erschließbar. Andere Standortentwicklungen müssen besonders strengen Kriterien in Bezug auf internationale Attraktivität genügen.

Standortpolitik schließt nicht nur Infrastruktur (Ausbildungseinrichtungen, Arbeitsvermittlung, Wohnungen und Freizeiteinrichtungen, Transportkapazitäten, Telekommunikation) sondern auch leistungsfähige und praxisnahe öffentliche Dienste (Informationen, Anlagengenehmigungsverfahren) ein. In dieser Hinsicht werden immer mehr Klagen laut und sind dringende Überprüfungen angezeigt.

5. Internationalisierungsstrategien österreichischer Unternehmen sind zu unterstützen, unter anderem durch fiskalische Gleichbehandlung mit inländischer Geschäftstätigkeit. Sie entsprechen in der Regel dem Trend zur Höherqualifizierung der im Inland verbleibenden Arbeitsplätze.

6. Tendenziell verlagert sich die Strukturpolitik von der Fremdkapitalförderung zur Aufbringung von Risikokapital. Deren Möglichkeiten müssen durch eine Reform der Börse, die diese für ausländische

Anleger interessanter und kalkulierbarer macht, sowie durch Verbreiterung des Angebots an emissionsfähigen Unternehmen verbessert werden.

7. Direkte Förderungen von Anlageinvestitionen und von Innovationskosten über eine Verbilligung von Fremdkapital erscheinen angesichts des außerordentlich hohen Kreditzinsniveaus derzeit als Gebot der Stunde. Sie entsprechen aber immer weniger den grundlegenden struktur- und kapitalmarktpolitischen Strategien und sie unterliegen immer mehr der Aufsicht in Bezug auf EG-Konformität. Sie sind daher Ziele zu konzentrieren, die strengen und quantifizierbaren regionalpolitischen oder forschungspolitischen Kriterien genügen.

8. Die Anpassungen des österreichischen Wettbewerbsrechts an die Regeln der EG (Kartellrecht, Fusionskontrolle, öffentliche Aufträge, Gewerbeordnung, Standesrecht der freien Berufe) sind grundsätzlich nicht als Minimalschritte, sondern als konsequente Durchsetzung des Wettbewerbsprinzips aufzufassen.

9. Strukturpolitik verlagert sich auch von der Förderung von Betrieben und von Fremdkapitalfinanzierung zur Bereitstellung von Information, von effizienten und speditiven öffentlichen Dienstleistungen und von internationalen Verbindungen. Die Träger der Wirtschaftspolitik sind auf diese Änderungen vorzubereiten und unterliegen selbst der Höherqualifizierung und Internationalisierung.

10 Eine Überprüfung des Steuerrechts in Bezug auf die Unternehmensbesteuerung, um die vorhergehenden strukturpolitischen Zielvorstellungen zu erleichtern, erscheint angezeigt. Die KÖSt-Reform hat bei der ertragsabhängigen Besteuerung attraktive Bedingungen geschaffen. Teilweise sind jedoch Nachteile im Bereich der ertragsunabhängigen Besteuerung und bei der steuerlichen Behandlung der internationalen Unternehmenstätigkeit zu erkennen. Weitere Belastungen der Unternehmen durch Anhebungen der Sozialbeiträge und anderer Lohnnebenkosten erscheinen unter dem Gesichtspunkt eines internationalen Standortwettbewerbs wenig wünschenswert.

b) Defensive Strategien

Grundsätzlich entsprechen defensive Reaktionen auf die neuen Rahmenbedingungen weder den langfristigen Interessen der Volkswirtschaft, noch internationalen Verpflichtungen zur weiteren Liberalisierung. Sie sind auch in aller Regel nicht geeignet, den gesamten Wettbewerbsdruck von einem Unternehmen oder Wirtschaftszweig wegzunehmen, weil es ja auch auf Drittmärkten unter Druck gerät, auf deren Wettbewerbsbedingungen österreichische Maßnahmen keinen Einfluß hätten.

Ausnahmsweise kann zeitlich und umfangmäßig begrenzt der Einsatz von Schutzvorrichtungen gerechtfertigt sein. Dies wäre der Fall, wenn von ausländischen Konkurrenten unfaire Praktiken angewendet werden oder wenn eine handelspolitische Diskriminierung vorliegt (wie durch das Fehlen einer gesamteuropäischen Kumulierung im Veredelungsverkehr). Denkbar sind außerdem Fälle, in denen vor allem regional erhebliche externe Kosten für vor- und nachgelagerte Bereiche entstünden. Im Fall handelspolitischer Diskriminierungen und unfairer Praktiken ist primär Abhilfe auf dem Weg

internationaler Vereinbarungen zu suchen, bevor zu protektionistischen Maßnahmen gegriffen wird. Wo sehr erhebliche externe Kosten entstünden, ist eine besonders strenge Prüfung der Schutzwürdigkeit notwendig.

Nicht nur die Interessen der betroffenen Wirtschaftszweige, sondern auch die der durch Liberalisierung und Verbilligungen begünstigten Verarbeiter und Konsumenten, jene von inländischen Konkurrenten sowie externer volkswirtschaftlicher Nutzen sind zu berücksichtigen.

II. Gefährdung westlicher Produzenten durch die Integration Osteuropas in die Weltwirtschaft

1. Allgemeine Überlegungen

Die Beseitigung von systembedingten politischen und insbesondere von handelspolitischen Hindernissen für den Außenwirtschaftsverkehr mit den Ländern des ehemaligen Ostblocks wirft die Frage nach dem Umfang und der Struktur der neuen internationalen Arbeitsteilung auf. Sind Größenordnung, Richtung und Struktur, die sich auf Sicht in der Zukunft herausbilden werden, bestimmbar, dann sind auch Schlüsse auf das Gefährdungspotentiale heute vorhandener Produktions- und Dienstleistungskapazitäten in den westlichen Ländern möglich.

Die Beobachtung, daß derzeit osteuropäische Länder ein beträchtlich niedrigeres Kostenniveau vor allem für Arbeitskraft, teilweise jedoch auch für Energie, Transporte und Umweltverbrauch, einsetzen könnten, hat vielfach zu Befürchtungen geführt, große Teile der westlichen Produktion könnten durch die Ostöffnung gefährdet sein.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß es zu solchen Verdrängungseffekten kommt. Die internationale Arbeitsteilung wird aber nicht mit sich bringen, daß Produktionskapazitäten nur deshalb dorthin abwandern, wo einer oder mehrere Faktoren billiger verfügbar sind. Entscheidend ist neben dem absoluten Preis der Produktionsfaktoren die Effizienz, mit welcher sie in der Produktion eingesetzt werden, also die Produktivität. Diese wird wiederum durch den Einsatz von Kapital und von unternehmerischem Potential, nicht zuletzt jedoch auch von der Kapazität der Infrastruktur und der

öffentlichen Dienste mitbestimmt. Extreme Befürchtungen können jedoch nicht nur durch theoretische Überlegungen über den Charakter und die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung, sondern auch durch Modellrechnungen zerstreut werden.

Die Fragen nach der künftigen Arbeitsteilung können in mehreren Teilaspekten behandelt werden:

1. Außenhandelsvolumen nach der Integration Osteuropas. Das Außenhandelsvolumen oder der Grad der außenwirtschaftlichen Verflechtung dieser Ländergruppe war systembedingt insgesamt niedrig - gemessen an dem, was unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen und angesichts der erreichten Einkommens- und Produktivitätsniveaus zu erwarten wäre - selbst wenn man den nicht primär nach kommerziellen Kriterien abgewickelten Intra-Comecon-Handel hinzurechnet. Die Systemveränderung wird einen Anstieg der internationalen Verflechtung bringen. Diese würde in der Folge durch den erwarteten langfristigen wirtschaftlichen Aufholprozeß Osteuropas verstärkt.

2. Bestimmungs- und Herkunftsländer des osteuropäischen Außenhandels. Die geografische Struktur des Außenhandels dieser Länder war bis vor den Revolutionen 1989 und 1990 durch die politischen Vorgaben stark aufeinander konzentriert, hingegen, mit der übrigen Welt, speziell mit den westlichen Industrieländern nur sehr schwach verflochten. Seither ist im Osten durch den Zusammenbruch des COMECON eine abrupte Desintegration eingetreten. Die Ausrichtung des Außenhandels auf die westlichen Märkte nimmt sprunghaft zu. Sie konzentriert sich klarerweise auf nähergelegene Märkte und Handelspartner stärker als auf entferntere. Im Raum Mitteleuropa etabliert sich auch ein bisher kaum vorhandener Nachbarschaftsverkehr.

Die geografische Struktur des Außenhandels wird nicht zuletzt durch das Vorhandensein oder die Etablierung von präferenziellen Handelsabkommen, insbesondere durch den Aufbau von Freihandelszonen mit Westeuropa mitbestimmt.

3 Für die Warenstruktur des Außenhandels ist eine Vielzahl von Faktoren maßgeblich. Die Preis- und Kostenstrukturen der Produzenten und der Nachfrage in diesen Ländern waren bisher durch dirigistische Eingriffe des Planungssystems gegenüber den sich auf den Weltmärkten ergebenden Strukturen stark verzerrt, und Reste dieses Systems wirken noch nach. Dazu kommen strukturelle Auswirkungen der Handelshemmnisse, die von beiden Seiten aufgebaut worden waren. Auf westlicher Seite besteht erhöhte Sensibilität gerade gegenüber der Freigabe von Importen, für deren Produktion die osteuropäischen Länder besonders gute Bedingungen aufweisen.

Sowohl die Beseitigung des Dirigismus und der Subventionen wie auch die nach Produkten durchaus differenzierten Liberalisierungsschritte im internationalen Wirtschaftsverkehr lösen starke Anpassungen der Produktstrukturen aus. Strukturanpassungen sind damit auch auf der Seite der Handelspartner unvermeidlich. Zumindest im Kern werden diese von den jeweils nutzbaren komparativen Kostenvorteilen vorgezeichnet werden. Freilich spielen darüberhinaus internationale Marktstrukturen (Tendenzen zu Oligopolmärkten, internationale Unternehmenstätigkeit) und die sich daraus ergebenden Strukturen der terms of trade als Steuerungsmechanismen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

2. Modellansätze

Der Versuch, Umfang, Richtung und Struktur der neuen Arbeitsteilung zu quantifizieren ist naturgemäß außerordentlich schwierig. Er hängt auch von Annahmen über gesamtwirtschaftliche und allgemeinpolitische Entwicklungsszenarien ab, die gegenwärtig sehr unsicher sind. Je rascher sich diese Länder wirtschaftlich entwickeln, umso rascher nimmt ihre außenwirtschaftliche Verflechtung zu und umgekehrt: je dynamischer die Integration in die Weltwirtschaft vor sich geht, umso mehr bekommt auch ihre gesamtwirtschaftliche Entwicklung Impulse.

Die wichtigsten erklärenden Variablen für die Schätzung der künftigen internationalen Arbeitsteilung Osteuropas, vor allem mit westlichen Ländern, sind stark vereinfacht: die Entwicklung des Einkommens- und Produktivitätsniveaus dieser Länder, aber auch ihrer Handelspartner und Konkurrenten, die Außenhandelsintensität als Konsequenz der Größe des Heimmarkts, die Aufeinanderfolge von internen und externen Liberalisierungsschritten, die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen (Energie, Rohstoffe, Umwelt), die sonstigen komparativen Wettbewerbsstärken sowie die geographischen Distanzen.

Muß man sich infolge enormer Imponderabilien ersparen, den zeitlichen Entwicklungspfad zu skizzieren, so kann man auch einfach fragen, welche Arbeitsteilung sich am Ende des Transformationsprozesses, der Liberalisierung und des Aufholens dieser Länder ergeben haben wird. Dies wäre dann im wesentlichen erklärbar durch relative Entwicklungsniveaus, Ressourcenausstattung und Distanzen.

Für die Zwecke dieser vorläufigen Stellungnahme zur Größenordnung der Gefährdungspotentiale war es nicht möglich, eigene Modelle von Grund auf zu entwickeln. Das Institut mußte vielmehr auf vorliegende Ansätze zurückgreifen und versuchen, diese zu adaptieren.

Die bisher vorgelegten Versuche bedienen sich im Kern folgender Methoden:

a) Abschätzung der Erwartungswerte der Außenhandelsintensität Osteuropas unter Marktverhältnissen aus dem Vergleich mit westlichen Ländern ähnlicher Größe, wirtschaftlicher Entwicklung und geografischer Lage. Ein Land von der Größe der Tschechoslowakei müßte bei ähnlichem Entwicklungsniveau (Realeinkommens- und Produktivitätsniveau) eine ähnliche Außenhandelsintensität aufweisen wie das benachbarte Österreich, korrigiert um den Umstand, daß ihre Volkswirtschaft rund doppelt so viele Arbeitskräfte und Konsumenten aufweist und daher eine niedrigere Außenhandelsintensität zu erwarten ist.

Diese Frage wird im allgemeinen durch eine internationale Querschnittsanalyse, in die Realeinkommensniveau und Landesgröße als erklärende Variable eingehen, beantwortet.

b) Für die Abschätzung der regionalen (länderweisen) Außenhandelsstruktur der osteuropäischen Länder stehen zwei Methoden zur Verfügung: Gravitationsmodelle oder die Analogie aus historischen Erfahrungen.

Gravitationsmodelle erklären die länderweise Außenhandelsstruktur nicht nur aus der beiderseitigen Landesgröße und dem Einkommensniveau zweier miteinander Handel treibender Länder, sondern

explizit auch aus Transportdistanzen, der Nachbarschaft (gemeinsame Grenzen) und aus regionalen Integrationsvereinbarungen mit präferentielltem Charakter.

Eine solche Analyse wird von C. Hamilton und L. A. Winters zur Schätzung der künftigen regionalen Außenhandelsstrukturen Osteuropas verwendet¹⁾. Sie gibt an, welche bilateralen Handelsströme und -volumina für die osteuropäischen Länder zu erwarten wären, wenn sie sich wie eine westliche Marktwirtschaft verhalten würden, ansonsten aber das gegenwärtige Einkommensniveau aufweisen. Die Effekte eines künftigen Aufholvorgangs bleiben also unberücksichtigt.

Alternativ dazu können aus dem Vergleich mit der historischen Außenhandelsstruktur vor dem Zweiten Weltkrieg, als noch einigermaßen marktwirtschaftliche Verhältnisse den Handel zwischen den betrachteten Nationen bestimmten, ähnliche Schlüsse gezogen werden. Als Vergleichszeitpunkt ist tunlichst ein Jahr zu wählen, in dem die Weltwirtschaftskrise und die durch sie ausgelösten protektionistischen Schritte noch nicht wirkten. Daraus gewonnene Prognosewerte bedeuten, daß man eine ähnliche Hierarchie der Realeinkommensniveaus der verglichenen Länder annimmt, wie damals. Implizit enthält dieses historische Analogiemodell auch die Effekte der Nähe, Nachbarschaft und der damaligen Präferenzregeln.

Die historische Methode vernachlässigt jedoch seither eingetretene Veränderungen der weltwirtschaftlichen Arbeitstellung, etwa den Aufstieg Japans und Südostasiens, den relativen Rückfall Großbritanniens oder Südamerikas. Sie bildet auch die Integrationsbemühungen Westeuropas nach dem Zweiten Weltkrieg nicht ab. Sie müßte daher um solche Veränderungen korrigiert werden. Für

1) C. Hamilton, L. A. Winters 'Opening Up International Trade in Eastern Europe' Unveröffentlichtes Manuskript für das CEPR Meeting, Prag, 17. Oktober 1991. S.5f

diese Korrekturen sind durchaus modellhaft-nachvollziehbare Eingriffe in die historische Struktur denkbar, vielfach wird man jedoch mit Annahmen, die als nicht-quantifizierte Variable (Dummies) wirken, das Auslangen finden müssen.

Die wichtigste derartige, auch für unsere Zwecke einsetzbare Arbeit ist die von Susan M. Collins und Dani Rodrik vom Institute for International Economics in Washington²⁾. Sie stützt sich auf eine Welthandelsmatrix aus dem Jahr 1928 und extrapoliert diese mit Hilfe der gegenwärtigen länderweisen Verflechtung von sechs westlichen Vergleichsländern, unter denen sich auch Österreich befindet.

3. Schätzung der künftigen Außenhandelsintensität (Offenheit) Osteuropas

Um die zu erwartende generelle Öffnung der bisher systembedingt stark isolierten Volkswirtschaften Osteuropas abzuschätzen, berücksichtigen Collins-Rodrik zunächst Daten über Bevölkerungszahl, Einkommenshöhe und Exportquote (gemessen am BIP) von 91 Staaten und schätzen daraus Erwartungswerte für die osteuropäischen Länder in zwei Varianten: für deren "gegenwärtiges" (1988) Einkommensniveau sowie für diese Länder, würden sie das (gegenwärtige) Einkommensniveau der EG aufweisen. Dies impliziert einen höchstwahrscheinlich langjährigen Aufholprozeß.

Abgesehen von Bulgarien würde die Außenhandelsintensität aller osteuropäischen Länder auch bei gegebenen Einkommensniveau nach der strukturellen Transformation (= mittelfristig) deutlich höher

2) S. M. Collins, D. Rodrik "Eastern Europe and the Soviet Union in the World Economy" Institute for International Economic Washington DC, May 1991

liegen als unter "Ostblockverhältnissen". Im Aufholprozeß (=langfristig) würde sie erwartungsgemäß weiter steigen.

Nach diesem Modell würde der Grad der außenwirtschaftlichen Verflechtung vor allem für Ungarn und Polen stark zunehmen. Bulgarien scheint im Rahmen des COMECON eine außerordentlich hohe Außenhandelsöffnung zugeteilt bekommen zu haben. Sie würde nach dem Systemwandel zunächst insgesamt sogar zurückgehen, was natürlich nicht ausschließt, daß regional die Präsenz dieses Landes auf westlichen Märkten gleichfalls zunimmt. Die Außenhandelsintensität der Tschechoslowakei würde nur durchschnittlich, die der ehemaligen Sowjetunion eher unbedeutend zunehmen. Im Aufholprozeß wird die Außenhandelsintensität der Länder noch um 2 bis 5 Prozentpunkte des BIP wachsen.

Die höhere Außenhandelsintensität dieser Länder bedeutet auch einen höheren Anteil am Welthandel. Insgesamt war ihr Anteil an den Weltexporten (einschließlich Intra-Comecon-Handel) vor dem Systemwandel (1988) 7,4%. Auf mittlere Sicht ist allein durch den Systemwandel - und noch ohne Aufholprozeß - ein Anteil von 10,0% zu erwarten, für den optimistischen Fall eines Gleichziehens mit den westlichen Ländern (wenn überhaupt, in ferner Zukunft) ein Anteil von 22,5%.

Das Exportvolumen der drei Staaten Tschechoslowakei, Polen und Ungarns würde mittelfristig (ohne Aufholprozeß, jedoch nach Systemwandel) um 45% höher sein als 1988 (+ 19% für die Tschechoslowakei, + 180% für Polen, + 58% für Ungarn), langfristig wäre es insgesamt viermal so hoch. Wir berücksichtigen in unseren späteren Ableitungen für Österreich diese Daten von Collins-Rodrik.

Zu etwas anderen Resultaten kommen mit einem sehr ähnlichen Modell Hamilton-Winters. Sie schätzen, daß allein durch den Systemwandel (mittelfristig) das Weltexportvolumen der genannten drei

Staaten (ausgehend vom Niveau 1985) um 84% wachsen wird. Es ergibt sich jedoch zumindest eine ähnliche Aussage darüber, daß das polnische Exportvolumen am stärksten (+ 197%) zunehmen wird, jenes der beiden anderen Länder wird um 93% (Tschechoslowakei) bzw. 83% (Ungarn) zunehmen.

4. Regionale Struktur des künftigen Außenhandels

Die Collins-Rodrik-Studie nähert sich der geografischen Außenhandelsverflechtung, indem sie zwei Informationsquellen kombiniert: die aktuelle länderweise Verflechtung einiger westlicher Volkswirtschaften und die historische Matrix der Außenhandelsströme aus dem Jahr 1928, in welcher 26 westliche Länder und 7 später kommunistische unterschieden werden. Die aktuelle Verflechtung wird zur Extrapolation der Vorkriegsmatrix verwendet. Partner-Dummies beeinflussen die Vorkriegsstruktur, um die unterschiedliche Entwicklung des Handelspotentials seither zu berücksichtigen. Die osteuropäischen Länder hätten sich, so entwickelt, wie der Durchschnitt der westlichen Vergleichsländer.

Die Nachkriegsentwicklung reduziert die Bedeutung Großbritanniens und wertet jene Japans auf. Ähnlich wird die Bedeutung der (ehemaligen) Sowjetunion im Welthandel, gleichfalls durch Dummy, trotz der gegenwärtigen Krise, aufgewertet, weil sich ihr industrielles Potential seit 1928 entschieden vergrößert hat. In dieser Weise wird eine große Zahl von Erfahrungen über die relative Entwicklung einzelner Länder als Handelspartner in der Nachkriegszeit in das Modell eingeführt. Im wesentlichen illustrieren die Schätzungen eine fiktive länderweise Außenhandelsstruktur, wie sie sich seit 1928 entwickelt hätte, wären die osteuropäischen Länder nicht kommunistisch geworden

Gegen dieses Verfahren ist natürlich eine Reihe von Einwänden möglich. Es vernachlässigt unter anderem, daß innerhalb Osteuropas durch die COMECON-Integration möglicherweise bleibende Komplementaritäten entstanden sind. Weiters suggeriert es Integrationseffekte, die die westlichen Vergleichsländer vor allem durch die Schritte zum westeuropäischen Binnenmarkt lukrieren konnten, auch für die osteuropäischen Länder. Daher konzentriert sich nach diesem Modell die Verlagerung des Außenhandels der osteuropäischen Länder stärker auf Westeuropa als im Modell Hamilton-Winters.

Erwartungsgemäß ergeben die Schätzungen eine markante Rückverlagerung der regionalen Außenhandelsstruktur der osteuropäischen Länder zur übrigen Welt, insbesondere zu den EG-Ländern zulasten ihrer künstlich herbeigeführten intra-regionalen Verflechtung. Auffällig ist auch, daß jene westlichen Länder, die in der Nachkriegszeit relativ intensive Handelsbeziehungen mit Osteuropa unterhalten hatten - vor allem Finnland und Österreich - auf den osteuropäischen Märkten (teilweise) Marktanteile verlieren würden.

Dies ist freilich - auch im Licht der jüngsten Entwicklung der österreichischen Exporte dorthin - in Frage zu stellen. Es könnte sein, daß die relativ starke Position auf osteuropäischen Märkten und die Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen noch einige Zeit hindurch einen Wettbewerbsvorsprung darstellen. In diesem Zusammenhang muß grundsätzlich angemerkt werden, daß die Zunahme des Grades der Oligopolisierung und des Intra-Unternehmens-Handels multinationaler Gesellschaften mit dem Modell ungenügend abgebildet erscheinen.

Alles in allem erscheint uns jedoch die Verwendung der prognostizierten länderweisen Außenhandelsströme nach dem Modell Collins-Rodrik als brauchbare und plausible Näherung an die sich letztlich nach dem Transformationsprozeß ergebenden Handelsstrukturen. Sie ist in der Lage,

Größenordnungen und Richtung der Neuorientierung der Arbeitsteilung ausreichend verlässlich anzugeben. Ihre Aussagen werden durch jene von Hamilton-Winters im großen und ganzen untermauert.

Das Prognosejahr ist in dieser Schätzung nicht determiniert. Es ist als unbestimmter Zeitpunkt in einer mittel- oder längerfristigen Zukunft anzunehmen, in welchem zwischen allen einbezogenen Ländern jener Grad an Liberalisierung des Handelsverkehrs etabliert ist und sich strukturell durchgesetzt hat, wie er derzeit zwischen westlichen Ländern üblich ist. Die geschätzten Effekte und Marktanteilsverschiebungen werden sich daher allmählich über einen längeren Zeitraum aufbauen.

Es werden zwei künftige Entwicklungsphasen angegeben: eine mittelfristige, in welcher die Neuorientierung auf die westlichen Märkte zwar schon abgeschlossen ist, jedoch die Einkommensentwicklung der Reformländer gegenüber dem Westen noch nicht aufgeholt hat. Wir würden diese Phase für die zweite Hälfte der neunziger Jahre erwarten. Daneben eine sehr optimistische langfristige, in der das gleiche Einkommensniveau wie jenes des Durchschnitts der EG-Staaten auch in den zentraleuropäischen Reformstaaten erreicht ist, also nach dem Abschluß eines, wenn überhaupt, sehr langfristigen Entwicklungsprozesses. Daß diese Annahme sehr anspruchsvoll ist, wird auch dadurch deutlich, daß die drei zentraleuropäischen Reformländer Ende der zwanziger Jahre nicht auf das durchschnittliche Einkommensniveau der späteren EG-Staaten kamen, sondern nur auf rund die Hälfte. Es kann nicht abgesehen werden, daß dieser Entwicklungsstand selbst unter günstigen Bedingungen vor Ablauf von zwei bis drei Jahrzehnten eintreten könnte.

5. Berechnung der zusätzlichen Exporte der Reformländer

Unser Rechengang wurde, um dies an einem Beispiel zu demonstrieren, wie folgt aufgebaut:

1. Collins-Rodrik Schätzung der regionalen Außenhandelsstruktur der Tschechoslowakei: Anteil der tschechoslowakischen Exporte in die Länder der EG12 an den gesamten tschechoslowakischen Exporten: 1989 16,5% Prognosewert: 45,5%. (zum Vergleich 1991: ...)
2. Exportwert der CSFR 1989 insgesamt 17,3 Mrd. \$. Davon 16,5% (realisierter Export in die EG12) 2,86 Mrd. \$.
3. Infolge der Systemänderung wird die Außenhandelsintensität der tschechoslowakischen Volkswirtschaft mittelfristig um einen Faktor 1,19 und langfristig um einen Faktor 2,28 gesteigert (Collins-Rodrik, a.a.O. S. 34). Fiktiv hätte ihr Außenhandelsvolumen im Jahr 1989 daher 20,6 Mrd. \$ und nach dem Abschluß eines Aufholprozesses 39,4 Mrd. \$ betragen.
4. Der kombinierte Effekt der regionalen Strukturverlagerung, der Systemänderung (mittelfristig) und des Aufholprozesses (langfristig) ergibt fiktive Exportvolumina der CSFR in die EG12 (mittelfristig: 45,5% von 20,6 Mrd. \$ = 9,37 minus tatsächlich 2,86 Mrd. \$, bzw. langfristig 45,5% von 39,4 Mrd. \$ = 17,93 minus tatsächlich 2,86 Mrd. \$), welche die tatsächlichen Exporte 1989 um 6,51 bzw. 15,07 Mrd. \$ übertreffen würden.

5. Es ergibt sich, daß diese Importvolumina der EG12 aus der CSFR, gemessen am gesamten Import der EG12 aus Industriestaaten (OECD) plus Schwellenländern (East Asia plus Brasilien und Mexiko) 0,64 bzw. 1,47 Prozent betragen

Diese Quote ist ein Indikator für den Grad der Betroffenheit nicht nur der Konkurrenten aus anderen Ländern, sondern natürlich auch der heimischen Konkurrenten in den Importländern. Es ist anzunehmen, daß ein Teil dieser zusätzlichen Importe der EG-Länder aus der CSFR nicht zulasten der anderen ausländischen Handelspartner, sondern zulasten der heimischen Produktion (Inlandsmarktanteile) realisiert wird.

6. Zusätzliche Exporte der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns nach Österreich

Sehr bemerkenswert ist, daß die geografische Nähe und die traditionell engen Beziehungen zu Osteuropa auf dem deutschen und noch viel stärker auf dem österreichischen Markt bedeutend höhere Marktanteilsverschiebungen ergeben als in der EG insgesamt, in den sonstigen EFTA-Staaten oder erst recht den außereuropäischen OECD-Ländern.

Die zusätzlich zu erwartenden Importe aus der CSFR würden mittelfristig eine Größenordnung von 2,2%, aus Polen von 5,0% und aus Ungarn von 5,5%, zusammen für diese Ländergruppe 12,7% der österreichischen Importe aus Industrie- und Schwellenländern erreichen.

Mittelfristig würden sich damit Anteile dieser Länder an den österreichischen Gesamteinfuhren (aus der gesamten Welt) von 3,3 % aus der CSFR, von 5,3% aus Polen und von 6,3% aus Ungarn, zusammen 14,9% ergeben. Zum Vergleich: 1928 betrugen die Anteile dieser Länder an den Gesamteinfuhren Österreichs 17,9% aus der CSFR, 9,1% aus Polen und 8,4% aus Ungarn, zusammen 35,4%.

Die Schätzungen für eine langfristige regionale Außenhandelsstruktur sind, wie ausgeführt, aus der Sicht der Entwicklung Osteuropas als ausgesprochen optimistische und sehr langfristige Perspektive, somit als Obergrenze anzusehen. Dabei würde sich ein zusammengefaßter Anteil dieser drei Herkunftsländer an den österreichischen Importen von 36,3% ergeben, ungefähr gleich viel wie Ende der zwanziger Jahre. Dies erscheint auch deshalb unwahrscheinlich, weil die Wirtschaftsbeziehungen Österreichs zu westlichen Partnerländern durch langjährige Praxis und die Freihandelsabkommen nach dem Krieg sowie nun verstärkt durch die Errichtung des Binnenmarkts dauerhaft gefestigt erscheinen.

Es wäre jedoch verfehlt anzunehmen, daß das zusätzliche Importvolumen aus den Reformstaaten nur Verschiebungen der Herkunftsstruktur der österreichischen Importe zulasten anderer ausländischer Lieferanten auslösen wird. Tatsächlich wird ein Teil der zusätzlichen Importe inländische Produktion auf dem Inlandsmarkt verdrängen. Und je mehr die inländische Produktionsstruktur in Art und Qualität mit den Liefermöglichkeiten der Reformländer konkurriert, sind stärkere derartige Verdrängungsprozesse zu erwarten. Auf diese strukturellen Konsequenzen wird später eingegangen. Hier muß nur angemerkt werden, daß die Vermutung, österreichische Produzenten seien nicht nur aus Gründen der Nachbarschaft sondern auch aus strukturellen Gründen stärker betroffen als jene anderer westeuropäischer Volkswirtschaften im Durchschnitt, nicht von vornherein von der Hand zu weisen ist.

7. Produktions- und Beschäftigungseffekte der zusätzlichen Importkonkurrenz in Österreich

Zusätzliche Importe aus den drei Reformländern könnten mittelfristig auf dem österreichischen Markt eigene Produktion im Ausmaß des Anteils der Inlandsproduktion für den Inlandsmarkt (rund 50%) verdrängen. Damit wäre ein Produktionswert von rund 2,2 Mrd. \$ gefährdet.

Hinzu kommt die mögliche Verdrängung österreichischer Waren von Drittmärkten. Der Anteil österreichischer Waren an den Importen der EG12 und der EFTA aus Industrieländern und Schwellenländern beträgt rund 2,1%. Nimmt man an, daß rund die Hälfte der zusätzlichen Exporte der drei Reformländer Produkte anderer ausländischer Lieferanten, darunter auch Österreichs, verdrängen (die andere Hälfte die dortige Inlandsproduktion), so erscheint auf den westeuropäischen Exportmärkten ein österreichisches Export- und damit Produktionsvolumen von rund 300 Mill. \$ gefährdet. Verdrängungen auf anderen Märkten der Welt können in diesem Zusammenhang insgesamt vernachlässigt werden, auch wenn sie unter Umständen einzelne Produzenten hart treffen könnten.

Diese Resultate für die Verdrängung durch tschechoslowakische, polnische oder ungarische Waren sind nun in Hinblick auf andere Lieferanten im ehemaligen Ostblock zu überprüfen. Solche sind die ehemalige Sowjetunion, Bulgarien, Rumänien, in Hinkunft wohl auch Nachfolgerepubliken Jugoslawiens, Albaniens, vor allem aber die ehemalige DDR.

Ein Teil dieser Volkswirtschaften liefert in den Westen nur relativ wenige Produkte, die eine denkbare Konkurrenz zu österreichischen Industrieprodukten werden könnten. Überwiegend sind sie Lieferanten von komplementären Rohstoffen, Energie und von landwirtschaftlichen Produkten und sie werden daher auf absehbare Zeit nur in geringem Maß als Konkurrenten auftreten. (Von den Importen der

OECD-Staaten aus der Sowjetunion entfallen ca. 70% auf Waren der genannten Gruppen, aus Bulgarien rund die Hälfte, aus Rumänien etwas weniger). Die Industrieprodukte, die von dort bezogen werden, gehören außerdem überwiegend deutlich geringeren Qualitätskategorien an wie österreichische Waren. Wir glauben daher, diese Lieferungen als potentielle Gefahr mittelfristig vernachlässigen zu können. Freilich könnte sich das auf längere Sicht ändern.

Anders steht es um die Produktionskapazität der ehemaligen DDR. Diese wurde zwar durch die schlagartige Integration in die Wirtschaft der Bundesrepublik von allen ehemaligen Ostblockstaaten am stärksten erschüttert und kurzfristig reduziert. Dennoch sind hier Kapazitäten erhalten geblieben oder wieder im Entstehen, die eine potentielle Konkurrenz für Österreich darstellen, insbesondere auf dem deutschen Markt selbst. Die Collins-Rodrik-Studie weist die Lieferungen der ehemaligen DDR nicht aus. Hamilton-Winters schätzen, daß das Exportvolumen der ehemaligen DDR in Richtung westlicher Industrieländer nach der Systemtransformation rund fünfmal so groß sein könnte wie vorher. Die OECD-Länder importierten 1989 aus der DDR Waren im Wert von 2,89 Mrd. \$. Angenommen, die Produktionskapazitäten auf dem Boden der neuen Bundesländer würden mittelfristig tatsächlich ein Exportvolumen von rund 14,5 Mrd. \$ erreichen, wobei hier Lieferungen in die alten Bundesländer enthalten sind, so wäre davon auf allen OECD-Märkten und unter der Annahme, daß die Hälfte dieser zusätzlichen Exporte zulasten der dortigen Inlandsproduktion vordringt, ein österreichisches Exportvolumen von rund 200 Mill. \$ betroffen.

Insgesamt ergibt sich, daß auf dem österreichischen Markt ebenso wie auf den Exportmärkten Österreichs im Raum der OECD, speziell Westeuropas, Produktionsvolumina von rund 2,5 bis 3 Mrd. \$, umgerechnet rund 30 bis 40 Mrd. S in Gefahr geraten können. Dabei wird die Annahme gemacht, daß österreichische Produkte durch die neue Konkurrenz aus Osteuropa strukturell gleich stark betroffen

werden wie alle übrigen OECD-Länder. Diese Annahme ist etwas fraglich, weil nach wie vor der österreichische Produktionsschwerpunkt bei Zwischenprodukten und Waren mittlerer Technologie liegt, für welche Osteuropa vergleichsweise günstige Standortbedingungen aufweist. Wir würden daher annehmen, daß von dem oben genannten Band der Schätzung eher der höhere Wert (40 Mrd. S) als realistisch anzusehen ist.

Gemessen am Produktionswert der österreichischen Industrie (1989) von rund 700 Mrd. S würde damit insgesamt ein Anteil von rund 6% in Gefahr geraten. Die Beschäftigungswirkungen dieses Gefährdungspotentials sind etwas höher einzuschätzen, weil angenommen werden muß, daß in erster Linie Produktionszweige mit unterdurchschnittlicher Arbeitsproduktivität von der Konkurrenz erfaßt werden. Nimmt man an, daß die betroffenen Produktionszweige im Vergleich zum Industriedurchschnitt eine um 10 bis 20% geringere Arbeitsproduktivität aufweisen, so wären mittelfristig etwa 7% oder rund 35 000 industrielle Arbeitsplätze bedroht. Man wird auch vermuten müssen, daß diese Effekte bereits in Gang gekommen sind oder jedenfalls in sehr absehbarer Zeit eintreten, weil Unternehmen bei Produktions- und Investitionsentscheidungen mittelfristig disponieren.

Mit diesen Schätzungen wird nicht erfaßt, daß nicht nur Waren, sondern auch Dienstleistungen (einschließlich solche technischer Natur, wie etwa Baumeisterarbeiten) von ähnlichen Entwicklungen betroffen sind. Entsprechende Daten und Modellergebnisse können derzeit nicht vorgelegt werden. Man wird jedoch nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß zusätzlich zur Industrie noch rund 1% der sonstigen gewerblichen Wirtschaft (ohne Landwirtschaft, ohne öffentlicher Dienst, öffentliche Betriebe und häusliche Dienste) betroffen sein wird. Dies entspricht einem Beschäftigungsvolumen von weiteren 15 000.

In der gewerblichen Wirtschaft erscheinen somit in Österreich rund 50.000 Arbeitsplätze auf Sicht gefährdet

An dieser Stelle muß nochmals hervorgehoben werden, daß diese Schätzungen brutto den negativen Produktions- und Beschäftigungseffekt der zusätzlichen Importkonkurrenz darstellen. Sie berücksichtigen nicht, daß die Öffnung Osteuropas als Absatzmarkt und als Kooperationspartner in Österreich auch produktions- und beschäftigungsschaffende Wirkungen hat. Zunächst befaßten wir uns hier also nur mit den (negativen) Brutto-Effekten, die durch entgegenwirkende neue Produktionsmöglichkeiten teilweise oder ganz kompensiert werden können. Weiters ist zu betonen, daß auf Dauer die eine ohne die andere Richtung nicht denkbar sind. Einbußen auf dem Inlandsmarkt und auf Drittmärkten sind die notwendige Voraussetzung dafür, daß andere österreichische Produkte auf dem Inlandsmarkt, auf den osteuropäischen Märkten und auf Drittmärkten Marktanteile gewinnen werden.

Übersicht

Grad der Offenheit Osteuropas

	Vor der System- reform (1988)	Unter Marktverhältnissen auf gegebenem ¹⁾ auf EG- Einkommensniveau (mittelfristig) (langfristig)	
Anteil der Exporte am BIP			
Bulgarien	34	23	26
CSFR	19	23	25
Ungarn	15	23	26
Polen	7	19	22
Rumänien	13	19	24
Sowjetunion	7	9	(9)

Q: Collins-Rodrik, a.a.O., S. 32. - 1) 1988.

Übersicht

Veränderung der regionalen Außenhandelsstruktur im Export der drei zentraleuropäischen Reformländer zwischen 1989 und einem zukünftigen Gleichgewichtszustand

	CS		PL		H	
	1989	P	1989	P	1989	P
Export nach						
EG 12	16,5	45,5	32,3	51,2	24,2	33,8
davon D	7,8	20,0	13,6	23,2	11,6	13,6
EFTA	5,0	10,6	3,7	10,4	8,9	25,7
davon A	2,7	6,2	3,2	5,4	5,4	13,0
Sonstige OECD1)	1,5	8,2	3,7	5,0	4,0	4,6

Q: Collins-Rodrik, a.a.O., S.130-132. - 1) US, JAP (+ Südkorea, Taiwan). P bedeutet Prognosewert (langfristig).

Übersicht

**Tatsächliche Exportwerte der drei zentraleuropäischen Reformländer
1989, Mrd. \$**

Export von	CS	PL	H
nach:			
EG 12	2,86	4,38	2,92
davon D	1,33	1,91	1,43
EFTA	0,91	1,05	0,99
davon A	0,51	0,33	0,59
Sonstige OECD1)	0,26	0,54	0,50
 Gesamte Exporte	 17,3	 13,6	 12,1

Q: OECD Statistics of Foreign Trade. - 1) USA, JAP, AUS

Übersicht

**Gegenwärtige Anteile der Waren der drei zentraleuropäischen Reformländer am Import der westlichen Industrieländer
1989, %**

	CS	PL	H
EG 12	0,28	0,42	0,28
davon D	0,56	0,81	0,61
EFTA	0,52	0,60	0,56
davon A	1,47	0,95	1,71
Sonstige OECD	0,04	0,09	0,08

Q: OECD Statistics of Foreign Trade.

Übersicht

**Fiktive Exportvolumina der drei zentraleuropäischen Reformländer infolge Steigerung der Außenhandelsintensität,
mittelfristig (Systemveränderung, gegenwärtiges Einkommensniveau), langfristig (nach Aufholprozeß)
Mrd. \$**

	CS		PL		H	
	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig
Faktor:	1,19	2,28	2,81	8,01	1,58	3,70
	20,6	39,4	38,2	108,9	19,1	44,8

Q: Collins-Rodrik, a.a.O., S.34.

Übersicht

**Absolute Marktgewinne der drei zentraleuropäischen Reformländer infolge des kombinierten Effekts von
Veränderung der regionalen Außenhandelsstruktur und der Steigerung der Außenhandelsintensität
Mrd \$**

	CS		PL		H	
	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig
EG 12	6,51	15,07	15,18	51,38	3,54	12,22
davon D	2,79	6,55	6,95	23,35	1,17	4,66
EFTA	1,27	3,27	2,92	10,28	3,92	10,52
davon A	0,77	1,93	1,73	5,55	1,89	5,23
Sonstige OECD	1,43	2,97	1,37	4,91	0,38	1,56

Q: Eigene Berechnung aus obigen Quellen.

Übersicht

**Import aus OECD und Schwellenländern (OECD, other Far East, Brasilien, Mexiko)
1989, Mrd \$**

EG 12	1.024,8
davon D	235,6
EFTA	176,1
davon A	34,6
Sonstige OECD	608,5

Q: Eigene Berechnung aus OECD Statistics of Foreign Trade.

Übersicht

**Anteil der Marktgewinne der drei zentraleuropäischen Reformländer gemessen am Import der westlichen Staaten
aus Industrieländern plus Schwellenländern
%**

	CS		PL		H	
	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig	mittel- fristig	lang- fristig
EG 12	0,64	1,47	1,48	5,01	0,35	1,19
davon D	1,18	2,78	2,95	9,91	0,50	1,98
EFTA	0,72	1,86	1,66	5,84	2,22	5,98
davon A	2,23	5,58	5,00	16,04	5,46	15,12
Sonstige OECD	0,24	0,49	0,23	0,81	0,06	0,26

Q: Eigene Berechnung. Methode siehe Text.

Übersicht

Anteil der Marktgewinne der Summe der drei osteuropäischen Reformstaaten gemessen am Import der westlichen Staaten aus Industrieländern plus Schwellenländern
%

	mittel- fristig	lang- fristig
EG 12	2,5	9,1
davon D	4,6	14,7
EFTA	4,6	13,7
davon A	12,7	36,7
Sonstige OECD	0,5	1,6

Q: Eigene Berechnung Methode siehe Text.

III. Neue österreichische Exportmärkte

Die Gefährdung österreichischer Produkte durch vermehrte Konkurrenz aus osteuropäischen Ländern könnte durch neue Produktions- und Exportmöglichkeiten kompensiert werden. Dies kann gerade nicht für jedes einzelne Produkt, jeden Produktionszweig oder jeden Betrieb erwartet werden. Im Gegenteil, es sind starke Strukturveränderungen sind abzusehen.

In ähnlicher Weise, wie Teile der österreichischen Wirtschaft derzeit unter dem Eindruck großer Kostenvorteile osteuropäischer Standorte bei Arbeitskräften, Energie, manchen Rohstoffen oder Transportkosten stehen, müssen sich erhebliche Teile der vorhandenen Produktionskapazitäten Osteuropas durch die überlegene unternehmerische Kapazität, die Erfahrungen in Organisation und Marketing, Vorsprung in der Technologie, die Kapitalkraft und den leichteren Zugang zu leistungsfähigen Kapitalmärkten, schließlich auch durch die bessere Infrastruktur ihrer westlichen Konkurrenten bedroht fühlen. Deshalb räumen die europäischen Gemeinschaften und die EFTA in den Freihandelsverträgen asymmetrische Liberalisierungen des Außenhandels zugunsten Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns ein. Diese Handelspartner erscheinen derzeit insgesamt bedeutend schwächer und brauchen eine gewisse Unterstützung ihrer Entwicklung von außen.

Es ist schon mehrfach betont worden, daß die Integration Osteuropas in die Weltwirtschaft, insbesondere auch die verstärkte Verflechtung mit Westeuropa, keine Einbahnstraße sein kann. Werden die westlichen Märkte nicht für osteuropäische Produkte geöffnet, so werden dort sowohl Investitions- wie Exportchancen westlicher Unternehmen und eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung Osteuropas überhaupt unterbunden. Dann besteht die Gefahr einer anhaltenden wirtschaftlichen und

politischen Spaltung Europas sowie eines massiven und unerwünschten Einwanderungsdrucks in die höher entwickelten westlichen Länder.

Die wirtschaftliche Transformation und Entwicklung Osteuropas gibt ausländischen Unternehmen, vor allem auch solchen aus Westeuropa, vielfältige Chancen, die verstärkte Arbeitsteilung und die dortigen wachsenden Märkte zu nutzen. Neben der Ausweitung der Exporte kommen als Möglichkeiten auch

- * Investitionen in diesen Ländern,
- * Kooperationen auf Drittmärkten,
- * der Bezug kostengünstigerer Vorprodukte sowie
- * die Gewinnung von Arbeitskräften

in Frage. Manche dieser Möglichkeiten stehen als Alternativen in Konkurrenz zueinander, teilweise kann man sie jedoch auch als komplementär auffassen: vermehrte Investitionen bringen direkt (natürlich auch indirekt) höheren Importe Osteuropas mit sich.

1. Quantifizierung der Exportmöglichkeiten

Der Zusammenbruch des COMECON-Handels hatte in Osteuropa nicht nur verstärkte Exporte nach dem Westen, sondern auch vermehrte Importe von dort zur unmittelbaren Folge. Mittelfristig wird der Marktanteil westlicher Lieferanten auf den osteuropäischen Märkten noch weiter zunehmen, sobald die marktwirtschaftlichen Strukturen (Privateigentum an den Unternehmen, Finanzmärkte, Wirtschaftsrecht

usw.) voll funktionieren. Abgesehen davon wird der erhoffte Aufholprozeß Osteuropas den Importbedarf langfristig steigern.

Auch über diese Prozesse will das Collins-Rodrik-Modell quantitative Anhaltspunkte vermitteln.

Die Berechnungen von Collins-Rodrik illustrieren die erwartete Hinwendung zu westlichen Handelspartnern auch bei den Importen Osteuropas. Dabei fällt auf, daß nahezu für alle westlichen Lieferländer auf nahezu allen osteuropäischen Märkten steigende Marktanteile (am Gesamtimport, also vor allem zulasten der intra-osteuropäischen Verflechtung) errechnet werden, jedoch in recht unterschiedlichem Ausmaß.

Relativ zur Ausgangsbasis (1989) sind nach diesem Modell die Marktanteilsgewinne jener westlichen Länder größer, die dort bisher über eine eher schwächere Marktstellung verfügten, also insbesondere jene Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten und Japans. Kleinere relative Zunahmen der Marktanteile werden für jene westlichen Länder registriert, die in der kommunistischen Zeit in Osteuropa eine (verglichen mit anderen westlichen Ländern) stärkere Stellung innehatten. Dies trifft zum Beispiel für deutsche Waren in Ungarn und Jugoslawien zu oder auch für österreichische Waren auf dem tschechoslowakischen oder dem jugoslawischen Markt. Bei besonders starker Stellung, wie etwa bei finnischen Waren auf dem sowjetischen oder österreichischen Waren auf dem ungarischen und polnischen Markt ergeben sich kräftige Marktanteilsverluste.

Generell liefert das Collins-Rodrik-Modell für die österreichischen Exportchancen stark sinkende Marktanteile gemessen am prognostizierten Export anderer westlicher Lieferanten, teilweise bis weit unter die Anteile, die Österreich 1928 erreicht hatte.

Dies steht nicht nur in Widerspruch zur historischen Beobachtung (1928) sondern auch in auffallendem Gegensatz zur kurzfristigen Entwicklung seit 1989. Österreichische Waren haben seit 1989 auf praktisch allen osteuropäischen Märkten, sogar gerade dort, wo sie schon bisher relativ stark vertreten waren (Ungarn), teilweise bedeutende Marktanteilsgewinne erzielt.

Einen kleineren Teil der Erklärung scheinen Datenfehler im Collins-Rodrik-Modell zu liefern, wo auf der Seite der osteuropäischen Importe zum Beispiel offensichtlich falsche Angaben für die österreichischen Lieferungen nach Jugoslawien für das Jahr 1928 ausgewiesen sind.

Für die möglicherweise systematischen Widersprüche müssen jedoch weitergehende Erklärungen gesucht werden; nicht nur, weil sie mittelfristig eine signifikante Verschlechterung der österreichischen Position in Osteuropa vorhersehen würden, sondern auch, weil der Verdacht von Modellfehlern zunächst auch die vorher auf der Basis von Collins-Rodrik geschätzten Exportzunahmen osteuropäischer Länder und damit das von uns geschätzte Gefährdungspotential in der österreichischen Produktion in Frage stellt.

Ein Vergleich mit dem Hamilton-Winters-Modell scheint die Ergebnisse von Collins-Rodrik zu bestätigen. Die Marktchancen der EFTA-Staaten scheinen auch bei Hamilton-Winters beispielsweise auf dem tschechoslowakischen Markt signifikant geringer als jene der EG-Staaten. Am relativ stärksten nimmt der Marktanteil der außereuropäischen OECD-Staaten zu. Insgesamt aber erhalten Hamilton-Winters im Gegensatz zu Collins-Rodrik Zunahmen der Marktanteile der EFTA-Staaten, wenn auch geringere als für die EG und vor allem die außereuropäischen OECD-Länder.

Hamilton-Winters weisen in ihrem Vergleich mit Collins-Rodrik (H -W., a.a.O., S.20) darauf hin, daß sie selbst aus methodischen Gründen geringere Marktanteilsgewinne der westeuropäischen Lieferanten erhalten mußten als diese. Die offensichtlich systematisch nach unten verzerrte Schätzung für die künftigen Marktanteile der EFTA-Staaten rührt offenbar bei Collins-Rodrik stärker als bei Hamilton-Winters vor allem daher, daß in der historischen Analogie mit 1928 Österreich und Finnland als Osthandelspartner unterschätzt werden. Ähnlich wie im Westen handelspolitische Präferenzen die Bindungen innerhalb der EG oder der EFTA wahrscheinlich dauerhaft gefestigt haben, könnten das außergewöhnlich rasche industrielle Aufholen Österreichs und Finnlands sowie gewisse Präferenzen Osteuropas für diese beiden Lieferanten (Reparationen, Neutralität) einen teilweise dauerhaften Vorsprung verschafft haben, den die Modelle ungenügend abbilden.

Dazu könnte noch eine weitere Erklärung hinzutreten: Sowohl das Gravitationsmodell wie die historische Extrapolation nehmen im Grund an, daß Marktanteilsverluste und Marktanteilsgewinne in längeren Zeiträumen symmetrische und durch gleiche Einflüsse gelenkte Prozesse sind. Diese Annahme scheint uns für die Seite der osteuropäischen Exporte nach dem Westen eher tragfähig als umgekehrt.

Westliche Waren werden durch systematische Vermarktungsanstrengungen (Werbung, Vertriebsnetze, Kundenkontakte, Service) exportiert und ihre Märkte weisen sehr ausgeprägten Oligopolstrukturen auf. Die dabei errungenen Marktstellungen können daher von Newcomern nur mit erheblichem Aufwand und Risiko attackiert werden. Die schon vorher auf einem Markt präsenten Lieferanten nutzen dynamische Skalenerträge

Wer schon zur Zeit des Kommunismus auf den osteuropäischen Märkten eine relativ starke Stellung aufgebaut hatte, hat gute Chancen, diese Stellung und die mit ihr verbundenen Kontakte nicht nur verteidigen, sondern sogar auszuweiten. Noch verstärkt wurde diese relativ schwer angreifbare Stellung in jüngster Zeit dadurch, daß österreichische (auch deutsche) Unternehmen rascher auf die Öffnung Osteuropas reagierten, weil sie offenbar einen Erkenntnisvorsprung wahrnahmen oder die Risiken kleiner einschätzten.

Warum gelten diese Argumente für die Gegenrichtung, die osteuropäischen Exporte, nicht in gleichem Maß? Hier scheint es in erster Linie um Produkte zu gehen, die entweder andere Marktsegmente, in welchen die reine Preiskonkurrenz eine größere Rolle spielt, abdecken als dies bei den westlichen Exporten der Fall ist. Die Produkte aus Osteuropa treffen daher eher auf Produkte aus anderen Schwellenländern oder auf zurückgebliebene Produktionen auf den westlichen Heimmärkten.

Da ohne eigenes Modell diese Fragen nicht abschließend zu klären sind, müssen wir uns vorerst damit behelfen, anzunehmen, daß Österreich seine Marktanteile an den Importen osteuropäischer Länder aus westlichen Industrieländern halten kann. Das erscheint angesichts der Marktanteilsgewinne in den Jahren 1990 bis 1992 als vorsichtige Schätzung. Sie impliziert, daß ein Teil dieser Gewinne temporärer Natur war, vor allem auch weil andere westliche Lieferanten, vor allem aus Übersee, in absehbarer Zeit noch stärker auf diesen Märkten vordringen werden. Immerhin haben Lieferanten wie die USA so gefragte Güter wie Computer, Bürogeräte, Video- und Stereotechnik, Japan zudem auch Autos zu bieten. Wir meinen daher, daß ein wenig von der Information aus dem Collins-Rodrik-Modell, wonach Österreich mittelfristig Marktanteile an den westlichen Ausfuhren nach Osteuropa verlieren könnte, in unsere Schätzung eingehen sollte.

Als realistische Näherung scheint uns daher die Annahme künftiger österreichischer Marktanteile an den Westimporten plausibel, die um 20% unter jenen des Jahres 1989 liegen. Dies wäre auch damit zu begründen, daß österreichische Produkte vor dem Systemwandel auf mehreren osteuropäischen Märkten der dortigen, ideologisch geprägten Industriepolitik entsprachen und solche Produkte (z.B. Industrieanlagen) in Zukunft weniger gefragt sein werden.

Das Importvolumen Osteuropas aus westlichen Lieferländern wird andererseits mittelfristig durch die regionale Neuorientierung zu Bezugsquellen im Westen (einigermaßen symmetrisch zu den entsprechenden Exporten Osteuropas) sowie durch die generelle Liberalisierung des Außenhandels wesentlich ausgeweitet. Dabei bleiben auf mittlere Sicht Aufholeffekte, die einen vermehrten Importbedarf mit sich brächten, noch unberücksichtigt.

Aus der verstärkten Orientierung Osteuropas auf westliche Lieferanten und der handelspolitischen Liberalisierung würde mittelfristig bei konstantem Marktanteil Österreichs auf den einzelnen Ländermärkten ein zusätzliches Exportvolumen von 5 Mrd. \$ zu erwarten sein. Nehmen wir ähnliche Steigerungen der Importe der Republiken des ehemaligen Jugoslawien aus dem Westen an wie für Ungarn, so würde bei gleichfalls um 20% gesenktem österreichischen Marktanteil (1989: 6,9%) noch ein zusätzliches Exportvolumen dorthin in der Größenordnung von 0,5 Mrd. \$ hinzukommen. Insgesamt ist also unter den getroffenen Annahmen das zusätzliche Marktpotential für Österreich auf 5 bis 6 Mrd. \$ oder 60 Mrd. S zu schätzen.

Der Fehlerspielraum dieser Schätzung ist wahrscheinlich groß. Variieren wir die Annahme über die Entwicklung des österreichischen Marktanteils, indem wir mittelfristige Konstanz auf dem Niveau 1989 annehmen, wäre das zusätzliche Exportvolumen um 2 Mrd. \$ größer.

Die Umschichtung der Bezugsstruktur Osteuropas zu westlichen Lieferanten hat zwischen 1989 und Ende 1991 dazu geführt, daß nicht nur deren Anteil bereits stark gewachsen ist, sondern daß trotz der wirtschaftlichen Krisenerscheinungen in der Mehrzahl der betroffenen Länder der Importwert aus dem Westen absolut beträchtlich gestiegen ist. Zwischen 1989 und Ende 1991 betrug die nominelle Zunahme bereits 44%. Im Vergleich dazu erwarten wir auf Grund der Collins-Rodrik-Prognose "mittelfristig" eine Zunahme des Importvolumens der ehemaligen COMECON-Länder aus dem Westen auf das Dreifache (von 47 auf 149 Mrd. \$). Es ist gegenwärtig schwer zu beurteilen, ob im Lichte der aktuellen Entwicklung der letzten beiden Jahre die Collins-Rodrik-Prognose optimistisch oder vorsichtig ist. Sollten jedenfalls die Transformationsprobleme nicht in den nächsten beiden Jahren überwunden werden, so erscheint die Prognose insbesondere für den Raum der ehemaligen Sowjetunion als zu zuversichtlich.

Von der Beurteilung dieser Frage hängt auch ab, welche Netto-Effekte von der Gefährdung und den zusätzlichen Chancen auf die österreichische Produktion ausstrahlen und in welchem zeitlichen Ablauf diese eintreten. Die ganz kurzfristige Reaktion der Jahre 1990 bis 1992 zeigte jedenfalls eine starke Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz und damit auch der Netto-Beschäftigungseffekte. Es könnte sein, daß in einer mittleren Phase, die 1992 eingesetzt haben könnte, temporäre Exportmöglichkeiten an ihre Grenzen stoßen, während - auch infolge einseitig eingeräumter Liberalisierung - die Importe aus Osteuropa rascher zunehmen. Danach immer noch mittelfristig, könnte die Entwicklung annähernd ins Gleichgewicht kommen.

In den stark auf ungesicherten Annahmen gestützten Schätzungen der Exportmöglichkeiten sind Beschäftigungsimpulse für exportfähige oder nach Österreich verlagerbare Dienstleistungen nicht

enthalten. Wir würden, ohne in der Lage zu sein, dies eingehend zu untersuchen, daß sich im nicht-industriellen gewerblichen Bereich Umsatzgewinne in Richtung Osteuropa und Marktverluste auf dem Heimmarkt sowie auf Drittmärkten die Waage halten könnten.

Demnach ergibt sich, daß die Produktions- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Ostöffnung, saldiert gegen die Gefährdung der inländischen Produktion durch stärkere Konkurrenz von dort mittelfristig leicht überwiegen dürften. Unter den getroffenen Annahmen beläuft sich der für Österreich positive Saldo des industriellen Produktionswerts auf rund 20 Mrd. S.

Übersicht

Anteil von OECD-Lieferanten am Import osteuropäischer Länder
%

	vor der System- änderung (1989)	Prognosewert Collins-Rodrik	zum Vergleich 1991
Tschechoslowakei	20,9	71,2	
Polen	43,4	74,0	
Ungarn	45,8	63,9	
Bulgarien	20,3	72,4	
Rumänien	11,4	69,9	
ehem. Sowjetunion	35,8	72,2	
ehem. Jugoslawien	55,5	66,6	

Übersicht

Anteil österreichischer Waren am Import osteuropäischer Länder
%

	vor der System- änderung (1989)	Prognosewert Collins-Rodrik	zum Vergleich	
			1928	1991
Tschechoslowakei	2,0	2,5	7,4	.
Polen	4,5	2,3	6,6	..
Ungarn	6,9	4,3	16,2	..
Bulgarien	1,3	2,7	8,1	..
Rumänien	0,4	3,4	11,5	.
ehem. Sowjetunion	1,2	1,2	1,7	.
ehem. Jugoslawien	17,6	4,5	4,7	.

Übersicht

Anteil österreichischer Waren am Import osteuropäischer Länder
%

	vor der System- änderung (1989, C.-R.)	Prognosewert Collins-Rodrik	zum Vergleich		
			1928 (C.R.)	1989 OECD-Stat.	1991
Tschechoslowakei	9,6	3,5	10,4	10,4	12,5
Polen	10,4	3,1	8,9	6,4	5,1
Ungarn	15,1	6,7	25,4	14,0	18,7
Bulgarien	6,4	3,7	11,2	6,4	7,0
Rumänien	3,5	4,9	16,5	3,1	3,8
ehem. Sowjetunion	3,4	1,7	2,4	3,0	2,8
ehem. Jugoslawien	31,7	6,8	7,1	6,9	7,8

Übersicht

Ausgangs- und Prognosewerte für die Marktanteile der westlichen Lieferanten am Import Osteuropas¹⁾

	Collins-Rodrik		Hamilton-Winters	
	1989	Prognose	1985	Prognose
EG 12	19,3	53,0	14,8	44,1
EFTA	7,4	6,0	6,2	10,0
Sonstige OECD	7,3	10,0	8,4	26,9
OECD insgesamt	34,0	69,0	29,4	81,0

Q: Eigene Berechnung und Gewichtung aus op.cit. - 1) Osteuropa: Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Rumänien, ehem. Sowjetunion.

Übersicht

Mittelfristige Prognose der Importe Osteuropas aus Österreich

	Ausgangs- wert 1989 Mill. \$	Österr. Markt- anteil am Import aus OECD		Prognose Importe aus OECD Mill. \$ (Coll R)	davon: Importe aus Ö.
		1989	Prognose		
		%			
Bulgarien	155	6,4	5,1	5.993	306
Tschecho- slowakei	379	9,6	7,7	14.823	1.141
Ungarn	656	15,1	12,1	10.062	1.218
Polen	396	10,4	8,3	29.469	2.446
Rumänien	39	3,5	2,8	9.554	268
ehem. Sowjet- union	867	3,4	2,7	78.879	2.130
Summe Importe	2.492	6,1	4,8	148.780	7.509

IV. Sachgütererzeugung: Betroffenheit durch Ostöffnung

1. Einleitung

Im Folgenden wird zunächst kurz die Handelspolitik Österreichs gegenüber den Oststaaten dargestellt. Im nächsten Abschnitt werden die Indikatoren für die Betroffenheit der österreichischen Wirtschaft durch die Ostöffnung diskutiert. Die betroffenen Bereiche werden in Abschnitt 4 analysiert.

2. Handelspolitik

Die Öffnung westlicher Märkte ist ohne Zweifel eines der wirksamsten, zugleich aber auch das "billigste" Instrument zur Unterstützung Osteuropas in der Transformation von der Plan- zur leistungsfähigen Marktwirtschaft. Mit der Einbeziehung der drei Reformländer in das Allgemeine Präferenzsystem wurde der erste bedeutende Schritt – maßgeblich initiiert von Österreich – in diese Richtung gesetzt. Diese Maßnahme war zwar insofern gerechtfertigt, als das wirtschaftliche Niveau der begünstigten Länder am Beginn des Reformprozesses durchaus jenem "mittleren" Entwicklungsländern entsprach, doch war im voraus ersichtlich, daß dies nicht die Grundlage für eine dauerhafte Einbindung dieser Region in das Europäische Freihandelssystem ist.

Die EG bot den drei osteuropäischen Reformländern (Ungarn, Polen, CSFR) den Abschluß von "Europaverträgen" an, die den Freihandel mit Industriewaren sowie wirtschaftliche Zusammenarbeit zum Gegenstand haben. Obwohl die Verhandlungen zum Teil schwieriger als erwartet waren und die Konzessionsbereitschaft der Gemeinschaft zu konkreten Fragen (vor allem im Agrarbereich und für die Finanzierung) beschränkt war, sind die "Europaverträge" teilweise bereits im März 1992 in Kraft getreten.

Die Verhandlungen der EFTA mit den drei Reformländern über den Europaverträgen ähnliche Freihandelsabkommen erbrachten bisher nur Teilergebnisse: Ein Vertrag mit der CSFR wurde im März 1992 paraphiert, dessen Ratifizierung und Rechtswirksamkeit bis Ende 1992 erwartet wird. Von den EFTA-Staaten Schweiz, Schweden und Norwegen wurde das Freihandelsabkommen mit der CSFR zum 1. Juli 1992 vorläufig in Kraft gesetzt, nicht hingegen von Österreich.

Die Verhandlungen mit Ungarn und Polen wurden noch nicht abgeschlossen, da diese zwei Länder von der EFTA auch (den Abkommen mit der EG entsprechend) Konzessionen im Import von Agrarwaren verlangen. Seitens der EFTA leisten dagegen vor allem Österreich und die Schweiz Widerstand. Für die CSFR haben Agrarfragen offenbar eine geringere Bedeutung.

Aus der Verzögerung der Freihandelsverträge erwachsen Österreich in Ost-Mitteleuropa im Vergleich zur Konkurrenz aus den EG-Staaten (im Falle der CSFR auch gegenüber den EFTA-Ländern) Nachteile

In das Abkommen zwischen der EFTA und der CSFR sind Waren der Kapitel 25 bis 97 einbezogen ("Industriewaren"; mit einigen Ausnahmen), Fische, einige Waren aus dem Agrarbereich¹⁾ sowie einige landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte, für die aber in bezug auf den Zollabbau Sonderregelungen vorgesehen sind. Für Agrarwaren sollen bilaterale Verträge zwischen den einzelnen EFTA-Staaten und der CSFR ausgehandelt werden.

Das Ausgangsniveau für den Zollabbau sind in Österreich die Meistbegünstigungstarife des GATT (MFN-Tarife), nicht die (derzeit geltenden) niedrigeren Sätze des Allgemeinen Präferenzsystems. Der Terminplan ist für sensible Produkte (Stahl, Textilien) in den einzelnen EFTA-Staaten unterschiedlich.

Die Mengenbeschränkungen im Außenhandel mit den EFTA-Staaten sollen überwiegend mit Inkrafttreten der Abkommen beseitigt werden. In Österreich bleibt jedoch die Quotenregelung für Braunkohle zunächst aufrecht, bis zum Jahr 2002 wird sie schrittweise aufgehoben. In der CSFR bestehen Quoten u. a. für Uran, radioaktive Stoffe u. ä. sowie einige Exportquoten.

Die Einbeziehung Ost-Mitteleuropas in den Europäischen Freihandel eröffnet Österreich nicht nur Chancen und Vorteile, sie könnte auch manche Probleme auslösen. Die hier entstehenden Schwierigkeiten fallen in folgende Bereiche:

- Die osteuropäischen Anbieter werden aufgrund niedriger Lohnkosten zahlreiche Produkte zu deutlich günstigeren Preisen anbieten als die österreichischen Erzeuger. Davon wird nicht nur der österreichische Markt, sondern auch der Export in Drittstaaten betroffen sein. Erste Konkurrenzauswirkungen werden bereits z. B. aus der Zement- und Baustoffindustrie sowie aus dem Landmaschinenbau gemeldet. Diesem Wettbewerbsdruck werden die österreichischen Unternehmen oft nur durch Strukturanpassungen hin zu höherwertigen Produkten – was freilich nicht immer leicht verwirklicht werden kann – oder aber durch Verlagerung von (Teilen der) Produktion nach Osteuropa begegnen können.
- Besondere Probleme ergeben sich im Bereich von Agrarwaren bzw. Nahrungsmitteln, deren Importe nach Österreich zum Teil in der Menge beschränkt sind. So hat sich Ungarn bereits dagegen gewehrt, daß Österreich weitgehend freien Marktzugang für Industriewaren hat – hier verfügt Österreich über Wettbewerbsvorteile –, daß aber Ungarn für seine wettbewerbsstarken Agrarprodukte keine Exporterleichterung erhält.

¹⁾ Z. B. Kapitel 14 15 (Öle, Fette)

- Diskriminierung durch Zölle: Österreich ist seit dem 1. März 1992 in Ost-Mitteuropa gegenüber der EG-Konkurrenz diskriminiert, da zu diesem Stichtag im Rahmen der Europa-Verträge für verschiedene Produkte die Zölle in den Oststaaten gesenkt wurden. Diese Benachteiligung könnte im Fall der CSFR bis zum Sommer 1992 (Inkrafttreten des EFTA-Vertrags) beseitigt werden. In Polen und Ungarn ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens der EFTA-Verträge noch nicht absehbar.
- Erhebliche "technische" Schwierigkeiten ergeben sich aus der Tatsache, daß durch die europäischen Freihandelsverträge kein einheitliches Wirtschaftsgebiet, sondern ein Netz bilateraler, untereinander nicht zusammenhängender Freihandelszonen geschaffen worden ist (Direktversand-Regel, Kumulierung, Passiver Veredelungsverkehr). Der Europäische Wirtschaftsraum, der über den Freihandelszonenansatz nicht hinausgeht, wird für diese Probleme keine Erleichterung bringen.

3. Indikatoren der Betroffenheit

Kurzfristig kann folgende Typisierung gelten:

Expansionschancen haben jene österreichischen Unternehmen/Bereiche, die bereits bisher in Ost-Mitteuropa verankert waren (überdurchschnittliche Exportquote in Ost-Mitteuropa), aber auch gegenüber westlichen Handelspartnern erfolgreich waren (überdurchschnittliche Exportquote z. B. in EG oder EWR); letzteres deshalb, weil ja Österreich in Ost-Mitteuropa nicht nur mit einheimischen Unternehmen konkurriert, sondern stärker noch mit Drittländern. Daher kann eine hohe EG-Exportquote als Hinweis auf Wettbewerbsfähigkeit in der hoch entwickelten EG angesehen werden. Die AUDOKLASSYS-Klassifikation ist allerdings so grob, daß Österreich nicht unbedingt dieselbe Qualität der Güter anbieten muß wie die EG (z. B. Autobestandteile vs. fertige Autos; oder Leiterplatten vs. Computer).

Als "bedroht" durch die Ostöffnung können jene Bereiche gelten, bei denen Ost-Mitteuropa zumindest kurzfristig Standort- und Wettbewerbsvorteile haben: einerseits relativ einfache Massenproduktionen mit hohem Arbeitskostenanteil (Stichwort Bekleidung, Schuhe) und relativ einfache standardisierte technische Verarbeitungsprodukte (mechanische Maschinen, Güterwaggons), andererseits solche Massenprodukte, die sehr kapitalintensiv erzeugt werden und die Kapital-, Energieinput- und Transportkosten noch nicht Weltmarktpreisniveau entsprechen. Solche Produktionen werden fast ausschließlich sehr umweltintensiv erzeugt (Energiekosten, hohe Umweltemissionen). Bei solchen Produkten (einfache Stahlsorten, Rohre, NE-Metalle, Baustoffe, etc.) spielen Qualitätsunterschiede nur eine geringe Rolle.

Empirisch können solche Bereiche durch Feststellung relativ hoher Importanteile nach Österreich herausgefunden werden (wenn überhaupt eine eigene Produktion in Österreich in diesem Bereich in einem nennenswerten Ausmaß vorhanden ist). Bei Branchen mit – im Verhältnis zu den Importen –

relativ niedrigen Exportquoten kann im allgemeinen eine höhere Sensibilität angenommen werden, da hier bei einem steigenden Druck auf dem Inlandsmarkt ein Ausweichen in den Export schwieriger ist.

Aufgrund des früher unterschiedlichen Wirtschaftssystems im Osten kann die Betroffenheit durch die Ostöffnung nicht nach den gleichen Indikatoren beurteilt werden wie jene durch die Westintegration

Als potentiell betroffen werden im folgenden jene Bereiche bezeichnet, in welchen die ausländische Konkurrenz relativ stark auf dem österreichischen Markt vertreten ist. In solchen Bereichen ist als Folge der Marktöffnung ein vermehrtes Angebot eher als in den mehr inlandsorientierten Bereichen zu erwarten. Zusätzlich wird der Frage nachgegangen, welche Ausweichmöglichkeiten der Export bietet

Datenquelle ist die "Audoklassys" des ÖSTAT, der einzigen in Österreich verfügbaren Warengliederung, in welcher Produktions- und Außenhandelsdaten zusammengeführt werden können. Die Daten, die in dieser Gliederung nur für das Jahr 1990 zur Verfügung stehen, werden auf der Ebene von Zweistellern ("Branchen") und Dreistellern (Warengruppen) untersucht. In einer zweiten Stufe wird versucht auch die aktuelle Außenhandelsentwicklung in die Analyse einzubeziehen

Die potentiell betroffenen Bereiche der österreichischen Wirtschaft werden im folgenden anhand der Importquote (Importe in Prozent des Inlandsverbrauches²⁾ analysiert; das Komplement der Importquote ist der Marktanteil der inländischen Produktion im Inland³⁾. Die Deckungsquote zeigt die Relation der Produktion zum Inlandsverbrauch an und spiegelt somit, im Zusammenhang mit der Importquote, das Exportpotential des jeweiligen Bereiches. Die Aussagekraft dieser Kennzahlen darf allerdings nicht überbewertet werden, vor allem auch, weil die historischen Daten das frühere Außenhandelsregime spiegeln.

Nach den Daten der Audoklassys für 1990 steht auf Branchenebene in bezug auf die Produktion und auch auf den Inlandsverbrauch die Nahrungsmittelindustrie (Produktion 94,1 Mrd. S bzw. 12,1% des gesamten Produktionswertes; Inlandsverbrauch 101,2 Mrd. S bzw. 11,4% des gesamten Inlandsverbrauchs) an erster Stelle, gefolgt von chemischen Erzeugnissen. Bei Warengruppen fällt die größte Produktion bei Papier an (39,4 Mrd. S; 5,1% der gesamten Produktion), der größte Inlandsverbrauch ergibt sich bei mehrspurigen Fahrzeugen (59,8 Mrd. S bzw. 6,8%).

²⁾ Inlandsverbrauch = Produktion + Import - Export

³⁾ Definiert als Produktion minus Export in % des Inlandsverbrauchs

Der höchste Wert bei den Importen wird auf Branchenebene bei Transportmitteln, chemischen Erzeugnissen und Arbeitsmaschinen erreicht, auf Produktebene bei mehrspurigen Fahrzeugen, Papier- und Büromaschinen sowie Radio- und Fernsehgeräten. Bei den Exporten stehen an erster Stelle Arbeitsmaschinen bzw. mehrspurige Fahrzeuge.

Eine Analyse der Importquoten zeigt den hohen Offenheitsgrad und somit auch die große Sensibilität der österreichischen Wirtschaft an. Von den insgesamt untersuchten 30 Ausklassen Zweistellern (Branchen) weisen nur elf (größtenteils im Bereich von Vorprodukten – relativ geringe Importquoten (unter einem Drittel) aus. Auf der Ebene von Warengruppen fallen von den insgesamt 111 analysierten Positionen nur bei 30 Importquoten mit weniger als einem Drittel an. Eine solche hohe Auslandsabhängigkeit bei den Importen ist das Schicksal kleiner, hochentwickelter Länder, sie ist das Gegenstück der ebenfalls hohen Exportverflechtung.

Für die vorliegende Untersuchung wurden die Branchen in vier Gruppen zusammengefaßt, und zwar solche mit Importquoten über 100%, mit Importquoten zwischen einem und zwei Drittel sowie mit Importquoten unter einem Drittel.

Bei stark importabhängigen Branchen (Importquote über 66,6%) sind relativ niedrige Exportquoten im Fertigwarenbereich bei Transportmitteln, Kraftmaschinen und Chemischen Erzeugnissen festzustellen. Bei den durchschnittlich importabhängigen Branchen (Importquoten zwischen 33,3% bis 66,6%) sind dies die Holzverarbeitende Industrie und elektrische Haushaltsgeräte.

Diese Bereiche könnten in einer ersten Annäherung als potentiell sensible Branchen bezeichnet werden.

Eine hohe Importabhängigkeit besteht vor allem gegenüber dem EWR bzw. der EG mit einer durchschnittlichen Importquote von 47,2% bzw. 42,8%. Eine Analyse auf Branchenebene deckt sich weitgehend mit jener der Gesamtimporte.

Ein deutlich unterschiedliches Bild liefert eine Analyse der Ostimportquoten. Die durchschnittliche Importquote gegenüber den Oststaaten belief sich 1990 auf 4,3%, gegenüber Ostmitteleuropa auf 2,3%. Auf Branchenebene ergeben sich Importquoten über 10% nur bei sieben Positionen im Bereich der Rohstoffe und der Vorprodukte (Kohle 53,5%, Graphit 11,2%).

Im Bereich der Fertigwaren ergeben sich Ostimportquoten von mehr als 3% bei folgenden Warengruppen: Schuhe (8,1%); Holz, Holzplatten (8%); Bekleidung (5%); Holzwaren (4,4%); Metalle (4,4%); Chemische Erzeugnisse (4,3%) und Leder (3,5%).

Diese Branchen könnten ebenfalls in einer ersten Annäherung als sensibel gegenüber den Ostimporten bezeichnet werden.

Grundlage dafür ist die Annahme, daß jene osteuropäischen Produkte, die sich bereits 1990 auf dem österreichischen Markt relativ gut behaupten konnten, auch jene sein werden, die am meisten die Chancen der Grenzöffnung nutzen können. Für eine eingehendere Identifizierung der sensiblen Bereiche ist aber zusätzlich die Einbeziehung jener Branchen notwendig, die bisher durch Importkontingente u. ä. geschützt waren und daher nicht durch das hier verwendete statistische Raster erfaßt werden. Das prominenteste Beispiel dafür ist die Importkontingentierung von Zement aus der CSFR.

4. Betroffene Bereiche

4.1 Identifizierung der durch die Ostöffnung gefährdeten sachgütererzeugenden Sektoren

Infolge der Ostöffnung wird die österreichische Industrie auf heimischen und internationalen Märkten zum Teil sehr unvermittelt mit neuen Konkurrenten konfrontiert, die durch beträchtlich niedrigere Lohnkosten und geringere Kosten für Energie und Umweltnutzung komparative Vorteile im Bereich der lohn- und energieintensiven Güter aufweisen. In diesem Bereich ist daher die Gruppe jener Branchen zu suchen, die als von der Ostöffnung *potentiell* gefährdet angesehen werden können. Umgekehrt sind jene Unternehmen, die höherwertiger Güter mit einem relativ großen Anteil des Produktionsfaktors "know-how" erzeugen, kaum von der neuen Ostkonkurrenz betroffen, da diese Güter dort entweder noch gar nicht oder in nicht vergleichbaren Qualitäten produziert werden.

Eine Maßzahl, die Aufschluß darüber gibt, wie lohnintensiv ein Sektor ist, ist der "Personalaufwand in % des Nettoproduktionswertes". Dieser Wert wird aber auch von der Höhe der ausbezahlten Löhne je Beschäftigten beeinflusst, die wiederum ein Merkmal für das erreichte Qualifikationsniveau der Branche ist. Hohe Löhne sind unter Wettbewerbsbedingungen ein Zeichen für hohe Produktivität und für die Erzeugung hochwertiger Güter.

A.1 Der erste operationalisierte Ansatz zur Identifizierung der potentiell gefährdeten Sektoren besteht darin beide Aspekte zu verknüpfen. Als gefährdet sind all jene Sektoren einzustufen, für die gilt, daß der Personalaufwand in % des NPW überdurchschnittlich hoch und der Personalaufwand pro un- selbständig Beschäftigten unterdurchschnittlich gering ist. Die Absicht besteht also darin, die *arbeitsintensiven Billiglohnbranchen* zu bestimmen.

Die rezentesten verfügbaren Daten der Industriestatistik sind aus dem Jahr 1988. Alle im folgenden angegebenen Werte beziehen sich daher auf dieses Jahr.

Auf der Ebene der 2-Steller der Betriebssystematik ist die Schuherzeugung, mit einer Lohntangente, die um mehr als 20% über – und mit einem Personalaufwand pro unselbständig Beschäftigten der mehr als 20% unter dem österreichischen Industriedurchschnitt liegt, die am meisten gefährdete Branche. Akut gefährdet sind auf dieser Ebene auch die Bekleidungsindustrie und die Hersteller "von Musikinstrumenten, Sportartikel und Spielwaren"

Eine Gliederung der Gefährdung in Matrixform auf der Ebene der Dreisteller zeigt die folgende Abbildung:

Gefährdete Sektoren in arbeitsintensiven Billiglohnbranchen

		Personalaufw. / unselb. Besch.:	
		Abw. v. ϕ in %	
		< -10	< -20
Personalaufw. in % d. NPW : Abw. v. ϕ in %	>10	+ E. v. übrigen Transportmittel + E. v. Elektrohaushaltsgeräten + Buchbinderei und Prägerei	+ E. v. Haushaltswäsche, Bettwäsche u. Bettw. + Rep. v. Kfz u. Fahrrädern + E. v. Wirk und Strickwaren + E. v. Leibw., Miederw. u. Badebekleidung
	>20	+ E. v. Musikinstrumenten + E. v. Motor- u. Fahrräder	+ E. v. Oberbekleidung aus Textilien u. Leder + E. v. Garnen, Gew. a. Bastf. -bearb. M. + E. u. Rep. v. Schuhen

Abbildung: Gefährdete Sektoren in arbeitsintensiven Billiglohnbranchen

Die Auswahlkriterien dieses Ansatzes sind relativ streng und all jene Bereiche, die im rechten unteren Eck der Matrix liegen, müssen als besonders gefährdet bezeichnet werden

A.2 Ein Sektor ist umso gefährdeter, je größer die Lohntangente und je niedriger der Personalaufwand je Beschäftigten ist. Als zweiter Indikator, der aus dem oben genannten Ansatz ableitbar ist

(aber zusätzlich eine hierarchische Reihung der Sektoren nach ihrer potentiellen Gefährdung erlaubt), wurde der Bruttoproduktionswert je Beschäftigten verwendet⁴⁾.

Die Übersicht "Gefährdete Sektoren" zeigt die Liste der gefährdeten Bereiche, die mit einer Ausnahme ("Erzeugung von Motor- und Fahrrädern") alle Positionen, die vom Ansatz A.2 erfaßt werden, miteinschließt, sich aber mit insgesamt 44 Sektoren auf wesentlich mehr Industriegruppen erstreckt. Alle Sektoren am oberen Ende der Liste sind als besonders gefährdet anzusehen, während die potentielle Bedrohung nach unten hin abnimmt

Während in Österreich der durchschnittliche Bruttoproduktionswert je Beschäftigten 1,2 Mill. S beträgt, ist die Sparte "Erzeugung von Oberbekleidung aus Textilien und Leder" mit nur 466 S pro Beschäftigten von der Billiglohnkonkurrenz aus dem Osten am meisten gefährdet. Sehr exponiert sind ebenfalls die "Erzeugung von Uhren, Schmuckwaren und bearbeiteten Edelsteinen", die "Erzeugung von medizinischen und orthopädischen Geräten und Behelfen" sowie die "Erzeugung von Leibwaren, Miederwaren und Badebekleidung". Weiters befinden sich unter den als potentiell gefährdet identifizierten Gruppen z. B. die Tischlereien, Erzeuger von Feinkeramischen Waren, Unternehmen der "Be- und Verarbeitung von Natursteinen", die Leder- und die Schuhindustrie, Produzenten von landwirtschaftlichen Maschinen sowie Gießereien und die Metallindustrie.

B. Neben den geringeren Lohnkosten verfügen die Oststaaten mit niedrigeren Energie-, Transport- und Umweltkosten über weitere wesentliche komparativen Wettbewerbsvorteile, die Sektoren betreffen, die vom vorangehenden Filter nicht erfaßt werden. Für die Transport- und Umweltkosten stehen keine geeigneten statistischen Daten auf Sektorebene zur Verfügung.

Unternehmen mit hohem Energieaufwand gehören in der Regel zu den umweltintensivsten Sektoren und Kostenvorteile im Transportwesen beruhen ebenfalls auf geringeren Energie- und Umweltkosten, sodaß man vereinfachend annehmen kann, daß i. w. S. auch die Bedeutung dieser beiden Faktoren näherungsweise durch die Energieintensität der Branche, für die statistische Daten vorhanden sind, mitrepräsentiert wird.

Unter Anwendung dieses Filters erweisen sich v. a. die Metallerzeugung (Eisen- und Metallhütten sowie Gießereien) und Waren aus Steinen und Erden (z. B. : Zement, Keramik) als gefährdet. Potentiell betroffen sind weiters die Papier- und die Chemieindustrie.

⁴⁾ Der Unterschied liegt in der Verwendung des Brutto- anstatt des Nettoproduktionswertes und der Quotientenbildung:
$$(\text{Personalaufwand} / \text{BPW}) / (\text{Personalaufwand} / \text{Beschäftigte}) = 1 / (\text{BPW} / \text{Beschäftigte})$$

4.2 Zur aktuellen Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Ost-Mitteleuropa

Zu den wichtigsten Elementen der Transformation Osteuropas von der Plan- zur Marktwirtschaft zählt eine schnelle Liberalisierung des Außenhandels, welche zur Wiederherstellung eines rationalen Preissystems und zur Belebung des Wettbewerbes beitragen soll. Angesichts der übernommenen Bedingungen und Strukturen konnte aber ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht nur mit Hilfe einer starken Währungsabwertung bewirkt werden. Dies hat zur Folge, daß die nominellen Löhne in Ost-Mitteleuropa nur etwa ein Zehntel des österreichischen Niveaus, in anderen Oststaaten noch weniger erreichen

In einer solchen Situation liegt es nahe, die Gefährdungspotentiale der österreichischen Wirtschaft vor allem in Sektoren mit geringer Skillintensität und einem überdurchschnittlichen Anteil von Lohnkosten zu suchen. Anhand von Lohn- und Produktivitätskennzahlen wurden insgesamt neun Industriezweige (Zweisteller der Betriebssystematik) als gefährdet identifiziert. Sie wurden durch drei weitere Bereiche (Dreisteller der Betriebssystematik) ergänzt, die ebenfalls als gefährdet angesehen werden können und die in den Zweistellern nicht enthalten sind.

Mit Hilfe von Daten über die Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Ost-Mitteleuropa (Ungarn, CSFR, Polen) – Ländern in welchen die Reformen des Außenhandels relativ weit fortgeschritten sind – wurde versucht, die Gefährdungshypothese zu überprüfen.

In der Vergangenheit war der österreichische Außenhandel mit den Oststaaten – auch mit den stärker industrialisierten Ländern Ost-Mitteuropas – durch den Tausch österreichischer Industriewaren gegen Rohstoffe und Brennstoffe charakterisiert. Der österreichische Außenhandel mit dieser Region spiegelte bei weitem nicht das Entwicklungs- und Ausbildungsniveau der betroffenen Länder wieder, er ähnelte vielmehr dem Tausch zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern

Noch im Jahr 1988 entfielen von österreichischen Exporten nach Ost-Mitteleuropa 87,6% auf Fertigwaren (davon 46,1% auf großteils höherwertige⁵⁾ und 41,4% auf einfachere⁶⁾), weitere 7,5% auf Agrarwaren und 4,9% auf Roh- und Brennstoffe. Bei den österreichischen Importen entfielen hingegen 32,8% auf Fertigwaren (davon nur 8,1% auf höherwertige), 55% auf Roh- und Brennstoffe und 12,1% auf Agrarwaren

⁵⁾ Maschinen und Fahrzeuge (SITC 7), sowie konsumnahe Fertigwaren (SITC 8)

⁶⁾ Chemische Erzeugnisse (SITC 5) und bearbeitete Waren (SITC 6)

Seit der Ostöffnung hat sich die Außenhandelsstruktur merklich gewandelt. Bei den österreichischen Exporten ist eine Umschichtung zu höherwertigen Fertigwaren festzustellen, auf welche im 1. Halbjahr 1992 bereits 55,6% der österreichischen Ausfuhren – zu Lasten der Exporte einfacher Fertigwaren und Rohstoffe – entfielen. Viel deutlicher noch ist der Strukturwandel bei der Einfuhr. Auf Fertigwaren entfielen im 1. Halbjahr 1992 bereits 57,3% der österreichischen Einfuhren aus Ost-Mitteleuropa (davon 30,5% auf höherwertige), 35,4% auf Roh- und Brennstoffe und 7,3% auf Agrarwaren. Der Anteil Ost-Mitteleuropas an den Importen höherwertiger Waren ist aber weiterhin noch sehr niedrig. Von den gesamten österreichischen Einfuhren von Maschinen und Fahrzeugen stammten z. B. im 1. Halbjahr 1992 nur 2,1% aus Ost-Mitteleuropa, bei konsumnahen Fertigwaren 3,1%, bei bearbeiteten Waren hingegen 4,6% und bei chemischen Erzeugnissen 3,6%. Viel höher ist weiterhin der Anteil dieser Region an den österreichischen Importen von Brennstoffen (19,5%) und Rohstoffen (13,1%).

In den österreichischen Importen aus Ost-Mitteleuropa sind somit Roh- und Brennstoffe weiterhin noch stark vertreten, die Struktur des gegenwärtigen Außenhandels entspricht aber jetzt besser als in der Vergangenheit dem Entwicklungsniveau der beteiligten Länder. Angesichts der im allgemeinen nur geringen Ausstattung Ost-Mitteleuropas mit Rohstoffen ist ein Übergang zum Export von Fertigwaren eine unerläßliche Voraussetzung für eine dynamische Entwicklung des gegenseitigen Außenhandels.

Die Strukturumschichtungen sind das Ergebnis der weiter unten untersuchten produktspezifischen Wachstumsraten der Exporte und Importe. Zwecks besserer Vergleichbarkeit wurden dabei die aktuellen Ergebnisse des 1. Halbjahrs 1992 jenen des 1. Halbjahrs 1989 gegenübergestellt.

Die österreichischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa sind in der Untersuchungsperiode auf das Doppelte gestiegen (Index 197,5), die Importe nahmen um 46,2% zu. Im österreichischen Export wurden überdurchschnittliche Zunahmen bei Maschinen und Fahrzeugen (Index 239,0), Konsumnahen Fertigwaren (381,2) sowie einigen Positionen aus dem Bereich bearbeitete Waren und chemische Erzeugnisse erreicht. Bei den Importen ergibt sich bei Maschinen eine Steigerung auf das 5,4fache (Index 538,3), bei konsumnahen Fertigwaren auf das 4,6fache, wobei bei einzelnen Warengruppen noch wesentlich höhere Zuwächse festzustellen sind. Die Bedeutung der Importe aus Ost-Mitteleuropa bei diesen Warengruppen ist aber weiterhin gering, in nur wenigen Fällen im Bereich höherwertiger Produkte wird die 10%-Grenze überschritten. Die Importe bearbeiteter Waren aus Ost-Mitteleuropa sind nur um 76,3% gestiegen, wobei nur bei einigen Positionen höhere Zuwächse festzustellen sind. Die Einfuhren chemischer Erzeugnisse und Agrarwaren sind sogar zurückgegangen.

4.3 Analyse nach Industriebranchen

Bekleidung⁷⁾

Die österreichische Bekleidungsindustrie erwirtschaftet mit etwa 31.000 Beschäftigten einen Produktionswert von 14,3 Mrd. S. Der Inlandsverbrauch beträgt 25,3 Mrd. S. Die Bekleidungsimporte aus den Oststaaten wurden in der Vergangenheit im Rahmen des Multifaserabkommens reglementiert. Die Zollbelastung war hoch. Die Zollsenkungen aufgrund der Allgemeinen Zollpräferenzen waren geringer als bei anderen Industriewaren. In den Freihandelsabkommen zählt die Bekleidungsindustrie zu den sensiblen Bereichen mit einem verlangsamten Zollabbau in Österreich.

Der gesamte österreichische Außenhandel mit Bekleidung (in der hier verwendeten Abgrenzung SITC 84) war in den vergangenen Jahren nur wenig dynamisch. Im 1. Halbjahr 1992 waren die Exporte wertmäßig nur um 17%, die Importe nur um 23% höher als im 1. Halbjahr 1989. Im Gegensatz dazu hat der Warenaustausch mit Ost-Mittleuropa außergewöhnlich kräftig expandiert. Die Exporte sind in der Vergleichsperiode auf mehr als das Vierfache, die Importe fast auf das Neunfache gestiegen. Der wichtigste Handelspartner ist Ungarn, doch gibt es auch gegenüber der CSFR kräftige Zunahmen. Der Außenhandel mit Ost-Mittleuropa im Bekleidungsbereich ist durch die starke Ausweitung des passiven Veredlungsverkehrs gekennzeichnet, bei dem österreichische Vorprodukte zur Bearbeitung ausgeführt und anschließend wieder nach Österreich gebracht werden. Die veredelte Ware wird zum Teil wieder exportiert, doch können bei Lieferungen in die EG die Zollpräferenzen wegen des fehlenden Zonenursprungs zumeist nicht in Anspruch genommen werden.

Die österreichische Bekleidungsindustrie ist vor allem durch Importe aus den Entwicklungs- und Schwellenländern gefährdet. Die Zusammenarbeit mit den Ländern Ost-Mittleuropas ist für große Teile dieses Sektors in vielen Fällen die wichtigste Chance, im internationalen Wettbewerb zu bestehen und zumindestens wichtige Funktionen (Design, Vertrieb usw.) zu behalten.

Verarbeitung von Holz⁸⁾

Die Verarbeitung von Holz (Produktionswert 15,1 Mrd. S, Inlandsverbrauch 18,7 Mrd. S) hat 31.600 Personen Beschäftigung geboten. Die Außenhandelsbeziehungen mit Ost-Mittleuropa waren im Jahr 1990 nur schwach (Importquote 2,3%, Exportquote 1,6%). Seit 1989 sind die Außenhandelsumsätze in beiden Richtungen stark gestiegen, die Importe etwa auf das Dreifache, die

⁷⁾ Betriebssystematik 34; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 84 approximiert

⁸⁾ Betriebssystematik 38; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 81 und 82 approximiert

Exporte auf das 3,5fache. Die Importe stammen größtenteils aus der CSFR, die Exporte sind hauptsächlich für Ungarn bestimmt. Die Handelsbilanz hat im 1. Halbjahr 1992 einen Überschuß von 120 Mill. S ergeben, um 110 Mill. S mehr als in der Vergleichsperiode 1989, was als ein klarer Hinweis auf positive Wachstums- und Beschäftigungseffekte gewertet werden kann. Auffallend sind die außergewöhnlich großen Differenzen in den Unit Values, wobei die Durchschnittswerte im österreichischen Export jene im Import um das fünf- bis zehnfache übersteigen. Dies läßt auf eine Arbeitsteilung schließen, bei welcher sich österreichische Unternehmen auf höherwertige, die Unternehmen aus Ost-Mitteuropa auf einfache Produkte spezialisieren. Eine solche Entwicklung bringt sowohl dem österreichischen Konsumenten als auch dem Erzeuger insgesamt Vorteile. Für österreichische Unternehmen, die im Billigsektor angesiedelt sind, können freilich ernst zu nehmende Probleme nicht ausgeschlossen werden.

Feinmechanik, Optik, Uhren, Schmuck⁹⁾

Diese Branche hat nur eine relativ kleine Produktion im Inland (Produktionswert 3,4 Mrd. S; 7.100 Beschäftigte), bei einem (größtenteils durch Importe gedeckten) Inlandsverbrauch von 10,9 Mrd. S. Fast ein Viertel der Inlandsproduktion wurde 1990 nach Ost-Mitteuropa exportiert, die Importquote war hingegen sehr gering (0,4%).

Zwischen 1989 und 1992 haben sich die Exporte nach Ost-Mitteuropa mehr als verdoppelt, die Importe sind um mehr als das Dreifache gestiegen. Die Handelsbilanz mit Ost-Mitteuropa hat im 1. Halbjahr 1992 einen Exportüberschuß von 500 Mill. S ergeben, um 270 Mill. S mehr als in der Vergleichsperiode 1989. Auffallend ist, daß die (wertmäßig nur sehr geringen) Importe in der Gruppe Photographische Apparate, Uhren (SITC 88) aus Ungarn, zum Teil auch aus der CSFR sehr stark zugenommen haben. Die Unit Values der Importe sind nicht viel niedriger als jene der Exporte. Die Außenhandelsanalyse zeigt, daß diese Branche aus der Ostöffnung bisher deutliche Vorteile gezogen hat, daß sie aber in einigen Billigsegmenten durch die Konkurrenz aus Ungarn und aus der CSFR bedroht sein könnte.

Schuhe¹⁰⁾

Die Schuhbranche hat 1990 in Österreich Waren im Wert von 6,1 Mrd. S produziert, sie bot 10.700 Personen Beschäftigung. Der Inlandsverbrauch belief sich auf 7,8 Mrd. S. Die Importe aus den Oststaaten waren in der Vergangenheit mit relativ hohen Zöllen belegt, die Importquote hat 1990

⁹⁾ Betriebssystematik 59; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 87 und 88 approximiert

¹⁰⁾ Betriebssystematik 35; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 85 approximiert

2,4% erreicht. In den siebziger, zum Teil noch in den achtziger Jahren war die ehemalige UdSSR ein bedeutender Abnehmer österreichischer Schuhe, doch ist dieser Markt heute fast zur Gänze ausgefallen.

Zwischen 1989 und 1992 (1. Halbjahr) sind die Importe aus Ost-Mitteuropa fast auf das Vierfache, die Exporte fast auf das Fünffache gestiegen. Die Handelsbilanz war fast ausgeglichen. Schuhe zählen zu den wenigen Produktgruppen, bei welchen die Unit Values im österreichischen Export nach Ost-Mitteuropa niedriger als jene im Import sind. Der Durchschnittswert des Exports nach Ost-Mitteuropa ist auch niedriger als jener der österreichischen Ausfuhr insgesamt. Die österreichische Schuhindustrie hat offensichtlich bisher vor allem billige Massenware nach Ost-Mitteuropa exportiert, was mehreren in Schwierigkeiten befindlichen Unternehmen eine Atempause gab; höherwertige Produkte wurden hingegen wegen der geringen Kaufkraft nur wenig exportiert. Da die Schuhindustrie in Ost-Mitteuropa eine lange Tradition hat und mit umfassenden ausländischen Direktinvestitionen modernisiert wird, dürfte die österreichische Schuhindustrie nur mit höherwertigen Produkten in Zukunft Exportchancen haben.

Metallwaren¹¹⁾

Diese Branche erreicht einen Produktionswert von 23,2 Mrd. S mit 29 300 Beschäftigten. Der Inlandsverbrauch beträgt 24,3 Mrd. S. Für Ost-Mitteuropa waren 1990 4,1% der Produktion bestimmt, die Importquote belief sich auf 1,2%. Im 1. Halbjahr 1992 waren die Importe aus Ost-Mitteuropa 4,5fach höher als 1989, die Exporte haben sich verdoppelt. Die Importe aus der CSFR sind fast um das Zehnfache gestiegen, sie machten freilich im 1. Halbjahr 1992 nicht mehr als 120 Mill. S aus. Die Handelsbilanz gegenüber Ost-Mitteuropa hat im 1. Halbjahr 1992 einen Überschuß von 360 Mill. S ergeben, um 130 Mill. S mehr als im 1. Halbjahr 1989. Eine Extrapolation der aktuellen Außenhandelsentwicklung ergäbe in einigen Jahren eine Saldendrehung zu Lasten Österreichs. Die Durchschnittswerte im österreichischen Export nach Ost-Mitteuropa waren mehr als dreimal so hoch wie jene im Import. Dies läßt auf eine zunehmende Arbeitsteilung zwischen Österreichischen und osteuropäischen Partnern schließen, doch muß auch in dieser Branche mit der Gefährdung jener österreichischen Unternehmen gerechnet werden, die im Billigsegment angesiedelt sind.

¹¹⁾ Betriebssystematik 53; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 69 – 699 approximiert

Musikinstrumente, Sportwaren¹²⁾

Dieser Sektor erreicht einen Produktionswert von 6,4 Mrd. S mit 8 200 Beschäftigten; der Inlandsverbrauch belief sich auf 4,5 Mrd. S. Für Ost-Mitteleuropa waren 1990 3,3% der Ausfuhren bestimmt, die Importquote hat 1,6% erreicht. Die Einfuhren aus den Oststaaten waren in der Vergangenheit mit recht hohen Zöllen belastet. Der Sektor hat aus der Ostöffnung bisher erhebliche Vorteile gezogen. Die Exporte nach Ost-Mitteleuropa haben sich mehr als verfünffacht, die Importe sind auf etwa das Dreifache gestiegen. Der Exportüberschuß war im 1. Halbjahr 1992 mit 930 Mill. S um 790 Mill. S größer als im 1. Halbjahr 1989. Bemerkenswert sind die relativ geringen Unterschiede in den Durchschnittswerten der Exporte und Importe. Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß nach Osteuropa bisher vor allem einfachere Ausführungen geliefert worden sind. Aufgrund der Außenhandelsindikatoren ist dieser Bereich durch die Ostöffnung nicht gefährdet, auch für die überschaubare Zukunft ist diese Gefahr als eher gering zu bezeichnen. Die österreichischen Erzeuger werden aber ihre Bemühungen verstärken müssen, sich mehr in den höherwertigen Segmenten anzusiedeln.

Textilien¹³⁾

Dieser Sektor hat einen Produktionswert von 30,3 Mrd. S mit 35 800 Beschäftigten erreicht, der Inlandsverbrauch betrug 28,3 Mrd. S. Die Einfuhren aus Osteuropa waren mit relativ hohen Zöllen belegt. Im Jahr 1990 war die Außenhandelsverflechtung mit Ost-Mitteleuropa gering.

Die österreichische Textilindustrie ist durch die Ostöffnung vor allem indirekt durch die im Zusammenhang mit den Europaverträgen der EG entstehenden Probleme der europäischen Kumulierung und des passiven Veredelungsverkehrs betroffen.

Der Warenaustausch mit Ost-Mitteleuropa bei Textilien war bisher nicht durch eine überdurchschnittliche Dynamik gekennzeichnet. Die Importe sind nur um knapp 40% gestiegen, die Exporte haben sich etwa verdoppelt. Die Durchschnittswerte der österreichischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa sind etwa dreimal so groß wie jene der Importe. Die Analyse liefert keine Hinweise auf eine unmittelbare Gefährdung der österreichischen Textilindustrie durch die Ostöffnung.

¹²⁾ Betriebssystematik 39; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 89 approximiert

¹³⁾ Betriebssystematik 33; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 65 approximiert

Stahlbau¹⁴⁾

Dieser Sektor erreicht mit 24.900 Beschäftigten einen Produktionswert von 19,5 Mrd. S; der Inlandsverbrauch beträgt 16 Mrd. S. Die Außenhandelsverflechtung mit den Oststaaten war in der Vergangenheit relativ niedrig.

Während die österreichischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa zwischen dem 1. Halbjahr 1989 und dem 1. Halbjahr 1992 auf das 4,6fache gestiegen sind, schrumpften die Importe auf nur 30% des Vergleichswertes. Dies legt es nahe, daß dieser Sektor durch die Ostöffnung nicht bedroht ist

Leder, Lederwaren¹⁵⁾

Dieser Industriezweig erreicht einen Produktionswert von 2,4 Mrd. S mit 2.800 Beschäftigten, der Inlandsverbrauch beläuft sich auf 3 Mrd. S. Die Zollbelastung der Einfuhren aus den Oststaaten war in der Vergangenheit relativ hoch.

Der Warenaustausch mit Ost-Mitteleuropa hat in der jüngeren Vergangenheit außergewöhnlich kräftig expandiert, wobei die Zunahme der Importe etwa gleich groß wie jene der Exporte gewesen ist. Die Handelsbilanz ist ausgeglichen, sie hat sich in den vergangenen drei Jahren wenig geändert. Der Durchschnittswert der österreichischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa ist zwei bis dreimal größer als jener der Importe. Die Außenhandelsentwicklung liefert keine Hinweise auf eine ernstzunehmende Gefährdung der österreichischen Betriebe, doch müssen die im Niedrigpreissegment angesiedelten Produzenten mit zunehmendem Druck rechnen.

Gießereiprodukte¹⁶⁾

Dieser Zweig erreicht eine Produktion von 8,3 Mrd. S mit 8.200 Beschäftigten, der Inlandsverbrauch beträgt 7,4 Mrd. S. Die Gießereiproduktion ist durch einen relativ hohen Anteil von Energiekosten am Produktionswert gekennzeichnet. Die Außenhandelsverflechtung mit Ost-Mitteleuropa war im Jahr 1990 nur sehr niedrig.

Die Außenhandelsdynamik war in der jüngeren Vergangenheit nicht besonders hoch. Die Importe sind auf das 2,6fache, die Exporte auf das Zweifache gestiegen, doch fällt der außergewöhnlich starke Zuwachs der Einfuhren aus der CSFR auf (der Importwert ist mit 63 Mill. S freilich weiterhin noch sehr

¹⁴⁾ Betriebssystematik 52; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 674 approximiert.

¹⁵⁾ Betriebssystematik 36; aktuelle Entwicklung durch SITC 61 und 83 approximiert.

¹⁶⁾ Betriebssystematik 513; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 699 approximiert.

niedrig). Für eine Stärkung der Wettbewerbsposition der CSFR-Betriebe spricht der Zufluß an ausländischem Kapital. Die Durchschnittswerte im österreichischen Export nach Ost-Mitteuropa sind etwa viermal so hoch wie jene im Import. Auch wenn die Handelsbilanz im 1. Halbjahr 1992 einen österreichischen Exportüberschuß von 130 Mill. S. ergab, muß dieser Sektor als gegenüber Ost-Mitteuropa potentiell gefährdet angesehen werden. Eine Lösung der Probleme wird zumeist nur in einer Produktionskooperation oder in Betriebsverlagerungen zu suchen sein.

Landwirtschaftliche Maschinen¹⁷⁾

Dieser Industriezweig erreicht einen Produktionswert von 6,2 Mrd. S. mit 6 700 Beschäftigten, der Inlandsverbrauch beträgt 6,6 Mrd. S. Die Außenhandelsverflechtung mit Osteuropa war in der Vergangenheit relativ gering, auch der Zollschatz war niedrig.

Die österreichischen Importe aus Ost-Mitteuropa waren im 1. Halbjahr 1992 etwa zehnmal so groß wie im Jahr 1989, doch war weiterhin das Importvolumen mit 130 Mill. S. noch sehr bescheiden. Stark zugenommen haben vor allem die Einfuhren aus der CSFR. Der Durchschnittswert der österreichischen Importe aus Ost-Mitteuropa ist niedriger als der Durchschnittswert der Exporte, der Unterschied ist aber geringer als bei den meisten anderen Warengruppen. Die österreichischen Exporte von landwirtschaftlichen Maschinen nach Ost-Mitteuropa sind viel schwächer als die Importe gestiegen, die Handelsbilanz ist passiv. Die Frage, ob bzw. inwieweit diese Branche durch die Ostöffnung bedroht ist, würde eine detailliertere Analyse erfordern. Die größten Probleme werden zweifellos die Erzeuger einfacher Geräte haben, doch sind Schwierigkeiten auch bei höherwertigen Produkten nicht auszuschließen.

Metall-, Holzbearbeitungsmaschinen¹⁸⁾

Der Produktionswert dieses Sektors belief sich auf 9,4 Mrd. S., die Beschäftigung auf 5 800 Personen; der Inlandsverbrauch erreichte 8,9 Mrd. S. Die Zollbelastung gegenüber Osteuropa war in der Vergangenheit relativ niedrig. Die Importquote gegenüber Ost-Mitteuropa belief sich auf 1,4%, die Exportquote hat 6% erreicht. Im 1. Halbjahr 1992 waren die österreichischen Importe um 90%, die Exporte um 40% höher als im 1. Halbjahr 1989, der Handelsbilanzüberschuß (110 Mill. S.) hat sich um 20 Mill. S. vergrößert. Die Durchschnittswerte der österreichischen Importe aus Ost-Mitteuropa machen nur etwa ein Viertel der Durchschnittswerte der Exporte aus. Kurz- bis mittelfristig ist dieser Sektor gegenüber Ost-Mitteuropa kaum gefährdet. Auf längere Sicht ist aber mit zunehmendem

¹⁷⁾ Betriebssystematik 541; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 721 und 7224 approximiert.

¹⁸⁾ Betriebssystematik 543; aktuelle Außenhandelsentwicklung durch SITC 73 approximiert.

Wettbewerb zu rechnen, dem die betroffenen österreichischen Unternehmen vor allem durch Produktionskooperation und Verlagerung zu höherwertigen Produkten begegnen werden müssen.

5. Zusammenfassung

Die Vertiefung der wirtschaftlichen Integration wird die österreichische Wirtschaft zu einer tiefgreifenden Strukturanpassung zwingen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Anpassungserfordernisse als Folge der Ostöffnung schwieriger und möglicherweise auch schmerzhafter sein könnten als jene infolge der bisherigen und künftigen "Westöffnung" (EFTA, EG), obwohl der Bereich jener Produkte, die durch das östliche Angebot betroffen sind, viel kleiner ist. Eine Ursache dafür liegt darin begründet, daß sich die österreichischen Unternehmen auf den Abbau der quantitativen Importbeschränkungen und Zölle gegenüber Westeuropa über eine längere Periode vorbereiten konnten, während sie das vermehrte Angebot billiger Waren aus dem Osten größtenteils sehr unvermittelt traf.

Die Vor- und Nachteile der Ostöffnung sind auf die einzelnen Sektoren sehr ungleich verteilt:

1. Zahlreiche Branchen bzw. Unternehmen lukrieren die Vorteile zusätzlicher Exporte und/ oder billigerer Bezüge von Vorprodukten ohne ernsthaft durch einen stärkeren Wettbewerb betroffen zu sein.
2. Bei einer anderen Gruppe von Unternehmen stehen neuen Märkten auch neue Konkurrenten gegenüber.
3. Eine dritte Gruppe von Unternehmen ist hingegen mit neuen, oft sehr billigen Konkurrenten konfrontiert, ohne dabei im angestammten Bereich ins Gewicht fallende zusätzliche Exportchancen zu finden. Es ist in der österreichischen Wirtschaftstradition begründet, daß sich diese betroffene Gruppe an die österreichische Öffentlichkeit und an die österreichische Wirtschaftspolitik mit dem Ersuchen um Hilfe wendet. Mit Argumenten der Arbeitsplatzsicherung findet sie dabei auch eine Unterstützung der Arbeitnehmervertretung.

Dennoch hat im notwendigen Anpassungsprozeß das Schwergewicht bei den Strategien des einzelnen Unternehmens zu liegen. Dies entläßt den Staat keineswegs aus seiner industriepolitischen Verantwortung – im Gegenteil, er sollte diese Verantwortung dazu nutzen, die bisherigen Förderkonzepte neu zu überdenken.

Diese Rahmenbedingungen schließen Infrastrukturprogramme, gezielte Standortverbesserung und technologieorientierte Anreize sowie das öffentlich unterstützte Anbieten von bestimmten Dienstleistungen ebenso ein wie die Schaffung moderner Wettbewerbsbedingungen für die Unternehmen und

Anreize für stärker kooperatives Verhalten zwischen den einzelnen – im europäischen Maßstab kleinen – Unternehmen.

Innerhalb dieser verbesserten Bedingungen ist es aber Aufgabe der Unternehmen, sich der Herausforderung erhöhten Wettbewerbs zu stellen.

Die Analyse der aktuellen Außenhandelsentwicklung jener Branchen, die – anhand von Lohn- und Produktivitätskennzahlen als gegenüber dem Osten potentiell gefährdet eingestuft worden sind – kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Hinweise auf ein Gefährdungspotential durch das osteuropäische Angebot gibt es vor allem bei Gießereien sowie landwirtschaftlichen Maschinen; darüber hinaus muß mit einer Gefährdung der in Billigpreissegmenten angesiedelten österreichischen Erzeuger auch bei der Verarbeitung von Holz, Feinmechanik, Optik, Musikinstrumenten und Sportgeräten sowie Lederwaren gerechnet werden. Keine Gefährdungshinweise lassen sich hingegen bei Textil, Stahlbau sowie Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen feststellen. Deutlich positive Wachstums- und Arbeitsplatzeffekte gibt es bei der Verarbeitung von Holz, bei Feinmechanik, Optik, Metallwaren und Musikinstrumenten und Spielwaren.

Bei der Mehrzahl der potentiell gefährdeten Branchen sind die Unit Values im österreichischen Export deutlich höher als im Import, was in vielen Fällen die Grundlage für eine Produktkooperation sein könnte. Relativ geringe Unterschiede bei Unit Values gibt es bei Feinmechanik, Optik sowie Musikinstrumenten und Sportgeräten; bei Schuhen sind die Unit Values im Import sogar höher als im Export.

In verschiedenen Industriezweigen, insbesondere aber in der Bekleidungsindustrie, gibt die Produktionskooperation mit Ost-Mitteuropa den österreichischen Unternehmen die Chance einer Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.

Die Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft ist zwar in Ost-Mitteuropa noch bei weitem nicht abgeschlossen, sie hat aber bereits beachtliche Fortschritte erreicht. Die steigenden Exportaktivitäten der jetzt weitgehend selbstverantwortlichen Betriebe sind als ein Hinweis auf ein zunehmend marktkonformes Verhalten zu verstehen und entsprechen den Erwartungen und den wirtschaftspolitischen Empfehlungen.

Die Analyse ergab, daß aus dem Austausch mit Ost-Mitteuropa für Österreich bisher erhebliche Vorteile – gemessen an Handelsbilanzsalden – erwachsen sind; dies trifft auch größtenteils auf die gefährdeten Branchen zu. Diese Ergebnisse schließen freilich keineswegs aus, daß eine Reihe von Betrieben, die durch die Konkurrenz aus Ost-Mitteuropa unmittelbar betroffen sind und keine aktive Gegenstrategie gefunden haben, bereits heute in existenzielle Probleme geraten sind. Die Anzahl dieser Betriebe wird aller Voraussicht nach weiter zunehmen. Eine Extrapolation der jüngsten

Tendenzen – was sicher nicht in allen Fällen zulässig ist – würde dazu führen, daß sich in einigen Sektoren die bisherigen Exportüberschüsse in Importüberschüsse drehen würden; derselbe Ansatz liefert freilich bei anderen Sektoren wachsende österreichische Exportaktiva.

Die durch das östliche Angebot betroffenen österreichischen Unternehmen verlangen einen vorübergehenden Schutz. Diese Schutzfrist soll folgenden Zwecken dienen:

- Dem österreichischen Unternehmer soll Zeit zur Anpassung gegeben werden und
- es ist eine Annäherung der Kostenstruktur Osteuropas auf das österreichische (westliche) Niveau abzuwarten, wodurch die bestehenden österreichischen Kostennachteile verringert oder gar ausgeglichen werden könnten.

In bezug auf die Anpassungsfrist ist die Frage zu stellen, ob sie tatsächlich zu grundlegenden Änderungen genützt wird. Die bisherigen Erfahrungen liefern nur wenig Hoffnung auf ein solches Verhalten. Letzten Endes steht Österreich wieder – diesmal aber nicht in bezug auf die Verstaatlichte Industrie, sondern auf die Privatwirtschaft – vor der Frage, ob es einer Erhaltung der bestehenden Arbeitsplätze Vorrang vor der Chance auf die Schaffung neuer, zukunftsorientierter Arbeitsmöglichkeiten geben soll.

Eine auch nur beschränkte Anwendung von Schutzmechanismen ist auch aus folgenden Gründen bedenklich. Zum einen ist mit Recht zu fragen, warum nur einigen betroffenen Betrieben/Branchen (mit einer besonders guten Lobby) der Schutz zu gewähren ist, nicht aber anderen. Darüber hinaus sind (vor allem bei Vorprodukten) die Folgen für die nachgelagerten Stufen zu beachten. Ein anschauliches Beispiel ist Zement: Die Einschränkung der Importe von (billigem) Zement verschlechtert in einer unfairen Weise die Wettbewerbsbedingungen der österreichischen Baustoffindustrie und müßte eigentlich auch zu einer Importreglementierung in diesem Sektor führen.

Gegenüber möglicherweise weiterhin bestehenden Subventionierungen einiger Teile der Industrie in Ost-Mitteleuropa sollte mit Antidumpingmaßnahmen begegnet werden. Sollte das österreichische Antidumpingverfahren tatsächlich, wie mitunter behauptet, zu schwerfällig sein, so sollte es umgehend novelliert werden.

Mehr ins Gewicht fällt das Argument der Annäherung Ost-Mitteleuropas auf die westlichen Kostenstrukturen. In Ländern, in welchen die Reformen erfolgreich verlaufen, werden sich die realen Einkommen an das westliche Niveau annähern, was die Lohnkostenunterschiede verringern wird. Dem ist freilich entgegenzuhalten, daß in absehbarer Zukunft auch jene Oststaaten mit Fertigwaren auf westliche Märkte drängen werden, die bisher in diesen Bereichen (noch) nicht vertreten gewesen sind. Es handelt sich dabei um die Länder Südosteuropas (Kroatien, Bulgarien, Rumänien) sowie insbesondere um die Nachfolgestaaten der UdSSR. Diese Länder werden aller Voraussicht nach noch

recht lange ein – im Vergleich zu Westeuropa – wesentlich niedrigeres Lohnniveau behalten müssen und mit denselben oder ähnlichen Produkten wie heute Ost-Mitteuropa auf die westlichen Märkte vorzudringen versuchen. Dies bedeutet, daß Österreich die gefährdeten Bereiche nicht nur kurzfristig, sondern auch auf längere Sicht schützen müßte. Ob dies aber im Rahmen der EG – bei den *Österreich betreffenden* Positionen – möglich sein wird, erscheint zumindest fraglich. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß Österreich gegenwärtig überhaupt keine Möglichkeit hat, sich gegenüber der Konkurrenz aus Ost-Mitteuropa auf Drittmärkten abzuschirmen.

Gefährdete Sektoren

(BPW je Beschäftigten unter 1 Mill. S - 1988)

Gruppen	Personalaufwand in % des NPW		Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten		BPW je Beschäftigten	
		Abw.v.Ø in %	in 1.000 S	Abw.v.Ø in %	in 1.000 S	Abw.v.Ø in %
34 E.v.Bekleidung u.Bettwaren	78,9	17,9	179	- 42,1	522	- 57,6
38 Verarbeitung v.Holz	68,7	2,7	213	- 31,1	645	- 47,6
59 E.v.feinm , opt.Ger., Uhren, Schmuck	71,9	7,5	257	- 16,8	671	- 45,5
35 E.u.Reparatur v.Schuhen	84,7	26,6	236	- 23,6	809	- 34,3
53 E.v.Metalwaren	71,8	7,3	282	- 8,7	852	- 30,8
39 E.v.Musikinstr., Sportart., Spielw.	74,1	10,8	272	- 12,0	861	- 30,1
33 E.v.Text.u.-waren, ausg.Bekleidung	71,7	7,2	260	- 15,9	934	- 24,2
52 Bearb.v.Met., Stahl- u.Leichtmetallb.	75,0	12,1	323	4,5	937	- 23,9
42 Druckerei u.Vervielfältigung	75,4	12,7	371	20,1	964	- 21,8
36 E.u.Verarb.v.Led.u.Lederersatzst.	70,1	4,8	212	- 31,4	997	- 19,1

Gefährdete Sektoren

(BPW je Beschäftigten unter 1 Mill. S - 1988)

Gruppen	Personalaufwand in % des NPW		Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten		BPW je Beschäftigten	
		Abw. v. Ø in %	1.000 S	Abw. v. Ø in %	1.000 S	Abw. v. Ø in %
342 E.v. Oberbekl. a. Textilien u. Leder	81,7	22,1	174	- 43,7	466	- 62,2
594 E.v. Uhren, Schmuckw., Edelst. Bearb.	67,7	1,2	210	- 32,0	540	- 56,2
592 E.v. med. u. orthop. Ger. u. Behelfen	67,6	1,0	216	- 30,1	540	- 56,2
341 E.v. Leibw., Miederw. u. Badebekl.	79,3	18,5	183	- 40,8	540	- 56,2
384 E.v. Drechsler-, Holzw., Holzgerät	62,7	- 6,3	203	- 34,3	591	- 52,0
382 Tapeziererei	61,0	- 8,8	189	- 38,8	603	- 51,1
343 E.v. Pelzbekl. u. Pelzw., Rauhw. Zur.	65,0	- 2,8	189	- 38,8	631	- 48,8
314 E.v. Back- u. Zuckerbäckerwaren	65,3	- 2,4	214	- 30,7	637	- 48,3
344 E.v. Kopfbed., Schirmen, Sonst. Bekl.	68,6	2,5	189	- 38,8	638	- 48,2
381 E.v. Bautischlerw. u. Holzmöbeln	69,7	4,2	216	- 30,1	650	- 47,2
335 E.v. Wirk- u. Strickwaren	79,0	18,1	223	- 27,8	672	- 45,5
391 E.v. Musikinstrumenten	81,3	21,5	278	- 10,0	676	- 45,1
476 E.v. feinkeramischen Waren	74,6	11,5	283	- 8,4	680	- 44,8
413 Buchbinderei u. Prägerei	74,0	10,6	274	- 11,3	681	- 44,7
383 E.v. Verpackungen aus Holz	63,8	- 4,6	194	- 37,2	691	- 43,9
334 E.v. Garn-, Gew. a. Bastf.-Bearb. M.	84,4	26,2	230	- 25,6	700	- 43,2
471 Be- u. Verarbeitung von Natursteinen	70,2	4,9	297	- 3,9	764	- 38,0
561 E.v. E-Motoren, Generat., Schaltanl.	90,0	34,5	333	7,8	764	- 38,0
388 E.v. Korb-, Kork- u. Bürstenwaren	67,7	1,2	219	- 29,1	765	- 37,9
593 E.v. optischen Ger. u. Sehbehelfen	75,2	12,4	292	- 5,5	768	- 37,7
521 Bearbeitung v. Metallen	72,6	8,5	277	- 10,4	774	- 37,2
422 E.v. Druckstöcken u. -trägern	74,6	11,5	393	27,2	778	- 36,9
336 E.v. Band-, Spitzen- u. Stickwaren	67,1	0,3	227	- 26,5	800	- 35,1
582 E.v. Schienenfahrzeugen	105,1	57,1	368	19,1	805	- 34,7
350 E. u. Reparatur v. Schuhen	84,7	26,6	236	- 23,6	809	- 34,3
531 E.v. Werkz., Schneidw., Waffen, Mun.	76,6	14,5	316	2,3	825	- 33,0
532 E.v. met. Möbeln, Öfen, Schlosserw.	70,6	5,5	271	- 12,3	838	- 32,0
533 E.v. Blechwaren	68,2	1,9	267	- 13,6	874	- 29,1
392 E.v. Sportartikeln u. Spielwaren	73,5	9,9	271	- 12,3	881	- 28,5
586 E.v. Luftfahrz., Ausb./Sicherh. Ger.	109,6	63,8	473	53,1	889	- 27,8
539 E.v. übr. Metallwaren	72,6	8,5	290	- 6,1	894	- 27,4
345 E.v. Haush., Bettwäsche u. Bettw.	73,9	10,5	208	- 32,7	901	- 26,9
585 Rep. v. Kraftfahrz. u. Fahrrädern	75,7	13,2	219	- 29,1	907	- 26,4
513 Eisen- u. NE-Metallgießerei	69,3	3,6	318	2,9	921	- 25,2
423 Filmentwickl. - u. Kopieranstalten	51,9	- 22,4	279	- 9,7	930	- 24,5
581 Schiff- u. Bootsbau	84,2	25,9	378	22,3	930	- 24,5
337 Textilveredlung u. Textildruck	78,1	16,7	295	- 4,5	944	- 23,4
564 E.v. E-Zählern, Regel- u. med. Ger.	71,4	6,7	341	10,4	953	- 22,6
541 E.v. landw. Masch. u. Ackerschlepp.	70,3	5,1	267	- 13,6	956	- 22,4
558 Mechanische Werkstätten o. n. B.	81,5	21,8	349	12,9	973	- 21,0
421 Druckerei	77,7	16,1	377	22,0	981	- 20,4
591 E.v. feinmech. Ger., ausg. med. Ger.	68,8	2,8	274	- 11,3	987	- 19,9
360 E. u. Verarb. v. Led. u. Lederersatzst.	70,1	4,8	212	- 31,4	997	- 19,1
543 E.v. metall- u. holzbearb. Maschinen	75,6	13,0	352	13,9	999	- 18,9

Wichtige Kennzahlen der durch die "Östöffnung" potentiell gefährdeten Branchen

	(SITC)	Produktion Mrd.S	Inlandsverbrauch Mrd.S	Beschäftigte Tausend	Energieaufwand in % des NPW	Durchschn. Zollbelastung Osten ¹⁾	Importquote in %		Exportquote in %
							Ost-Mitteleuropa		
BS									
34 Bekleidung	(84)	14,3	25,3	31,0		25,2	3,4		3,0
38 Verarbeitung von Holz	(81,82)	15,1	18,7	31,6			2,3		1,6
59 Feinmechanik ²⁾	(87,88)	3,4	10,9	7,1		6,1	0,4		24,1
35 Schuhe	(85)	6,1	7,8	10,7		12,1	2,4		2,4
53 Metallwaren	(69-699)	23,2	24,3	29,3			1,2		4,1
39 Musikinstrumente, Sportwaren	(89)	6,4	4,5	8,2		12,9	1,6		3,3
33 Textilien	(65)	30,3	28,3	35,8		7,1	1,0		2,0
52 Stahlbau	(674)	19,5	16,0	24,9			1,5		3,1
36 Lederwaren	(61,83)	2,4	3,0	2,8		9,0	2,1		3,1
513 Gießereiprodukte	(699)	8,3	7,4	8,2	4,6		0,6		0,3
541 Landwirtsch. Maschinen	(721,722,4)	6,2	6,6	6,7		3,5	1,5		1,7
543 Metall-, holzbearbeitende Maschinen	(73)	9,4	8,9	5,8		3,5	1,4		6,0
Industrie		774,7	885,3	662,2	2,8	5,5	2,3		3,0

¹⁾ Im Jahr 1985; approximative Zuordnung (Quelle: Breuss - Stankovsky, 1988).

²⁾ Feinmechanik, Optik, Uhren, Schmuck.

Österreichs Außenhandel mit Ost-Mitteleuropa im 1. Halbjahr 1992

		Export			Import			Handelsbilanz		Unit Values	
		Index 1989=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Index 1989=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Mill. S	Mill. S	Export gegen 1.000 S je Tonne 1989	Import
0	Ernährung	96.5	13.8	943.1	98.5	6.6	882.0	61.1	-20.2	12.5	6.2
00	Lebende Tiere	127.4	.9	3.9	42.9	27.1	15.7	-11.8	21.7	79.3	34.3
01	Fleisch, -waren	256.2	1.1	10.1	111.0	38.4	199.7	-189.6	-13.6	20.0	38.9
02	Molkereierz., Eier	664.2	9.1	78.4	56.5	10.9	84.7	-6.3	131.7	22.9	17.3
03	Fische	106.0	39.8	5.4	224.1	1.8	14.3	-9.0	-7.6	61.9	32.0
04	Getreide	8.3	4.5	67.9	238.3	7.6	85.8	-17.9	-796.4	5.5	5.7
05	Gemüse, Früchte	2527.2	21.2	244.2	94.3	6.4	343.2	-99.0	255.3	7.6	7.7
06	Zucker, -waren	1977.0	10.3	32.9	75.0	13.3	61.8	-28.9	51.8	39.5	1.2
07	Kaffee, Gewürze	435.5	37.0	356.2	109.2	1.6	32.1	324.1	271.7	23.6	24.7
08	Tierfutter	357.5	17.8	33.5	416.4	3.4	36.9	-3.4	-3.9	5.3	2.3
09	And. Nahrungsmittel	305.6	24.1	110.7	311.4	.8	7.8	102.9	69.2	25.7	10.0
1	Getränke, Tabak	1169.4	27.1	360.6	108.1	1.5	16.7	343.9	328.5	5.0	5.1
11	Getränke	1355.9	28.8	344.7	122.1	2.2	15.1	329.6	316.5	4.8	4.6
12	Tabak	293.9	12.0	15.9	51.6	.4	1.6	14.3	12.0	101.3	36.0
2	Rohstoffe	89.0	2.8	294.8	104.1	13.1	1731.0	-1436.2	-104.7	3.1	1.1
21	Häute, Felle	266.8	10.2	21.8	312.6	3.8	9.3	12.4	7.3	20.6	14.0
22	Ölsaaten	1381.8	7.7	6.5	174.6	19.7	34.1	-27.6	-8.6	15.5	8.6
23	Rohkautschuk	28.6	3.4	2.5	84.5	8.2	49.7	-47.2	2.8	8.5	7.7
24	Kork und Holz	53.8	1.1	63.3	141.7	30.9	1172.5	-1109.1	-399.3	3.1	1.0
25	Papierzeug	122.5	5.1	31.9	24.5	3.9	68.8	-36.8	217.8	4.2	2.9
26	Spinnstoffe	61.6	1.9	32.4	105.7	.6	6.3	26.1	-20.6	6.9	4.2
27	Min. Rohstoffe	105.6	8.9	89.2	87.4	7.1	96.8	-7.6	18.7	1.5	.4
28	Erze	70.9	2.4	18.3	75.7	9.9	231.6	-213.2	66.7	8.0	2.9
29	And. Rohstoffe	393.6	15.1	28.9	121.8	3.4	62.0	-33.2	10.4	59.0	14.4
3	Brennstoffe, Energie	121.6	13.0	311.0	100.3	19.5	3011.1	-2700.1	47.1	2.5	1.3
32	Kohle, Koks	265.0	.5	.1	114.7	69.5	1442.9	-1442.9	-184.9	3.6	.8
33	Erdöl, -erzeugnisse	121.0	39.3	308.4	86.8	12.9	1230.8	-922.4	240.2	2.5	2.2
34	Gas	4527.3	46.0	1.5	75.3	1.3	40.7	-39.2	14.8	2.8	1.9
35	Strom	156.7	.1	1.1	108.6	39.8	296.7	-295.7	-23.0	.	.
4	Tier., pflanzl. öle, Fette	81.6	11.9	14.5	45.3	15.9	80.0	-65.5	93.3	6.9	5.2
5	Chemische Erzeugnisse	128.8	9.7	2173.6	91.3	3.6	1057.7	1115.9	587.3	11.6	3.6
51	Organ. Chemikalien	37.6	4.0	114.4	57.3	10.5	338.8	-224.4	63.0	14.6	5.3
52	Anorgan. Chemikalien	112.6	14.7	209.1	139.0	7.8	144.6	64.5	-17.1	4.0	2.7
53	Farbstoffe	139.4	27.2	277.2	202.7	1.0	24.3	252.9	66.0	35.4	10.3
54	Med., pharm. Erzeugnisse	409.1	4.3	223.0	272.6	.5	28.5	194.5	150.4	692.6	357.0
55	Riechmittel	524.6	40.9	478.9	89.2	.3	8.1	470.8	388.6	26.9	10.6
56	Düngemittel	70.1	10.8	82.6	235.3	32.4	142.0	-59.4	-116.9	1.2	1.1
57	Kunststoffe, Primärform	58.7	5.1	198.6	85.9	4.9	277.1	-78.5	-94.1	15.8	8.0
58	Kunststoffe, anders	186.8	7.2	261.2	152.3	.9	29.3	231.9	111.3	47.9	24.7
59	And. chem. Erzeugn.	128.0	13.6	328.6	222.8	1.8	65.0	263.6	36.0	20.0	5.9
6	Bearbeitete Waren	190.7	4.9	3641.2	176.3	4.6	2527.1	1114.2	638.2	20.1	5.5
61	Leder, -waren	394.8	3.8	45.2	286.0	3.5	31.4	13.8	13.3	293.5	95.8
62	Kautschukwaren	213.9	6.9	226.0	285.3	1.5	53.6	172.4	85.5	62.2	41.9
63	Kork-, Holzwaren	446.1	2.4	96.0	241.4	9.5	227.8	-131.7	-58.9	22.8	4.5
64	Papierwaren	237.9	6.1	900.0	228.0	1.5	90.7	809.2	470.7	12.0	8.9
65	Textilien	199.3	3.4	406.9	136.7	2.5	265.5	141.4	131.4	152.9	55.2
66	Waren aus min. Stoffen	144.1	5.1	379.6	290.3	5.2	296.5	83.1	-78.3	14.5	1.8
66-664-665	Waren a.Steine,Erden2)	118.0	6.2	284.6	397.3	5.8	226.3	58.3	-125.9	11.6	1.5
664	Glas	465.8	11.3	44.0	136.5	4.1	39.3	4.7	24.1	53.4	6.7
665	Glaswaren	397.6	2.1	50.9	188.5	3.8	30.8	20.1	23.6	60.8	8.1
67	Eisen, Stahl	128.2	3.6	494.1	108.2	9.0	690.3	-196.2	56.6	10.0	3.9
67-674	Eisen, Stahl (BS 511)	115.5	3.7	428.9	109.7	10.0	686.8	-257.9	-3.1	10.4	3.9
674	Bleche überz. 3)	461.2	3.2	65.3	28.9	.4	3.5	61.8	59.7	8.1	5.5
68	NE-Metalle	180.0	3.7	197.7	210.2	7.0	468.2	-270.4	-157.5	44.4	17.5
69	And. Metallwaren	208.6	6.9	895.7	359.3	3.7	403.1	492.5	175.4	56.2	16.7
69-699	Metallwaren (BS 53)	213.6	9.4	627.6	452.7	3.9	264.8	362.8	127.4	52.0	16.1
699	Waren a.unedlen Metallen 4)	197.8	4.2	268.1	257.6	3.4	138.3	129.8	47.9	69.6	18.0
7	Maschinen, Fahrzeuge	239.0	7.1	6831.9	538.3	2.1	2526.9	4305.0	1915.6	185.5	59.7
71	Kraftmaschinen	239.9	1.7	274.8	127.5	.8	57.5	217.2	147.8	184.2	71.8
72	Arbeitsmaschinen	218.6	7.5	1096.7	571.6	2.7	288.3	808.4	357.1	138.0	32.6
721	Landwirtschaftl. Maschinen	135.7	4.3	50.9	883.6	6.7	86.9	-36.0	-63.7	48.3	28.3
7223	Raupenschlepper	.	1.7	.2	.	.	.	.2	.2	404.0	.

7224 Radtraktoren	246.1	5.2	19.7	1122.9	6.1	42.9	-23.2	-27.4	63.0	32.9
723 Baumaschinen	158.3	3.2	78.3	506.5	2.8	49.5	28.8	-10.9	71.7	24.9
724 Textilmaschinen	143.4	8.4	79.4	618.2	1.7	15.2	64.2	11.3	174.4	40.6
725 Papiermaschinen	726.1	11.7	156.4	99.0	.7	4.9	151.5	134.9	288.8	37.8
726 Druckmaschinen	289.7	10.2	103.0	91.4	.7	7.2	95.7	68.1	425.6	64.5
727 Nahrungsmittelmaschinen	336.1	17.3	172.6	205.5	2.0	8.9	163.7	116.7	157.3	46.2
728 Spezialmaschinen	179.6	6.9	436.3	986.9	1.9	72.8	363.5	127.9	138.4	43.1
73 Metallbearbeitungsmaschinen	142.5	5.2	191.2	189.4	2.5	80.7	110.5	19.0	163.0	47.4
74 Heiz-, Kühlanlagen, Pumpen	161.4	9.4	1380.5	252.3	1.3	220.1	1160.4	392.2	178.8	45.0
75 Büromaschinen	346.1	21.9	856.0	396.4	.2	23.2	832.7	591.2	684.2	164.3
76 Nachrichtengeräte	351.0	9.2	704.4	2498.8	9.0	650.9	53.4	-121.2	363.0	300.0
77 El. Maschinen, Geräte	276.6	8.6	1427.9	658.6	3.1	569.4	858.5	428.7	214.4	145.3
78 Straßenfahrzeuge	371.0	5.1	831.2	154.0	.4	158.6	672.7	551.6	105.2	21.0
79 And. Transportmittel	107.3	3.0	69.3	2114.8	16.6	478.1	-408.8	-450.8	94.1	38.9
8 Sonstige Fertigwaren	381.2	8.4	2835.8	459.2	3.1	1547.3	1288.5	881.6	125.2	63.7
81 Gebäude, Sanitär, Beleuchtung	342.1	5.6	154.6	331.2	4.3	93.0	61.6	44.5	146.2	13.6
82 Möbel	381.0	6.6	247.9	271.1	3.2	188.1	59.7	64.1	79.8	19.2
83 Reiseartikel	497.4	7.1	5.8	481.6	3.3	25.7	-19.9	-15.7	206.4	97.8
84 Bekleidung	433.8	8.2	533.0	887.0	5.9	762.7	-229.7	-266.6	279.7	436.4
85 Schuhe	477.4	7.3	170.1	392.9	5.6	192.2	-22.1	-8.8	178.2	227.7
87 Meß-, Prüfgeräte	215.0	12.5	422.8	258.3	.6	34.4	388.4	205.1	888.5	204.4
88 Fotogr. App., Uhren	251.0	7.0	130.6	521.0	.4	14.2	116.4	67.1	633.0	459.4
89 Sportgeräte, Musikinstr., usw	519.9	9.0	1171.1	284.8	1.5	237.1	934.0	792.0	78.5	51.6
Insgesamt	197.5	7.0	17406.7	146.2	4.5	13379.9	4026.8	4366.6	21.8	2.8

1) Anteil des Landes bzw. der Ländergruppe am Gesamtimport bzw. Gesamt-
export der Warengruppe. - 2) BS 47. - 3) Metallverarb. Produkte (BS 52). -
4) Gießereien (BS 513).

Österreichs Außenhandel mit der CSFR im 1. Halbjahr 1992

		Export			Import			Handelsbilanz		Unit Values	
		Index 1S89=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Index 1S89=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Mill. S	Mill. S	Export gegen 1.000 S je Tonne	Import
0	Ernährung	323.4	3.1	209.3	86.9	1.2	160.5	48.8	168.8	13.2	5.2
00	Lebende Tiere	107.0	.7	3.0	104.8	14.8	8.5	-5.6	-2.2	76.2	41.2
01	Fleisch, -waren	625.3	.5	4.3	46.7	5.4	27.8	-23.5	35.4	23.4	24.3
02	Molkereierz., Eier	83.6	.5	4.6	84.3	6.2	48.0	-43.4	8.0	8.4	17.3
03	Fische	91.4	13.8	1.9	323.9	1.5	11.6	-9.7	-8.2	81.0	28.7
04	Getreide	275.0	2.4	35.8	340.2	1.5	16.7	19.0	11.0	16.8	3.2
05	Gemüse, Früchte	8861.7	6.0	68.9	52.9	.4	23.4	45.6	89.0	8.4	12.6
06	Zucker, -waren	4306.3	3.4	10.9	240.1	3.5	16.1	-5.2	1.3	41.4	1.0
07	Kaffee, Gewürze	816.5	2.1	20.4	324.0	.1	1.4	19.0	16.9	38.6	9.1
08	Tierfutter	157.0	5.9	11.0	1717.6	.3	3.2	7.8	1.0	5.9	1.0
09	And. Nahrungsmittel	160.9	10.5	48.5	.	.4	3.7	44.7	14.6	23.9	10.5
1	Getränke, Tabak	1650.6	9.1	121.3	134.0	1.2	13.4	107.9	110.6	4.6	4.3
11	Getränke	2524.6	9.3	111.1	148.2	1.9	13.4	97.7	102.4	4.2	4.3
12	Tabak	345.8	7.7	10.2	.0	.0	.0	10.2	8.2	103.8	.
2	Rohstoffe	545.5	1.1	118.6	98.3	6.7	886.4	-767.8	112.2	3.0	1.1
21	Häute, Felle	5028.1	5.4	11.6	.	.8	2.0	9.6	9.4	19.2	14.9
22	Ölsaaten	.	3.8	3.3	226.6	1.2	2.1	1.1	2.1	22.8	6.7
23	Rohkautschuk	14.3	1.3	1.0	11.4	.2	.9	.0	1.5	9.3	7.0
24	Kork und Holz	150411.8	.4	25.6	114.7	15.7	597.1	-571.5	-51.1	2.6	1.0
25	Papierzeug	11127.9	2.6	16.4	24.1	3.7	64.9	-48.6	221.0	6.3	2.9
26	Spinnstoffe	5578.2	.7	11.5	86.6	.2	2.5	9.0	11.7	5.8	3.7
27	Min. Rohstoffe	238.8	2.2	22.0	136.2	4.9	66.1	-44.1	-4.8	1.0	.5
28	Erze	308.7	1.8	13.9	326.7	5.9	138.2	-124.3	-86.5	7.2	2.2
29	And. Rohstoffe	2036.4	7.0	13.4	142.4	.7	12.4	.9	9.0	55.0	12.5
3	Brennstoffe, Energie	324.7	4.3	103.3	75.6	5.3	819.1	-715.7	335.4	2.4	1.0
32	Kohle, Koks	.	2	.0	122.8	27.6	573.7	-573.7	-106.4	1.7	.8
33	Erdöl, -erzeugnisse	326.9	13.0	101.8	38.3	2.3	222.8	-121.0	429.5	2.4	2.2
34	Gas	.	45.1	1.5	66.2	7	22.5	-21.1	13.0	2.7	1.7
35	Strom	.0	.0	.0	.	.0	.0	.0	-7	.	.
4	Tier., pflanzl. Öle, Fette	209.3	3.2	3.8	36.1	4.4	22.4	-18.5	41.6	6.2	4.9
5	Chemische Erzeugnisse	124.3	3.7	820.6	105.4	1.5	444.9	375.7	137.5	7.7	2.5
51	Organ. Chemikalien	43.7	1.9	54.1	53.7	3.1	100.7	-46.6	17.0	13.9	5.4
52	Anorgan. Chemikalien	106.9	7.7	109.4	158.7	2.2	39.9	69.5	-7.7	4.3	1.4
53	Farbmittel	214.0	10.4	106.6	187.9	.8	20.6	85.9	47.1	35.2	66.6
54	Med., pharm. Erzeugnisse	1443.5	2.0	104.7	916.3	.1	8.6	96.0	89.7	575.6	243.6
55	Riechmittel	317.6	9.5	111.9	438.3	.2	4.9	107.0	72.9	27.1	7.5
56	Düngemittel	63.1	9.0	69.1	559.6	27.0	118.6	-49.5	-137.7	1.2	1.1
57	Kunststoffe, Primärform	41.4	1.2	48.7	75.0	2.1	118.7	-70.0	-29.3	22.7	7.1
58	Kunststoffe, anders	268.0	1.8	64.9	389.7	.2	7.0	58.0	35.5	72.0	53.8
59	And. chem. Erzeugn.	167.2	6.3	151.2	171.3	.7	25.9	125.3	50.0	18.0	4.8
6	Bearbeitete Waren	381.3	1.5	1090.5	343.0	2.4	1300.5	-210.1	-116.9	21.0	4.2
61	Leder, -waren	6050.9	1.1	13.3	22517.2	2.2	19.6	-6.3	-6.4	251.6	68.0
62	Kautschukwaren	304.9	2.0	64.8	271.4	.4	12.5	52.3	35.7	88.5	22.1
63	Kork-, Holzwaren	6893.8	.7	28.9	587.4	4.8	115.2	-86.3	-67.1	27.4	4.9
64	Papierwaren	338.3	1.4	205.5	320.6	.8	48.2	157.3	111.6	13.1	8.1
65	Textilien	462.5	.9	110.7	179.4	1.4	148.2	-37.5	21.2	162.3	50.2
66	Waren aus min. Stoffen	222.0	1.7	128.9	357.4	2.8	157.7	-28.8	-42.7	15.0	1.2
66-664-665	Waren a. Steine, Erden 2)	173.3	1.9	88.7	639.3	3.3	127.9	-39.2	-70.4	10.7	1.0
664	Glas	1201.1	4.1	16.0	77.7	1.4	14.0	1.9	18.7	70.3	5.7
665	Glaswaren	437.6	1.0	24.2	261.3	1.9	15.8	8.5	9.0	248.0	12.6
67	Eisen, Stahl	763.2	1.4	197.6	247.3	6.3	481.4	-283.8	-115.1	9.9	3.8
67-674	Eisen, Stahl (BS 511)	781.4	1.6	188.3	262.6	7.0	479.6	-291.3	-132.7	9.9	3.8
674	Bleche überz. 3)	518.2	.4	9.3	15.3	.2	1.8	7.4	17.7	10.2	4.6
68	NE-Metalle	395.3	1.0	55.8	9721.3	2.0	130.5	-74.6	-87.4	46.3	18.3
69	And. Metallwaren	350.2	2.2	284.9	1093.6	1.7	187.3	97.6	33.4	71.0	14.4
69-699	Metallwaren (BS 53)	315.8	2.8	188.6	945.1	1.8	124.8	63.8	17.3	71.4	14.1
699	Waren a. unedlen Metallen 4)	445.3	1.5	96.3	1593.7	1.5	62.5	33.8	16.1	70.4	15.1
7	Maschinen, Fahrzeuge	331.1	2.7	2619.3	601.6	.8	902.4	1716.9	1075.8	219.5	33.4
71	Kraftmaschinen	185.7	.6	96.2	145.0	.1	10.2	86.0	41.2	189.4	50.5
72	Arbeitsmaschinen	370.5	3.5	516.3	820.2	1.4	154.8	361.5	241.0	176.6	30.0
721	Landwirtschaftl. Maschinen	205.4	2.2	25.4	3811.4	3.7	48.1	-22.7	-33.8	67.1	23.0
7223	Raupenschlepper	.	.0	.0	.	.0	.0	.0	.0	.	.

7224	Radtraktoren	295.6	3.7	14.2	1095.4	5.9	41.8	-27.6	-28.6	68.9	33.6
723	Baumaschinen	177.8	.9	22.6	835.1	1.2	21.3	1.2	-8.9	147.8	25.7
724	Textilmaschinen	348.7	5.4	50.6	1700.7	.8	7.1	43.6	29.5	186.2	71.1
725	Papiermaschinen	210.4	1.2	15.9	665.4	.4	2.8	13.1	5.9	301.1	82.1
726	Druckmaschinen	632.5	6.2	62.6	46.7	.3	3.0	59.7	56.1	431.4	122.0
727	Nahrungsmittelmaschinen	727.8	10.9	109.3	155.2	1.1	4.8	104.5	92.6	322.5	30.0
728	Spezialmaschinen	345.1	3.4	215.8	2680.8	.7	25.9	189.9	128.3	156.5	38.6
73	Metallbearbeitungsmaschinen	189.3	2.7	99.6	230.3	1.7	54.8	44.9	16.0	205.0	40.7
74	Heiz-, Kühlanlagen, Pumpen	256.2	3.9	569.0	219.6	.4	76.5	492.5	305.2	216.3	28.3
75	Büromaschinen	626.4	13.4	521.5	2033.1	.1	6.3	515.2	432.3	694.8	417.5
76	Nachrichtengeräte	396.3	2.4	183.2	516.2	.2	15.3	167.9	124.6	804.4	145.0
77	El. Maschinen, Geräte	260.3	2.1	342.1	304.1	.3	59.0	283.1	171.0	186.6	48.5
78	Straßenfahrzeuge	1070.0	1.7	285.1	249.0	.1	60.6	224.5	222.2	117.8	14.7
79	And. Transportmittel	17.0	.3	6.4	2512.3	16.2	465.1	-458.7	-477.8	41.8	38.1
8	Sonstige Fertigwaren	512.1	2.9	977.6	515.6	1.0	480.8	496.8	399.2	190.6	41.5
81	Gebäude, Sanitär, Beleuchtung	582.3	1.9	52.9	537.6	2.9	61.8	-8.9	-6.5	211.2	11.8
82	Möbel	771.2	1.9	72.3	430.3	1.2	71.7	.6	7.9	78.5	18.3
83	Reiseartikel	4621.2	1.9	1.5	592.7	2.1	16.5	-15.0	-12.2	203.3	79.9
84	Bekleidung	398.5	1.6	103.9	836.4	1.5	190.5	-86.6	-89.9	255.7	295.5
85	Schuhe	725.6	1.9	43.4	971.4	1.4	49.4	-6.0	-6.9	142.4	202.1
87	Meß-, Prüfgeräte	385.9	6.6	223.6	394.6	.3	15.1	208.5	154.4	1030.6	136.6
88	Fotogr. App., Uhren	354.2	3.4	62.7	498.5	.3	10.9	51.8	36.3	558.4	472.5
89	Sportgeräte, Musikinstr., usw	644.6	3.2	417.3	228.3	.4	65.0	352.3	316.1	143.4	55.4
Insgesamt		295.0	2.4	6064.3	153.1	1.7	5030.2	1034.1	2264.1	20.2	2.3

1) Anteil des Landes bzw. der Ländergruppe am Gesamtimport bzw. Gesamtexport der Warengruppe. - 2) BS 47. - 3) Metallverarb. Produkte (BS 52). - 4) Gießereien (BS 513).

Österreichs Außenhandel mit Polen im 1. Halbjahr 1992

		Export			Import			Handelsbilanz		Unit Values	
		Index 1989=100	Bedeutung in % 1)	Mill. \$	Index 1989=100	Bedeutung in % 1)	Mill. \$	Mill. \$	Mill. \$ gegen 1989	Export 1.000 \$ je Tonne	Import
0	Ernährung	43.7	4.4	303.4	43.0	.9	122.1	181.4	-229.1	18.5	6.8
00	Lebende Tiere	..	.1	.5	6.1	2.3	1.3	- 8	21.2	83.2	22.3
01	Fleisch, -waren	78.3	.3	2.5	56.9	1.9	10.1	-7.5	6.9	10.9	25.2
02	Molkereierz., Eier	182.1	1.3	11.4	1.4	.0	.4	11.1	30.6	20.8	16.7
03	Fische	..	6.0	.8	156.3	.2	1.6	- .8	.2	48.0	80.2
04	Getreide	2.0	.8	12.3	15.3	.0	.1	12.2	-593.9	16.8	10.7
05	Gemüse, Früchte	868.4	2.9	33.1	55.0	1.8	95.9	-62.7	107.8	7.4	9.9
06	Zucker, -waren	..	3.9	12.4	22.7	1.9	9.0	3.4	42.9	41.5	1.2
07	Kaffee, Gewürze	275.7	21.2	204.1	107.4	.2	3.2	200.9	129.8	23.8	14.4
08	Tierfutter	..	3.8	7.1	1758.1	.1	.5	6.6	6.6	6.7	2.1
09	And. Nahrungsmittel	3447.5	4.2	19.1	..	.0	.0	19.1	18.5	47.1	..
1	Getränke, Tabak	3381.8	10.9	145.1	15.6	.0	.1	145.0	141.7	4.9	28.1
11	Getränke	3371.8	12.1	144.7	15.6	.0	.1	144.6	141.2	4.9	28.1
12	Tabak	..	.3	.4	..	.0	.0	.4	.4	87.6	..
2	Rohstoffe	74.5	.3	32.4	136.0	2.6	346.2	-313.8	-102.7	4.7	1.5
21	Häute, Felle	..	.0	.0	..	.3	.7	- .7	- .7	18.9	17.3
22	Ölsaaten	..	1.2	1.0	3.3	.0	.0	1.0	1.5	20.8	7.6
23	Rohkautschuk	228.9	.5	.3	99.1	7.9	47.7	-47.3	.6	13.8	8.2
24	Kork und Holz	56.1	.0	1.1	258.3	6.9	263.2	-262.1	-162.2	10.1	1.2
25	Papierzeug	..	.5	3.0	31.2	.2	3.1	- .1	9.9	6.2	5.0
26	Spinnstoffe	17.3	.2	4.0	146.5	.0	.5	3.5	-19.2	11.8	6.8
27	Min. Rohstoffe	264.2	1.9	18.7	24.9	.5	6.5	12.2	31.1	3.2	1.2
28	Erze	..0	.0	.0	17.6	.4	9.5	-9.5	34.4	..	4.0
29	And. Rohstoffe	308.7	2.2	4.2	107.6	.8	15.1	-10.8	1.8	89.2	13.4
3	Brennstoffe, Energie	16.2	1.3	31.4	111.1	7.6	1171.0	-1139.6	-279.9	9.7	1.2
32	Kohle, Koks	..0	.0	.0	112.4	39.6	822.8	-822.8	-90.9	..	.9
33	Erdöl, -erzeugnisse	16.2	4.0	31.4	106.0	.5	51.4	-20.0	-165.6	9.7	1.9
34	Gas	..0	.0	.0	..	.0	.0	..0	..0	..	..
35	Strom	..	.0	.0	108.6	39.8	296.7	-296.7	-23.4	..	..
4	Tier., pflanzl. Öle, Fette	290.5	1.4	1.6	..8	.0	.1	1.6	10.8	7.8	11.9
5	Chemische Erzeugnisse	158.4	2.4	531.6	103.8	.8	223.3	308.3	187.9	25.8	6.7
51	Organ. Chemikalien	26.5	.6	16.1	77.5	3.0	95.3	-79.2	-17.0	17.5	6.3
52	Anorgan. Chemikalien	64.0	1.3	17.9	108.0	1.6	29.1	-11.2	-12.2	7.4	3.7
53	Farbmittel	174.6	5.4	55.3	418.0	.0	.5	54.7	23.2	25.9	11.9
54	Med., pharm. Erzeugnisse	202.1	1.0	52.1	4880.7	.1	8.1	44.0	18.4	931.8	826.7
55	Riechmittel	4324.9	17.0	199.2	130.5	.1	1.4	197.8	194.2	26.6	34.1
56	Düngemittel	1786.5	.1	.7	1358.3	.2	.8	..2	..1	2.6	1.6
57	Kunststoffe, Primärform	35.9	.7	27.8	125.9	1.2	67.6	-39.8	-63.6	28.7	10.6
58	Kunststoffe, anders	158.9	3.0	107.5	90.6	.0	.8	106.7	39.9	36.1	57.6
59	And. chem. Erzeugn.	139.3	2.3	55.0	211.3	.5	19.7	35.4	5.2	16.2	5.8
6	Bearbeitete Waren	126.0	1.0	725.2	111.3	.4	225.9	499.3	126.9	23.7	6.7
61	Leder, -waren	347.5	.0	6.4	2184.6	.3	3.0	3.4	1.7	288.9	221.7
62	Kautschukwaren	226.6	4.5	53.6	368.4	.1	2.9	50.7	27.8	61.1	28.5
63	Kork-, Holzwaren	196.5	.6	25.3	350.3	1.1	26.9	-1.5	-6.8	24.9	7.8
64	Papierwaren	180.9	1.2	175.4	35.2	.0	1.1	174.3	80.4	17.4	6.0
65	Textilien	123.5	.4	46.4	60.9	.2	17.5	28.9	20.0	89.6	37.5
66	Waren aus min. Stoffen	149.7	1.4	105.8	238.5	.6	33.7	72.1	15.6	20.1	4.3
66-664-665	Waren a.Steine,Erden2)	130.8	1.8	81.9	317.7	.5	20.0	61.9	5.6	17.2	3.8
664	Glas	390.9	3.7	14.3	181.3	.4	4.1	10.2	8.8	55.2	5.3
665	Glaswaren	219.4	.4	9.5	171.8	1.2	9.5	..0	1.2	41.6	5.3
67	Eisen, Stahl	45.2	.5	74.1	132.1	.9	68.5	5.6	-106.3	8.3	4.0
67-674	Eisen, Stahl (8S 511)	23.5	.3	38.1	129.0	1.0	66.9	-28.8	-138.6	10.3	4.0
674	Bleche überz. 3)	1781.9	1.7	36.0	..	.2	1.6	34.4	32.4	6.9	7.0
68	NE-Metalle	77.5	.9	48.7	53.9	.7	44.3	4.4	23.8	74.8	15.7
69	And. Metallwaren	180.1	1.5	189.6	195.3	.3	28.1	161.5	70.6	57.8	14.6
69-699	Metallwaren (8S 53)	212.9	2.2	149.5	181.9	.2	16.9	132.6	71.7	53.4	15.5
699	Waren a.unedlen Metallen 4)	114.4	.6	40.2	219.6	.3	11.3	28.9	-1.1	83.9	13.3
7	Maschinen, Fahrzeuge	145.8	1.2	1158.4	109.6	.1	138.2	1020.2	352.0	180.2	38.8
71	Kraftmaschinen	181.5	.3	44.5	63.5	.2	16.9	27.6	29.7	171.9	41.4
72	Arbeitsmaschinen	228.5	1.9	271.4	141.7	.1	11.9	259.5	149.1	175.8	24.2
721	Landwirtschaftl. Maschinen	81.4	.3	3.8	188.1	.3	3.6	..2	-2.6	12.4	17.7
7223	Raupenschlepper	..	.0	.0	..	.0	.0	..0	..0	..	..

7224 Radtraktoren		..0	..0	..	..2	1..1	-1..1	-1..1	..	27..3
723 Baumaschinen	106..3	..4	10..5	2192..6	..2	3..2	7..3	-2..5	67..8	20..0
724 Textilmaschinen	18..5	..3	2..6	32..2	..0	..3	2..3	-10..8	156..9	95..8
725 Papiermaschinen	2027..4	7..8	104..3	7..1	..0	..3	104..0	103..3	280..6	208..7
726 Druckmaschinen	637..4	2..7	27..0	580..5	..0	..5	26..5	22..3	522..7	54..7
727 Nahrungsmittelmaschinen	200..3	2..4	24..0	191..6	..3	1..3	22..7	11..4	179..8	147..4
728 Spezialmaschinen	144..5	1..6	99..2	2001..3	..0	1..5	97..7	29..1	195..0	24..3
73 Metallbearbeitungsmaschinen	157..6	1..1	42..4	38..3	..1	3..3	39..1	20..8	133..0	32..4
74 Heiz-, Kühlanlagen, Pumpen	113..6	2..2	316..8	220..1	..2	26..9	289..9	23..2	196..6	53..8
75 Büromaschinen	128..6	1..7	65..6	233..9	..0	1..1	64..5	14..0	721..3	1242..2
76 Nachrichtengeräte	235..6	..9	69..4	182..7	..1	7..5	62..0	36..6	562..2	177..8
77 El. Maschinen, Geräte	135..8	..9	152..8	216..4	..1	20..7	132..1	29..1	132..5	34..9
78 Straßenfahrzeuge	106..9	..8	136..2	90..0	..1	49..3	87..0	14..3	135..5	35..5
79 And. Transportmittel	239..2	2..6	59..3	48..7	..0	..7	58..6	35..3	184..3	21..2
8 Sonstige Fertigwaren	260..3	1..6	555..9	368..7	..5	225..6	330..3	177..9	86..0	46..0
81 Gebäude, Sanitär, Beleuchtung	124..8	1..1	30..7	329..8	..2	4..5	26..2	3..0	150..6	14..9
82 Möbel	138..1	1..5	55..9	262..9	1..3	73..1	-17..2	-29..9	89..5	17..6
83 Reiseartikel	403..9	..5	..4	265..2	..5	3..8	-3..4	-2..1	80..0	293..5
84 Bekleidung	144..5	..8	50..3	700..4	..4	57..7	-7..4	-33..9	350..9	608..2
85 Schuhe	232..7	..6	13..3	102..4	..5	15..9	-2..5	7..2	192..6	98..6
87 Meß-, Prüfgeräte	142..4	2..0	68..1	121..3	..0	2..5	65..6	19..8	680..7	549..1
88 Fotogr. App., Uhren	145..5	1..4	26..9	594..3	..0	..2	26..7	8..2	1038..1	693..3
89 Sportgeräte, Musikinstr., usw	746..7	2..4	310..2	1439..4	..4	67..9	242..3	205..5	58..6	370..2
Insgesamt	122..0	1..4	3485..0	111..0	..8	2452..5	1032..5	385..5	28..9	1..9

1) Anteil des Landes bzw. der Ländergruppe am Gesamtimport bzw. Gesamt-
export der Warengruppe.. - 2) BS 47.. - 3) Metallverarb. Produkte (BS 52).. -
4) Gießereien (BS 513)..

Österreichs Außenhandel mit Ungarn im 1. Halbjahr 1992

		Export			Import			Handelsbilanz		Unit Values	
		Index 1S89=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Index 1S89=100	Bedeutung in % 1)	Mill. S	Mill. S	Mill. S gegen 1S89	Export 1.000 S je Tonne	Import
0	Ernährung	197.7	6.3	430.4	140.4	4.5	599.5	-169.0	40.2	10.0	6.5
00	Lebende Tiere	147.5	..1	..4	91.1	10.0	5.8	-5.4	..7	109.1	30.6
01	Fleisch, -waren	..	..3	3.2	157.6	31.1	161.8	-158.6	-55.9	38.1	45.1
02	Molkereierz., Eier	779262.5	7.3	62.3	54.2	4.7	36.3	26.0	93.0	26.9	17.3
03	Fische	89.1	20.0	2.7	64.2	..1	1.1	1.5	..3	57.5	46.0
04	Getreide	10.2	1.3	19.8	226.5	6.1	69.0	-49.2	-213.5	2.1	7.0
05	Gemüse, Früchte	2802.6	12.3	142.1	154.1	4.1	224.0	-81.9	58.4	7.2	6.7
06	Zucker, -waren	682.1	3.0	9.6	101.7	7.9	36.7	-27.1	7.6	35.4	1.2
07	Kaffee, Gewürze	2494.1	13.7	131.7	105.9	1.3	27.4	104.3	124.9	22.0	29.8
08	Tierfutter	650.7	8.2	15.4	383.5	3.1	33.2	-17.8	-11.5	4.5	2.6
09	And. Nahrungsmittel	776.1	9.4	43.1	163.1	..4	4.1	39.0	36.0	23.0	9.6
1	Getränke, Tabak	490.6	7.1	94.2	70.5	..3	3.2	91.0	76.3	6.2	17.5
11	Getränke	531.3	7.4	88.9	66.6	..2	1.6	87.3	73.0	5.9	11.6
12	Tabak	214.4	4.0	5.3	74.9	..4	1.6	3.7	3.4	97.9	36.0
2	Rohstoffe	54.0	1.4	143.9	98.4	3.8	498.4	-354.5	-114.2	2.9	1.0
21	Häute, Felle	127.6	4.7	10.1	221.4	2.7	6.6	3.5	-1.4	22.4	13.5
22	Ölsaaten	476.1	2.6	2.2	177.3	18.5	31.9	-29.7	-12.2	9.8	8.7
23	Rohkautschuk	64.0	1.6	1.2	44.0	..2	1.1	..1	..7	7.2	2.2
24	Kork und Holz	31.7	..6	36.7	152.1	8.2	312.1	-275.4	-186.0	3.3	..9
25	Papierzeug	48.5	2.0	12.6	72.0	..0	..7	11.9	-13.1	2.8	1.2
26	Spinnstoffe	57.5	1.0	16.9	120.6	..3	3.3	13.6	-13.1	7.2	4.5
27	Min. Rohstoffe	71.1	4.8	48.4	66.9	1.8	24.2	24.3	-7.7	1.6	..2
28	Erze	38.6	..6	4.4	40.0	3.6	83.9	-79.5	118.9	12.2	5.8
29	And. Rohstoffe	212.5	5.9	11.3	122.5	1.9	34.6	-23.3	..4	56.6	15.9
3	Brennstoffe, Energie	592.6	7.3	176.3	117.9	6.6	1021.1	-844.8	-8.4	2.2	2.2
32	Kohle, Koks	..	..3	..0	79.0	2.2	46.3	-46.3	12.4	26.4	1.3
33	Erdöl, -erzeugnisse	588.9	22.3	175.2	121.5	10.0	956.6	-781.4	-23.8	2.2	2.2
34	Gas	..	1.0	..0	90.6	..6	18.2	-18.1	1.9	40.0	2.3
35	Strom	..	..1	1.1	..	..0	..0	1.1	1.1	..	..
4	Tier., pflanzl. Öle, Fette	58.5	7.4	9.0	54.9	11.4	57.6	-48.6	40.9	7.1	5.4
5	Chemische Erzeugnisse	118.8	3.7	821.4	74.7	1.3	389.6	431.9	261.9	13.5	4.9
51	Organ. Chemikalien	37.0	1.5	44.1	50.8	4.4	142.8	-98.6	63.0	14.5	4.8
52	Anorgan. Chemikalien	148.0	5.7	81.8	145.6	4.1	75.6	6.2	2.8	3.3	4.5
53	Farbmittel	98.3	11.3	115.3	357.9	..1	3.1	112.2	-4.3	43.4	1.5
54	Med., pharm. Erzeugnisse	308.3	1.3	66.3	126.1	..2	11.8	54.5	42.3	786.4	340.1
55	Riechmittel	326.2	14.3	167.9	26.8	..1	1.9	166.0	121.5	27.3	25.5
56	Düngemittel	152.5	1.7	12.9	57.9	5.2	22.6	-9.8	20.9	1.5	1.4
57	Kunststoffe, Primärform	85.3	3.1	122.1	82.0	1.6	90.8	31.3	-1.2	12.9	7.7
58	Kunststoffe, anders	185.2	2.5	88.8	129.9	..7	21.5	67.3	35.9	56.3	20.6
59	And. chem. Erzeugn.	96.5	5.1	122.3	408.5	..5	19.5	102.9	-19.2	26.0	8.3
6	Bearbeitete Waren	174.2	2.4	1825.6	117.6	1.8	1000.7	824.9	628.2	18.5	8.5
61	Leder, -waren	271.4	2.2	25.5	81.9	1.0	8.8	16.7	18.0	322.8	340.9
62	Kautschukwaren	177.2	3.3	107.6	285.2	1.1	38.2	69.4	22.1	53.2	62.4
63	Kork-, Holzwaren	508.7	1.0	41.8	127.8	3.6	85.7	-43.9	15.0	19.5	3.5
64	Papierwaren	235.3	3.5	519.1	191.3	..7	41.4	477.7	278.7	10.6	10.3
65	Textilien	175.1	2.1	249.8	120.4	..9	99.8	150.0	90.2	170.9	71.5
66	Waren aus min. Stoffen	107.6	2.0	145.0	239.5	1.8	105.2	39.8	-51.1	11.8	3.7
66-664-665	Waren a.Steine,Erden2)	89.5	2.5	114.0	255.8	2.0	78.4	35.6	-61.1	10.0	3.2
664	Glas	308.3	3.5	13.8	250.2	2.2	21.2	-7.4	-3.4	40.7	8.1
665	Glaswaren	586.7	..7	17.2	116.1	..7	5.5	11.6	13.5	33.7	7.0
67	Eisen, Stahl	113.6	1.6	222.5	35.8	1.8	140.4	82.1	277.9	10.8	4.3
67-674	Eisen, Stahl (BS 511)	109.2	1.7	202.5	35.8	2.0	140.3	62.1	268.3	10.9	4.3
674	Bleche überz. 3)	193.4	1.0	20.0	..	..0	..0	20.0	9.6	10.4	19.0
68	NE-Metalle	282.7	1.8	93.2	210.7	4.4	293.4	-200.2	-93.9	35.9	17.4
69	And. Metallwaren	173.5	3.2	421.1	232.7	1.7	187.7	233.4	71.3	48.7	20.5
69-699	Metallwaren (BS 53)	176.6	4.3	289.5	341.9	1.8	123.1	166.3	38.4	43.6	19.0
699	Waren a.unedlen Metallen 4)	167.0	2.1	131.7	144.7	1.6	64.6	67.1	32.9	65.6	24.0
7	Maschinen, Fahrzeuge	239.9	3.2	3054.2	769.1	1.3	1486.3	1567.9	487.8	165.4	127.2
71	Kraftmaschinen	350.7	..8	134.1	264.1	..4	30.5	103.6	76.9	184.9	158.5
72	Arbeitsmaschinen	126.8	2.1	309.0	524.6	1.1	121.7	187.3	-33.1	88.8	37.9
721	Landwirtschaftl.Maschinen	106.0	1.9	21.7	528.3	2.7	35.2	-13.5	-27.3	58.7	45.5
7223	Raupenschlepper	..	1.7	..2	..	..0	..0	..2	..2	404.0	..

7224 Radtraktoren	172.2	1.4	5.5	620.0	..0	..1	5.5	2.3	51.7	3.0
723 Baumaschinen	168.3	1.9	45.3	352.3	1.4	24.9	20.4	..5	57.6	25.1
724 Textilmaschinen	98.1	2.8	26.1	801.3	..9	7.8	18.3	-7.3	156.9	28.7
725 Papiermaschinen	408.8	2.7	36.2	1849.0	..3	1.8	34.4	25.6	309.3	18.9
726 Druckmaschinen	62.3	1.3	13.3	254.5	..4	3.8	9.5	-10.4	295.8	47.9
727 Nahrungsmittelmaschinen	161.3	3.9	39.3	502.3	..6	2.8	36.5	12.7	62.9	119.7
728 Spezialmaschinen	108.6	1.9	121.4	715.8	1.2	45.3	76.0	-29.4	96.0	47.6
73 Metallbearbeitungsmaschinen	90.1	1.3	49.2	222.1	..7	22.7	26.5	-17.9	133.7	88.6
74 Heiz-, Kühlanlagen, Pumpen	139.6	3.4	494.7	290.3	..7	116.7	378.0	63.7	142.2	69.3
75 Büromaschinen	237.8	6.9	268.9	312.4	..2	15.9	253.0	145.0	656.6	126.8
76 Nachrichtengeräte	361.5	5.9	451.8	3306.0	8.7	628.2	-176.4	-282.4	284.2	310.6
77 El. Maschinen, Geräte	342.6	5.6	933.1	851.8	2.7	489.7	443.4	228.5	253.9	233.6
78 Straßenfahrzeuge	585.8	2.5	409.9	203.7	..1	48.7	361.2	315.1	91.6	24.0
79 And. Transportmittel	172.0	..2	3.6	468.7	..4	12.3	-8.7	-8.2	13.7	179.8
8 Sonstige Fertigwaren	383.8	3.9	1302.4	460.7	1.7	841.0	461.4	304.6	117.7	107.5
81 Gebäude, Sanitär, Beleuchtung	616.7	2.6	71.0	175.5	1.2	26.7	44.3	48.0	117.7	20.6
82 Möbel	787.5	3.2	119.6	173.9	..7	43.3	76.3	86.0	76.8	24.9
83 Reiseartikel	374.2	4.7	3.8	485.7	..7	5.3	-1.5	-1.4	250.9	124.1
84 Bekleidung	611.0	5.8	378.8	935.8	4.0	514.5	-135.7	-142.7	279.4	510.2
85 Schuhe	473.9	4.9	113.4	447.9	3.7	127.0	-13.5	-9.1	195.3	289.2
87 Meß-, Prüfgeräte	144.2	3.9	131.1	226.4	..3	16.8	114.3	30.8	825.3	316.3
88 Fotogr. App., Uhren	258.9	2.2	41.0	612.0	..1	3.1	37.9	22.6	601.9	410.7
89 Sportgeräte, Musikinstr., usw	372.8	3.4	443.6	208.2	..7	104.2	339.4	270.5	66.0	32.2
Insgesamt	201.5	3.2	7857.3	161.3	2.0	5897.1	1960.2	1717.0	20.8	4.6

1) Anteil des Landes bzw. der Ländergruppe am Gesamtimport bzw. Gesamtexport der Warengruppe. - 2) BS 47. - 3) Metallverarb. Produkte (BS 52). - 4) Gießereien (BS 513).

Österreichs Außenhandel im 1. Halbjahr 1992

		Export			Import			Handelsbilanz		Unit Values	
		Index	Bedeutung	Mill. S	Index	Bedeutung	Mill. S	Mill. S	Mill. S	Export	Import
		1989=100	in % 1)		1989=100	in % 1)		gegen 1.000 S je Tonne	gegen 1.000 S je Tonne		
								1989			
0	Ernährung	94.6	..	6838.1	106.4	..	13296.3	-6458.2	-1189.0	5.8	11.7
00	Lebende Tiere	70.6	..	432.0	81.3	..	57.8	374.3	-166.5	18.0	69.0
01	Fleisch, -waren	79.7	..	941.4	82.2	..	519.6	421.8	-127.3	33.0	52.2
02	Molkereierz., Eier	83.3	..	858.3	118.2	..	777.3	81.0	-291.6	18.5	27.3
03	Fische	92.2	..	13.5	120.6	..	792.0	-778.5	-136.4	66.0	44.4
04	Getreide	65.6	..	1506.8	139.3	..	1130.0	376.9	-1107.3	1.8	13.7
05	Gemüse, Früchte	159.2	..	1154.3	121.8	..	5402.7	-4248.4	-535.8	12.9	11.1
06	Zucker, -waren	149.1	..	320.0	110.9	..	465.5	-145.4	59.6	13.9	5.4
07	Kaffee, Gewürze	141.2	..	963.5	73.1	..	2057.0	-1093.5	1039.9	27.3	22.1
08	Tierfutter	104.0	..	188.2	87.1	..	1087.6	-899.3	168.0	3.8	3.6
09	And. Nahrungsmittel	155.6	..	460.0	134.1	..	1007.1	-547.0	-91.8	11.3	44.2
1	Getränke, Tabak	183.0	..	1328.9	124.4	..	1132.8	196.1	381.0	6.6	20.0
11	Getränke	192.4	..	1195.9	112.4	..	690.2	505.7	498.1	6.0	13.9
12	Tabak	127.2	..	133.0	149.0	..	442.6	-309.6	-117.2	123.3	61.0
2	Rohstoffe	90.1	..	10577.3	88.8	..	13179.5	-2602.2	495.2	3.5	1.8
21	Häute, Felle	78.5	..	213.8	78.6	..	245.2	-31.4	8.1	20.0	20.7
22	Ölsaaten	39.9	..	84.5	155.0	..	172.9	-88.5	-188.6	7.5	9.5
23	Rohkautschuk	67.6	..	74.0	81.4	..	605.3	-531.3	102.5	8.1	11.8
24	Kork und Holz	99.2	..	5885.1	123.0	..	3794.9	2090.2	-756.3	3.6	1.3
25	Papierzeug	48.6	..	621.6	68.0	..	1762.9	-1141.3	171.4	4.6	3.4
26	Spinnstoffe	88.6	..	1731.7	87.0	..	1055.3	676.4	-64.1	21.9	29.2
27	Min. Rohstoffe	108.6	..	1003.6	96.5	..	1356.4	-352.8	129.2	1.2	1.2
28	Erze	85.1	..	771.6	62.8	..	2335.0	-1563.4	1247.4	2.9	.9
29	And. Rohstoffe	125.9	..	191.4	111.7	..	1851.5	-1660.1	-154.4	9.3	38.6
3	Brennstoffe, Energie	84.3	..	2400.3	114.8	..	15459.8	-13059.6	-2435.6	8.3	1.6
32	Kohle, Koks	117.0	..	11.1	95.3	..	2075.9	-2064.8	104.2	7	.9
33	Erdöl, -erzeugnisse	107.9	..	784.0	109.6	..	9542.8	-8758.8	-780.2	2.9	1.8
34	Gas	1257.8	..	3.2	165.5	..	3095.3	-3092.1	-1222.5	5.6	1.6
35	Strom	75.9	..	1601.9	103.9	..	745.8	856.1	-537.1	..	..
4	Tier., pflanzl. Öle, Fette	106.2	..	121.9	79.6	..	504.4	-382.6	136.5	4.2	7.4
5	Chemische Erzeugnisse	106.4	..	22388.5	108.8	..	29492.8	-7104.2	-1023.2	14.2	17.8
51	Organ. Chemikalien	86.0	..	2890.2	78.6	..	3211.7	-321.5	405.6	22.2	11.2
52	Anorgan. Chemikalien	85.7	..	1425.2	83.6	..	1845.9	-420.7	122.8	5.1	6.4
53	Farbstoffe	94.4	..	1020.0	118.5	..	2486.6	-1466.6	-448.0	9.9	28.1
54	Med., pharm. Erzeugnisse	147.0	..	5169.6	133.8	..	6322.0	-1152.4	54.1	547.2	599.9
55	Riechmittel	176.2	..	1172.2	129.9	..	2715.5	-1543.3	-117.5	25.4	38.2
56	Düngemittel	77.8	..	765.1	80.4	..	438.7	326.4	-111.0	1.8	1.5
57	Kunststoffe, Primärform	78.7	..	3927.2	102.7	..	5710.3	-1783.1	-1216.3	9.9	15.3
58	Kunststoffe, anders	117.0	..	3610.3	123.4	..	3153.7	456.6	-73.8	39.6	50.9
59	And. chem. Erzeugn.	142.8	..	2408.8	111.1	..	3608.4	-1199.5	360.9	26.7	19.1
6	Bearbeitete Waren	104.3	..	74519.4	108.0	..	54722.1	19797.3	-981.0	16.4	18.7
61	Leder, -waren	110.3	..	1181.6	104.3	..	900.0	281.6	73.7	272.9	240.3
62	Kautschukwaren	106.6	..	3288.1	132.0	..	3547.4	-259.4	-657.1	48.0	62.1
63	Kork-, Holzwaren	124.2	..	4069.5	128.1	..	2407.5	1662.0	265.9	8.9	14.7
64	Papierwaren	112.8	..	14734.7	122.1	..	6080.6	8654.1	573.5	10.5	15.4
65	Textilien	105.0	..	11818.1	104.2	..	10805.8	1012.3	126.7	119.9	113.1
66	Waren aus min. Stoffen	115.4	..	7400.0	123.9	..	5709.0	1691.0	-115.2	13.6	7.9
66-664-665	Waren a. Steine, Erden 2)	108.4	..	4604.6	123.0	..	3921.6	683.1	-374.9	10.1	6.4
664	Glas	115.9	..	389.1	120.0	..	970.8	-581.7	-108.2	13.7	15.5
665	Glaswaren	131.5	..	2406.2	134.2	..	816.6	1589.6	367.8	41.9	18.1
67	Eisen, Stahl	80.9	..	13649.5	85.5	..	7644.3	6005.2	-1916.7	8.7	7.6
67-674	Eisen, Stahl (BS 511)	74.0	..	11583.4	84.1	..	6855.4	4728.0	-2779.0	8.9	7.5
674	Bleche überz. 3)	170.7	..	2066.1	99.2	..	788.9	1277.2	862.4	7.5	8.8
68	NE-Metalle	84.6	..	5319.7	88.9	..	6678.0	-1358.3	-134.2	34.7	26.2
69	And. Metallwaren	128.6	..	13058.2	123.8	..	10949.5	2108.8	802.5	53.6	47.2
69-699	Metallwaren (BS 53)	127.7	..	6663.9	122.1	..	6854.4	-190.5	201.8	49.0	41.5
699	Waren a. unedlen Metallen 4)	129.7	..	6394.4	126.7	..	4095.1	2299.3	600.7	59.5	61.3
7	Maschinen, Fahrzeuge	135.8	..	96037.4	123.0	..	118358.0	-22320.7	3239.7	146.7	144.0
71	Kraftmaschinen	134.7	..	16414.9	152.9	..	7375.0	9039.8	1676.0	147.1	125.8
72	Arbeitsmaschinen	130.5	..	14566.0	107.6	..	10734.6	3831.4	2644.3	135.8	114.9
721	Landwirtschaftl. Maschinen	116.9	..	1172.4	105.4	..	1303.4	-131.0	101.9	79.7	70.9
7223	Raupenschlepper	139.3	..	11.6	86.8	..	55.6	-44.0	11.8	126.1	219.5

7224	Radtraktoren	77.9	381.6	113.1	704.8	-323.2	-189.9	102.3	81.7
723	Baumaschinen	140.7	2413.4	118.9	1775.1	638.3	415.6	73.1	64.2
724	Textilmaschinen	109.9	940.6	74.0	872.4	68.3	391.7	154.8	238.4
725	Papiermaschinen	180.2	1332.8	75.4	669.3	663.5	811.3	221.1	197.9
726	Druckmaschinen	155.0	1012.2	136.8	1078.6	-66.5	69.4	257.3	302.3
727	Nahrungsmittelmaschinen	133.0	1000.3	123.6	441.4	558.9	163.8	283.1	210.5
728	Spezialmaschinen	127.5	6301.1	114.7	3833.9	2467.1	868.7	174.3	148.6
73	Metallbearbeitungsmaschinen	128.9	3689.6	95.9	3197.4	492.2	965.1	171.1	182.7
74	Heiz-, Kühlanlagen, Pumpen	120.9	14616.1	128.9	17163.5	-2547.4	-1321.2	130.0	143.3
75	Büromaschinen	195.7	3899.8	120.2	10270.4	-6370.7	181.2	857.8	877.2
76	Nachrichtengeräte	111.3	7621.5	108.9	7195.1	426.4	180.2	359.4	395.6
77	El. Maschinen, Geräte	119.8	16545.1	100.2	18160.6	-1615.5	2701.9	154.0	168.4
78	Straßenfahrzeuge	198.6	16375.0	143.9	41383.9	-25008.9	-4494.3	107.5	112.8
79	And. Transportmittel	153.5	2309.4	103.5	2877.5	-568.1	706.5	142.4	101.3
8	Sonstige Fertigwaren	128.7	33769.0	120.9	49368.2	-15599.2	-1003.5	143.5	134.9
81	Gebäude, Sanitär, Beleuchtung	146.2	2766.0	139.5	2167.8	598.2	259.6	62.3	52.1
82	Möbel	151.3	3770.3	128.4	5793.6	-2023.3	-3.9	78.8	51.8
83	Reiseartikel	77.7	81.9	118.8	775.1	-693.2	-146.3	290.9	181.9
84	Bekleidung	117.0	6488.2	123.3	12875.6	-6387.4	-1492.6	631.5	445.5
85	Schuhe	103.8	2337.5	104.1	3410.6	-1073.1	-48.4	361.4	234.9
87	Meß-, Prüfgeräte	128.8	3394.9	120.6	5366.5	-1971.6	-157.6	965.6	689.8
88	Fotogr. App., Uhren	95.0	1859.4	108.3	3396.0	-1536.6	-358.3	1421.7	419.0
89	Sportgeräte, Musikinstr., usw	139.7	13070.8	121.6	15583.0	-2512.2	943.9	107.9	104.7
Insgesamt		117.0	248143.5	114.9	295682.2	-47538.6	-2292.7	21.2	12.5

1) Anteil des Landes bzw. der Ländergruppe am Gesamtimport bzw. Gesamt-
export der Warengruppe.. - 2) BS 47.. - 3) Metallverarb. Produkte (BS 52).. -
4) Gießereien (BS 513)..

Anhang

EG-Binnenmarkt und Integration Osteuropas

Arbeiten des WIFO in den Jahren 1991 und 1992

Auswirkungen der Vollendung des Binnenmarkts auf die österreichische Sachgüterproduktion. Gutachten. Wien 1991.

Kurzfassung daraus:

EG-Binnenmarkt und Wettbewerbsstärke der österreichischen Sachgüterproduktion. Studie in Koordination mit dem Sekretariat der EFTA. Monatsberichte, August 1991.

Der Agrarsektor Osteuropas im Umbruch. Folgen für die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Monatsberichte, Jänner 1991.

Österreichs Agrar- und Ernährungswirtschaft aus der Sicht des Avis der EG-Kommission. Monatsberichte, November 1991.

Die neue Rolle Österreichs im Ost-West-Handel. Gutachten gemeinsam mit dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Wien 1991.

Kurzfassung daraus:

Der neue Osthandel. Wachstum, Strukturwandel, Schuldenprobleme. Monatsberichte, Mai 1991.

Ansätze zu einer neuen Osteuropa-Hilfe. Monatsberichte September 1991.

Strukturprobleme Österreichs aus der Sicht des Avis der EG-Kommission. Monatsberichte September 1991.

Die Bedeutung des EWR für Österreich. Monatsberichte, Dezember 1991.

Debt, Capital Requirement and Financing in Eastern Countries. Gutachten, Wien 1992.

Die Integration Osteuropas in die Weltwirtschaft. Monatsberichte, April 1992.

Mittelfristige Perspektiven für Osteuropa und den Ost-West-Handel. Monatsberichte, Mai 1992.

Bedeutende Vorteile der Ostöffnung für Österreich. Österreichischer Osthandel 1991.
Monatsberichte, Juni 1992.

Freihandel der EG und der EFTA mit Ost-Mitteleuropa. Monatsberichte, Juli 1992.

Direktinvestitionen Österreichs in den Oststaaten. Monatsberichte, August 1992.

Die nordamerikanische Freihandelszone (NAFTA) und Österreich. Monatsberichte, September
1992.

© 1993 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: S 200,–